

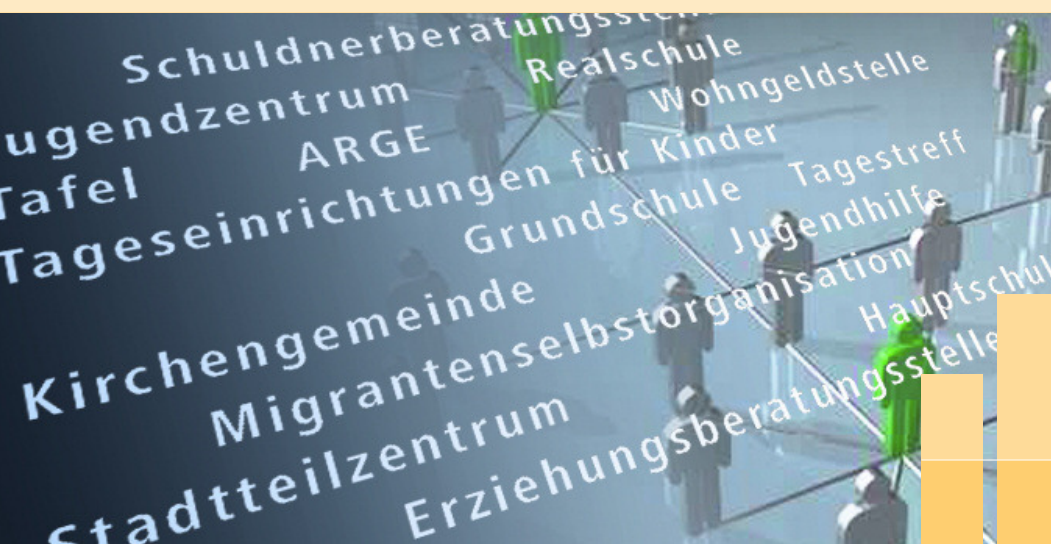
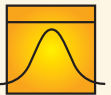
Handlungsorientierte Sozialberichterstattung
für das Braunschweiger Land

Akteursbefragung

Datenbericht

Auftraggeber: Diakonisches Werk
der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig e.V.

GOE Bielefeld
Gesellschaft für Organisation
und Entscheidung



Diakonie

Diakonisches Werk
der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig e.V.
Uwe Söhl
Klostergang 66
38104 Braunschweig
Telefon: (0531) 37 03 - 132
Fax: (0531) 37 03 - 119
E-Mail: soziales@diakonie-braunschweig.de
www.diakonie-braunschweig.de

Die Studie wurde von der Stiftung
Braunschweiger Kulturbesitz mitfinanziert.



Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz
Haus der Braunschweiger Stiftungen
Raphaela Harms
Löwenwall 16
38100 Braunschweig
Telefon: (0531) 707 42 - 52
Fax: (0531) 707 42 - 33
E-Mail: raphaela.harms@sbk.niedersachsen.de
www.sbk-bs.de



GOE Bielefeld
Gesellschaft für Organisation
und Entscheidung

Andreas Kämper
Ritterstraße 19
33602 Bielefeld
Telefon: (0521) 875 22 - 22
Fax: (0521) 875 22 - 88
E-Mail: goe@goe-bielefeld.de
www.goe-bielefeld.de

Statistische Auswertung:

 **Nothbaum GmbH**

Dr. Norbert Nothbaum
Giradetstraße 2 – 38
Eingang 5
45131 Essen
Telefon: (0201) 729 17 91
Fax: (0201) 726 79 42
E-Mail: info@nothbaum.com
www.nothbaum.com

Inhalt

1	Die Stichprobe	5
2	Die Zielhaushalte	12
3	Die Angebote der Akteure	26
4	Die Infrastruktur und die Angebote in den Orten	42
5	Kooperationen, Wirkungsdokumentation, zukünftige Entwicklung.....	55

Anhang:

Angaben zu Infrastruktur und Angeboten der einzelnen Orte	77
---	----

Kurze Erläuterung der wichtigsten statistischen Begriffe.....	90
---	----

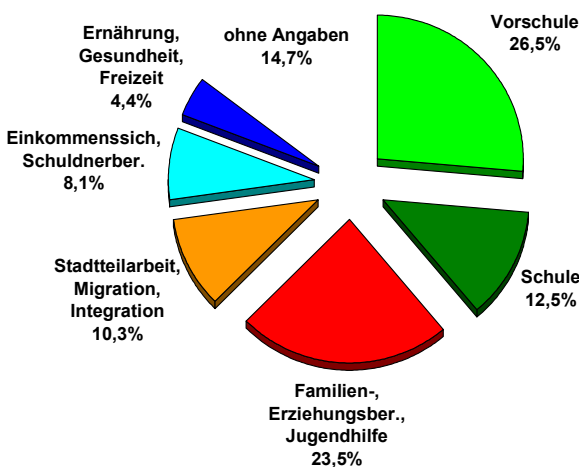
1. Die Stichprobe

Dieser Bericht enthält die Ergebnisse der Akteursbefragung im Braunschweiger Land, die als ergänzende Studie zur Befragung der Haushalte mit minderjährigen Kindern und mit geringem Einkommen gedacht ist. Die Akteure, die Hilfen für die Zielgruppe unserer Studie anbieten, erhielten einen zehnsseitigen Fragebogen, mit dessen Hilfe sie eine Übersicht und Bewertung der vor Ort vorhandenen Hilfeangebote und Infrastruktureinrichtungen geben konnten, ihr eigenes Angebot bewerteten und ihre Einschätzungen über den Hilfebedarf und besondere Schwierigkeiten der Zielgruppe unserer Studie abgaben.

Insgesamt liegen 136 ausgefüllte Fragebögen vor (vgl. **Abbildung 1.1**), von denen 116 (85,3%) ausreichende Angaben enthielten, um sie einem der sechs definierten Tätigkeitsbereiche zuzuordnen. Bei 20 Fragebögen (14,7%) fehlten hinreichende Informationen, um diese eindeutig einem Tätigkeitsbereich zuzuordnen.

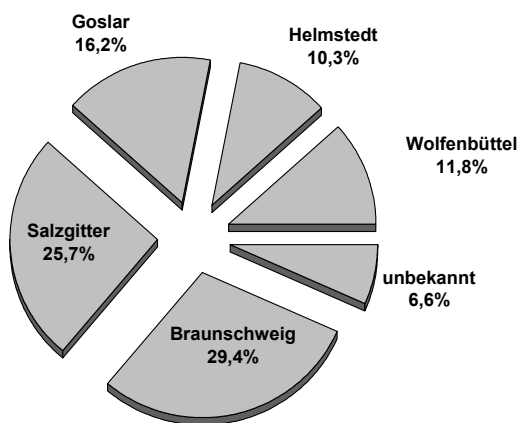
Den größten Anteil haben vorschulische Einrichtungen (Kindergärten, Kindertagesstätten etc.) die mehr als ein Viertel der Stichprobe umfassen (26,5%). Knapp ein Viertel unserer Stichprobe stellen Hilfeangebote im Bereich

Abbildung 1.1: Tätigkeitsbereich



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Vorschule	36	26,5
	Schule	17	12,5
	Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe	32	23,5
	Stadtteilarbeit, Migration, Integration	14	10,3
	Einkommenssicherung, Schuldnerberatung	11	8,1
	Ernährung, Gesundheit, Freizeit	6	4,4
Fehlend	System	20	14,7
Gesamt		136	100,0

Abbildung 1.2: In welcher Stadt oder Gemeinde sind Sie tätig?



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	unbekannt	9	6,6
	Braunschweig	40	29,4
	Salzgitter	35	25,7
	Goslar	22	16,2
	Helmstedt	14	10,3
	Wolfenbüttel	16	11,8
Gesamt		136	100,0

Familienberatung, Erziehungsberatung oder Jugendhilfe (23,5%). Jeder achte Fragebogen (12,5%) kommt aus einer Schule, jeder zehnte (10,3%) von Einrichtungen aus den Bereichen Stadtteilarbeit, Migration und Integration.

Die beiden letzten Bereiche „Einkommenssicherung und Schuldnerberatung“ sowie „Ernährung, Gesundheit und Freizeit“ sind mit 8,1% bzw. 4,4% der Fragebögen nur recht schwach besetzt.

Abbildung 1.2 zeigt die Anteile der erhaltenen Fragebögen aus den fünf erfassten Gebietskörperschaften. Stadt Braunschweig stellen mit 29,4% den größten Anteil der antwortenden Akteure dar. Ein Viertel der Fragebögen (25,7%) kommen aus Salzgitter. 16,2% der Fragebögen sind aus Goslar, jeweils gut ein Zehntel kommen aus Wolfenbüttel (11,8%) und aus Helmstedt (10,3%). Bei neun Fragebögen (6,6%) konnte aufgrund fehlender Angaben keine eindeutige räumliche Zuordnung durchgeführt werden.

Abbildung 1.3 zeigt die regionalen Anteile der Stichprobe unterteilt nach den verschiedenen Tätigkeitsbereichen. Während beispielsweise insgesamt 29,4% der vorliegenden Fragebögen aus Braunschweig stammen, ist der Anteil der Braunschweiger überdurchschnittlich hoch unter den Schulen (47,1%), den Einrichtungen der Stadtteilarbeit (42,9%) sowie den Familienberatungsstellen, Erziehungsberatungsstellen und Jugendhilfeeinrichtungen (37,5%).

Besonders auffällig ist die abweichende regionale Verteilung bei den Einrichtungen, die in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und Freizeit tätig sind. Von den sechs teilnehmenden Einrichtungen kommen vier (66,7%) aus Salzgitter, nur jeweils eine aus Helmstedt und Braunschweig.

Abbildung 1.3: In welcher Stadt oder Gemeinde sind Sie tätig? und Tätigkeitsbereich

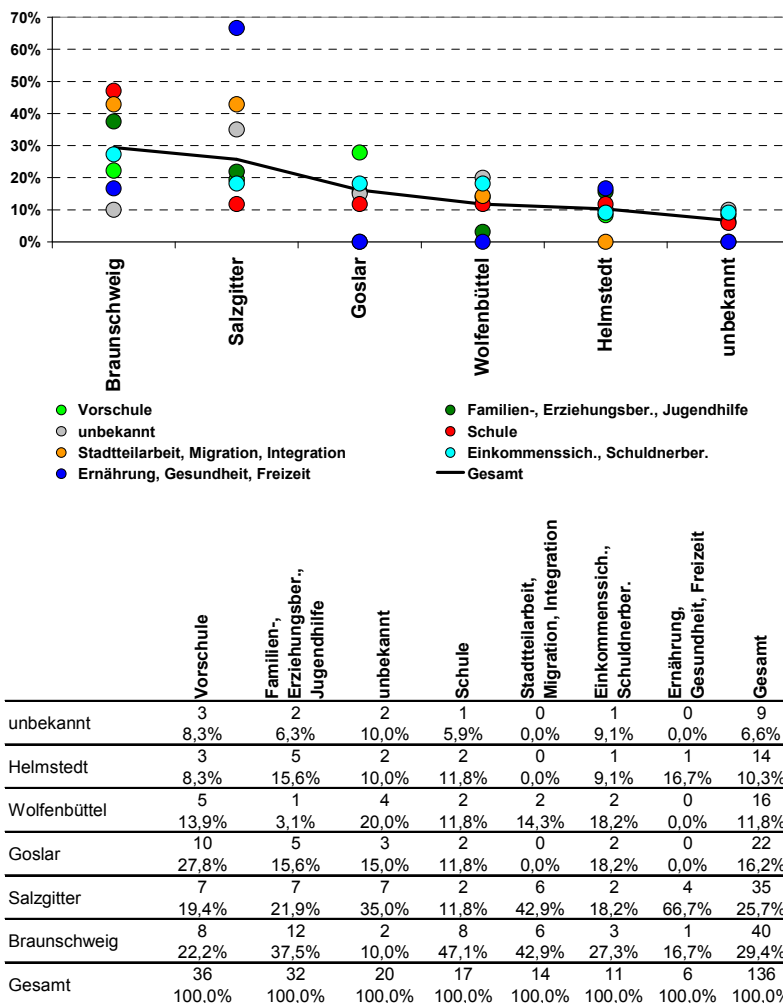
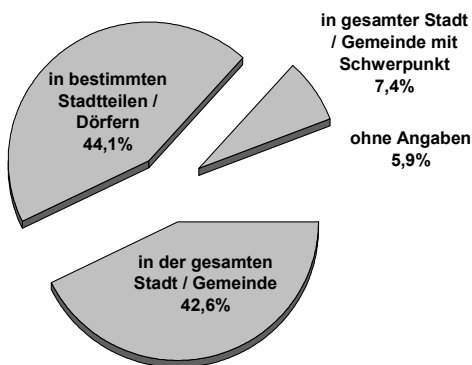


Abbildung 1.4: Sind Sie in der ganzen Stadt / Gemeinde tätig?



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	in der gesamten Stadt / Gemeinde	58	42,6
	in bestimmten Stadtteilen / Dörfern	60	44,1
	in gesamter Stadt / Gemeinde mit Schwerpunkt	10	7,4
Fehlend	System	8	5,9
Gesamt		136	100,0

58 Einrichtungen (42,6%) gaben an, dass sie in der gesamten Stadt bzw. Gemeinde tätig sind (Abbildung 1.4), 60 Einrichtungen (44,1%) nur in bestimmten Stadtteilen oder Dörfern. Weitere 10 Einrichtungen (7,4%) sagten, dass sie zwar in der gesamten Stadt oder Gemeinde tätig seien, den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit aber in bestimmten Stadtteilen oder Dörfern haben.

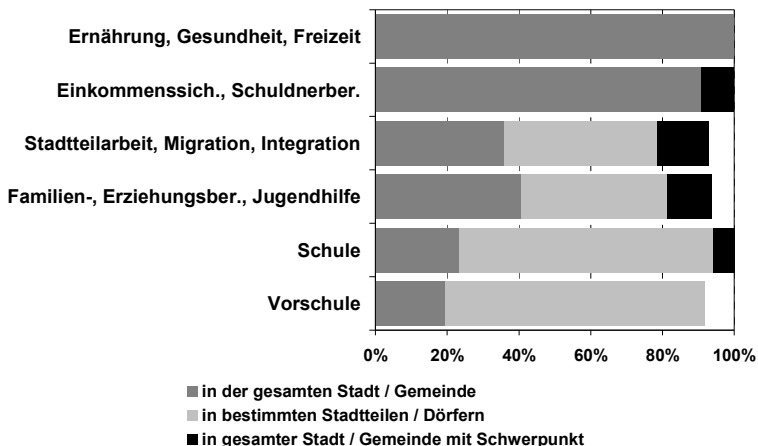
Der Vergleich nach Tätigkeitsbereichen in Abbildung 1.5 zeigt für die Bereiche „Ernährung, Gesundheit und Freizeit“ sowie „Einkommenssicherung und Schuldenberatung“ eine generelle Ausrichtung auf die Gesamtstadt bzw. Gesamtgemeinde, während Schulen und vorschulische Einrichtungen

überwiegend angaben, in ihrer Tätigkeit auf bestimmte Stadtteile oder Dörfer konzentriert zu sein.

Ein Viertel der befragten Einrichtungen (25,7%, vgl. **Abbildung 1.6**) sind Teile der Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung, jede fünfte Einrichtung (20,6%) gehört zu einem Freien Träger der Wohlfahrtspflege (Diakonie, Caritas, Arbeiterwohlfahrt etc.).

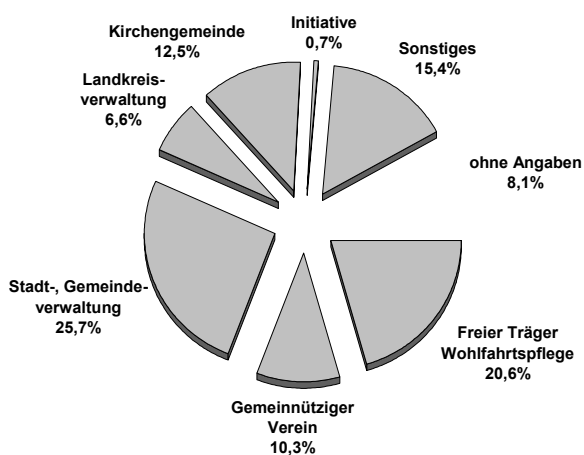
Jede achte Einrichtung (12,5%) ist eine Kirchengemeinde, jede zehnte (10,3%) ein gemeinnütziger Verein.

Abbildung 1.5: Sind Sie in der ganzen Stadt / Gemeinde tätig? und Tätigkeitsbereich



	in der gesamten Stadt / Gemeinde	in bestimmten Stadtteilen / Dörfern	in gesamter Stadt / Gemeinde mit Schwerpunkt	ohne Angaben	Gesamt
Vorschule	7 19,4%	26 72,2%	0 0,0%	3 8,3%	36 100,0%
Schule	4 23,5%	12 70,6%	1 5,9%	0 0,0%	17 100,0%
Familien-, Erziehungsber.,	13 40,6%	13 40,6%	4 12,5%	2 6,3%	32 100,0%
Stadtteilarbeit, Migration,	5 35,7%	6 42,9%	2 14,3%	1 7,1%	14 100,0%
Einkommenssich., Schuldnerber.	10 90,9%	0 0,0%	1 9,1%	0 0,0%	11 100,0%
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	6 100,0%	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	6 100,0%

Abbildung 1.6: Art der Organisation



	Häufigkeit	Prozent
Gültig		
Freier Träger Wohlfahrtspflege	28	20,6
Gemeinnütziger Verein	14	10,3
Stadt-, Gemeindeverwaltung	35	25,7
Landkreisverwaltung	9	6,6
Kirchengemeinde	17	12,5
Initiative	1	,7
Sonstiges	21	15,4
Fehlend		
System	11	8,1
Gesamt	136	100,0

In **Abbildung 1.7** sind die Angaben zur Art der Organisation mit dem Tätigkeitsbereich der Einrichtung in Beziehung gesetzt. Es zeigt sich, dass die an dieser Studie teilnehmenden Einrichtungen im Bereich „Ernährung, Gesundheit und Freizeit“ entweder von der Stadt- oder der Gemeindeverwaltung (vier Einrichtung, 66,7%) oder von einem gemeinnützigen Verein getragen werden (zwei Einrichtungen, 33,3%).

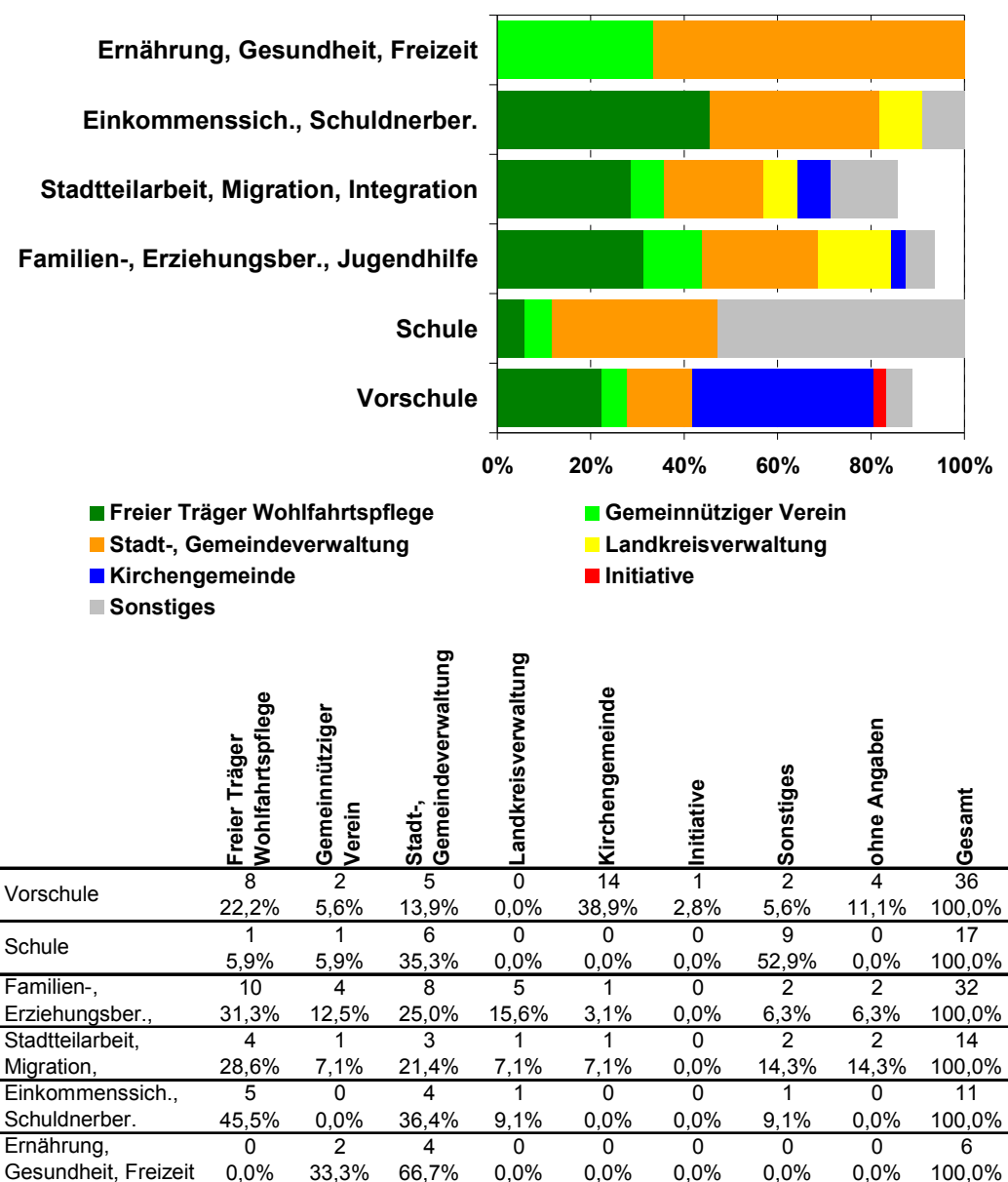
Die Freien Träger der Wohlfahrtspflege finden sich in der Stichprobe hingegen häufig bei den Einrichtungen zu Einkommenssicherung und Schuldnerberatung (45,5% der betreffenden Einrichtung sind in dieser Trägerschaft), bei den Familien-, Erziehungsberatungen und Jugendhilfeeinrichtungen (31,3%), den Einrichtungen

für Stadtteilarbeit, Migration und Integration (28,6%) sowie den vorschulischen Angeboten (22,2%).

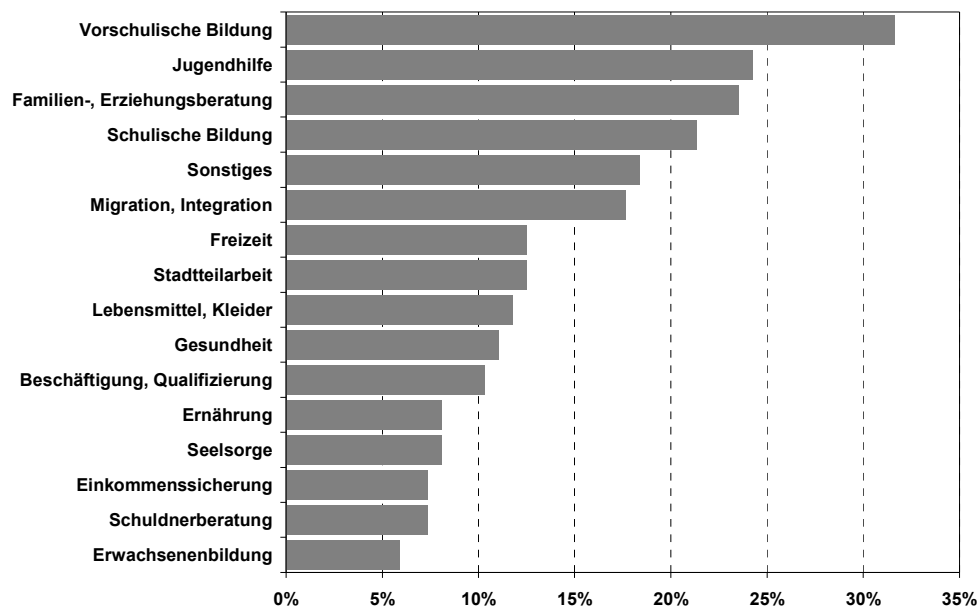
Auffällig ist auch der hohe Anteil der Kirchengemeinden (38,9%) bei den Einrichtungen für Vorschulkinder.

Von den Schulen nannten 52,9% als Art der Organisation „Sonstiges“. Wie die Liste der freien Angaben in Abbildung 1.6 zeigt, wurden dabei keine weiteren Angaben zur Trägerschaft der Schule gemacht. Eine Schule nannte als Art der Organisation die Freien Träger der Wohlfahrtspflege, eine andere Schule nannte einen gemeinnützigen Verein.

Abbildung 1.7: Art der Organisation und Tätigkeitsbereich



**Abbildung 1.8: In welchen Bereichen sind Sie tätig?
(Mehrfachnennungen)**



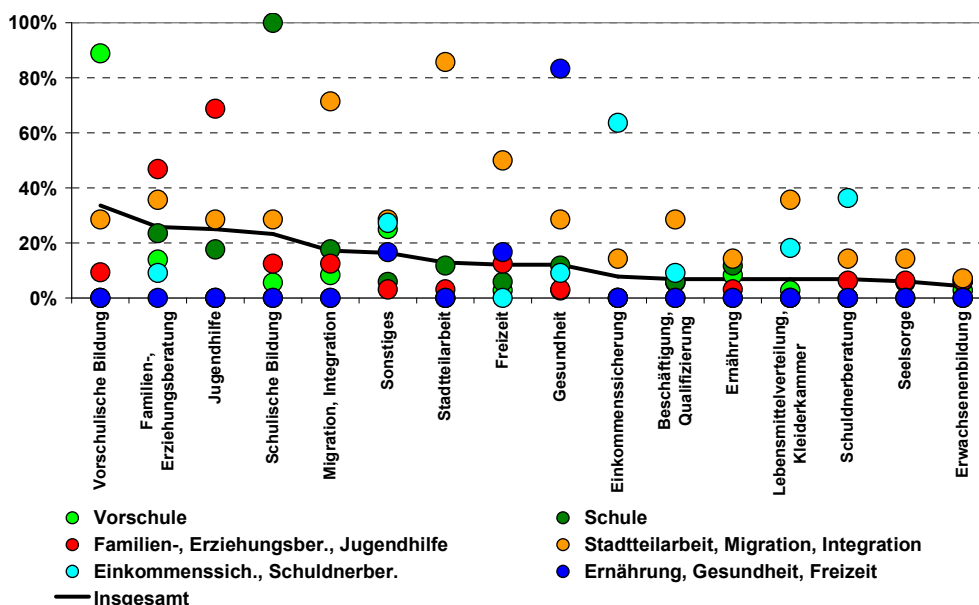
	Anzahl	Prozent
Vorschulische Bildung	43	31,6%
Jugendhilfe	33	24,3%
Familien-, Erziehungsberatung	32	23,5%
Schulische Bildung	29	21,3%
Sonstiges	25	18,4%
Migration, Integration	24	17,6%
Freizeit	17	12,5%
Stadtteilarbeit	17	12,5%
Lebensmittelverteilung, Kleiderkammer	16	11,8%
Gesundheit	15	11,0%
Beschäftigung, Qualifizierung	14	10,3%
Ernährung	11	8,1%
Seelsorge	11	8,1%
Einkommenssicherung	10	7,4%
Schuldnerberatung	10	7,4%
Erwachsenenbildung	8	5,9%

Abbildung 1.8 zeigt die Angaben der Befragten, in welchen Bereichen sie tätig sind. Da bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich waren, addieren sich die Prozentangaben zu mehr als 100%.

Am häufigsten wurden genannt „Vorschulische Bildung“ (knapp ein Drittel, 31,6%), „Jugendhilfe“ (knapp ein Viertel, 24,3%) und „Familien- und Erziehungsberatung“ (23,5%).

An vierter Stelle steht mit 21,3% die „schulische Bildung“, an fünfter Stelle die „sonstigen“ Nennungen, die in der nebenstehenden Auflistung wiedergegeben sind.

**Abbildung 1.9: In welchen Bereichen sind Sie tätig?
(Mehrfachnennungen) und Tätigkeitsbereich**



	Vorschule	Schule	Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	Stadtteilarbeit, Migration, Integration	Einkommenssich., Schuldnerber.	Ernährung, Freizeit	Insgesamt
Beschäftigung, Qualifizierung	2 5,6%	1 5,9%	0 0,0%	4 28,6%	1 9,1%	0 0,0%	8 6,9%
Einkommenssicherung	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	2 14,3%	7 63,6%	0 0,0%	9 7,8%
Ernährung	3 8,3%	2 11,6%	1 3,1%	2 14,3%	0 0,0%	0 0,0%	8 6,9%
Erwachsenenbildung	1 2,8%	1 5,9%	2 6,3%	1 7,1%	0 0,0%	0 0,0%	5 4,3%
Familien-, Erziehungsberatung	5 13,9%	4 23,5%	15 46,9%	5 35,7%	1 9,1%	0 0,0%	30 25,9%
Freizeit	1 2,8%	1 5,9%	1 12,5%	4 50,0%	0 0,0%	1 16,7%	14 12,1%
Gesundheit	2 2,8%	2 11,8%	3 3,1%	2 28,6%	1 9,1%	5 83,3%	14 12,1%
Jugendhilfe	0 0,0%	3 17,6%	22 68,8%	2 28,6%	0 0,0%	0 0,0%	29 25,0%
Lebensmittelverteilung, Kleiderkammer	1 2,8%	0 0,0%	0 0,0%	5 35,7%	2 18,2%	0 0,0%	8 6,9%
Migration, Integration	3 8,3%	3 17,6%	4 12,5%	10 71,4%	0 0,0%	0 0,0%	20 17,2%
Seelsorge	2 5,6%	1 5,9%	2 6,3%	2 14,3%	0 0,0%	0 0,0%	7 6,0%
Schulische Bildung	2 5,6%	17 100,0%	4 12,5%	2 28,6%	0 0,0%	0 0,0%	23 23,3%
Schuldnerberatung	0 0,0%	0 0,0%	6 6,3%	2 14,3%	4 36,4%	0 0,0%	12 6,9%
Stadtteilarbeit	0 0,0%	2 11,8%	1 3,1%	12 85,7%	0 0,0%	0 0,0%	15 12,9%
Vorschulische Bildung	32 88,9%	0 0,0%	3 9,4%	4 28,6%	0 0,0%	0 0,0%	39 33,6%
Sonstiges	9 25,0%	1 5,9%	1 3,1%	4 28,6%	3 27,3%	1 16,7%	19 16,4%
Gesamt	36 100,0%	17 100,0%	32 100,0%	14 100,0%	11 100,0%	6 100,0%	116 100,0%

In **Abbildung 1.9** sind die Angaben zum Tätigkeitsbereich unterteilt nach der hieraus abgeleiteten Variable „Tätigkeitsbereich“ dargestellt. Die ursprüngliche Variable enthält Mehrfachnennungen, für die in diesem Bericht verwendeten sechs Kategorien mussten alle Fragebögen eindeutig einem der sechs definierten Tätigkeitsbereiche zugeordnet werden. Da die eine Variable aus der anderen abgeleitet wurde, erklären sich somit die hohen Zusammenhänge, die in der Abbildung deutlich werden: so haben beispielsweise alle Akteure, die im Folgenden in der Kategorie „Schule“ geführt werden, bei dieser Frage angegeben, im Bereich „schulische Bildung“ tätig zu sein.

Zum Abschluss enthielt der Fragebogen ein freies Textfeld, in das die Befragten weitere Anmerkungen oder Hinweise zu im Fragebogen nicht ausreichend erfassten Themen eintragen konnten. Die resultierenden Antworten sind in **Abbildung 1.10** zusammengefasst.

Abbildung 1.10, freie Antworten: Weitere Anmerkungen. Was fehlt in diesem Fragebogen

Nicht zuzuordnen

- 1 Warum zahlen wir Mehrwertsteuer? Warum werden wir nicht subventioniert bei Strom, Wasser, Abwasser, Gas, Müllabfuhr.
- 2 Viele Fragen konnten nicht beantwortet werden, da wir hier vor Ort kein Sozialamt und keine Beratungsstellen haben.
- 3 Oberflächlich. Zu manchen Fragen keine Aussagen möglich.
- 4 Ortskenntnis.
- 5 Einige Fragen können nicht beantwortet werden, da hierüber keine Informationen vorhanden sind. Punkt (?) kann nicht beurteilt werden, wäre hilfreich.

Vorschule

- 1 Zu ausführlich. Die Fragen erschlagen einen.
- 2 Es ist traurig, dass in einem so reichen Land wie Deutschland Armut ein Thema ist. Verschwendung auf der einen Seite, leere Kassen auf der anderen Seite. Wir brauchen keine abgehobene Politik, sondern Menschen, die anderen Menschen helfen. Reale, glaubwürdige Politiker. Mittlere Wirtschaft muss Hilfen erhalten um Arbeitsplätze zu schaffen.
- 3 Für Kitas ist zu sagen, dass die Gruppenstärke viel zu groß ist. Der Bedarf, den Familien an Erziehungsberatung, Fragen zur Alltagsbewältigung etc. haben, können die pädagogischen Mitarbeiter kaum erfüllen, obwohl sie häufig die ersten sind, an die sich die hilfeschuchenden Familien wenden. Zeit ist ein großes Problem und hat nichts mit falschem Zeitmanagement zu tun.
- 4 Dieser Fragebogen ist sicher für sehr verschiedene Einrichtungen entwickelt worden. Zu vielen Bereichen kann ich leider keine Angaben machen.
- 5 Zu viele Fragen.
- 6 Gezielte Fragen an Kindertageseinrichtungen. Es war für uns sehr schwer, diesen Fragebogen auszufüllen, da wir keine organisierte Hilfestellung anbieten.

Schule

- 1 Anonymität (Frage 31-34).

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Wer wird diese Information ernst nehmen? Umfragen zur sozialen Situation gibt es viele. Wie kann die Politik reagieren, wenn sie keine Prioritäten zugunsten der benachteiligten und armen Menschen setzen will? (siehe Klimawandel usw.).
- 2 Zu lang, Fragestellung nicht immer eindeutig.
- 3 Fragen nach der gesellschaftlichen und politischen Verantwortung.
- 4 Gut vorbereitet, umfangreich.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Eine Differenzierung der Bedürfnisse der Kinder, bzw. der Erziehungsberechtigten. Außerdem bewerte ich meine eigene Arbeit, das wirkt merkwürdig.
- 2 Wir hätten gerne, dass die staatlichen bzw. die städtischen Institutionen uns besser informieren könnten, damit wir die Fragen der Betreffenden besser beantworten können.
- 3 Finde den Fragebogen umfassend und gut ausgearbeitet.

Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Der Hinweis zur Anonymität ist bei meiner Einrichtung problematisch. Ich wünsche Ihnen interessante und wichtige Erkenntnisse, die für uns alle nutzbar sein werden.
- 2 Einige Fragen können aus Sicht der Behörde nicht beantwortet werden, da sie nichts mit unserer Arbeit zu tun haben und wir keine sozialpädagogische Einrichtung sind, sondern eine Behörde.

2. Die Zielhaushalte

Abbildung 2.1 zeigt die Antwortverteilung auf die Frage, ob es unter den Zielhaushalten (Familien mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen) bestimmte Gruppen gibt, die derzeit besonders stark von der Einkommensarmut betroffen sind. Die Befragten konnten Mehrfachnennungen abgeben, deshalb addieren sich die Prozentwerte auf mehr als 100%.

Auffällig ist, dass sieben von zehn Befragten (71,3%) „Alleinerziehende“ als besonders betroffene Teilgruppe nannten. Hier besteht also ein weitgehender Bewertungskonsens unter den Befragten.

Jeweils mehr als die Hälfte der Befragten gaben zudem „Haushalte mit Migrationshintergrund“ (53,7%) und „Haushalte mit mehr als drei Kindern“ (52,2%) als besonders von Einkommensarmut betroffene Teilgruppen an.

Abbildung 2.1: Teilgruppen, die besonders stark von Einkommensarmut betroffen sind

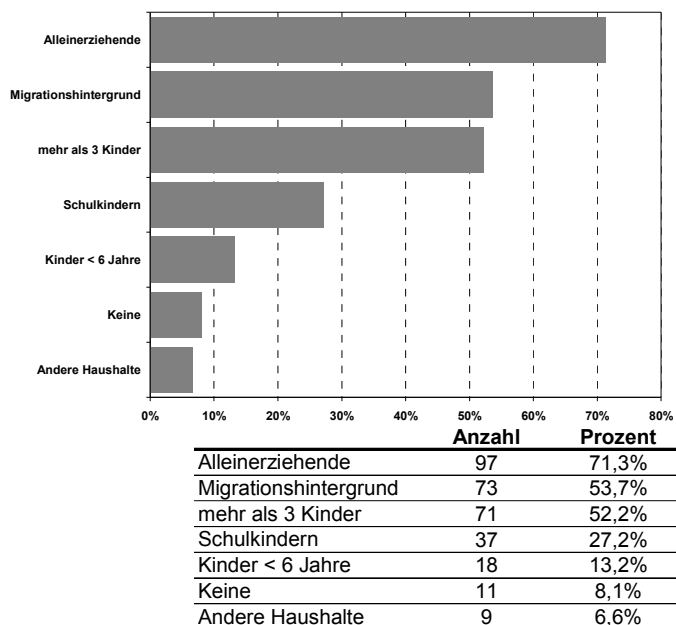
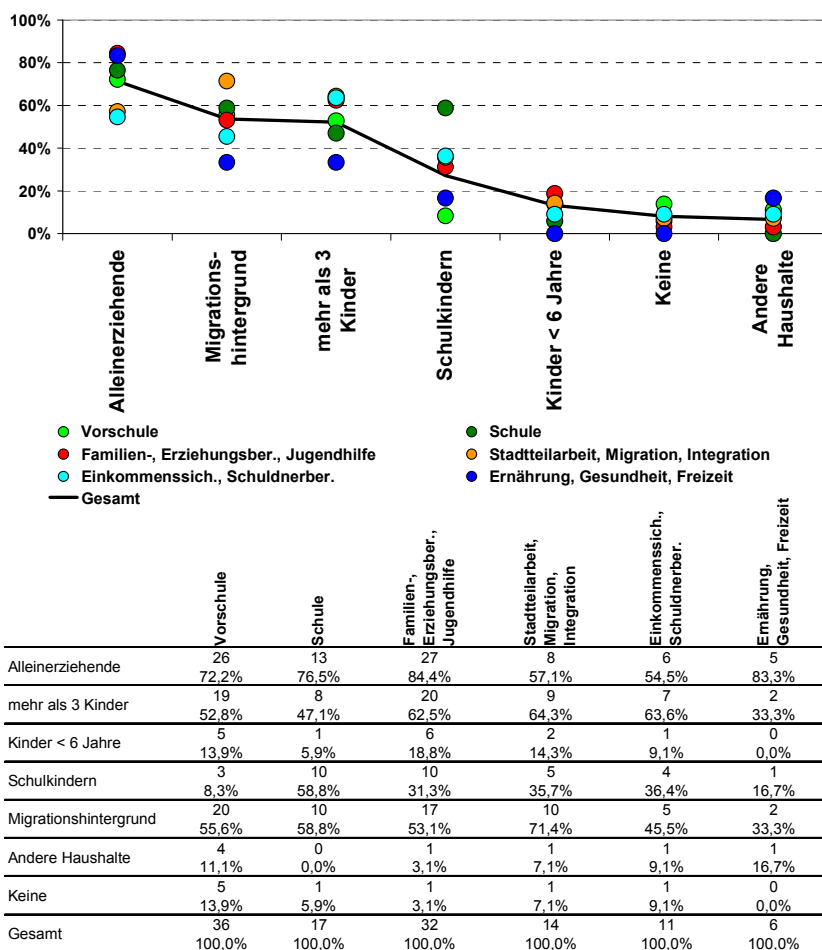


Abbildung 2.2: Teilgruppen, die besonders stark von Einkommensarmut betroffen sind und Tätigkeitsbereich



Nur 8,1% meinten, dass es keine besonders betroffenen Teilgruppen gebe, 6,6% gaben andere Teilgruppen an. Diese anderen Angaben sind in **Abbildung 2.3** zusammengestellt.

Abbildung 2.2 zeigt die Angaben der Akteure nach Tätigkeitsbereich unterteilt. Wir sehen, dass Akteure aus den Bereichen „Einkommenssicherung und Schuldenberatung“ sowie „Stadteitarbeit, Migration und Integration“ Alleinerziehende etwas seltener als besondere Betroffenen-Gruppe nannten als die anderen Befragten.

Die Befragten aus dem Tätigkeitsbereich „Stadteitarbeit, Migration und Integration“ nannten überdurchschnittlich häufig Haushalte mit Migrationshintergrund als besonders betroffene Teil-

gruppe, Schulen nannten deutlich überdurchschnittlich Haushalte mit Schulkindern als wichtige Betroffenengruppe. In beiden Fällen wird deutlich, wie der Umgang mit der eigenen Klientel zu einer schärferen Wahrnehmung der Probleme dieser Teilgruppe führt.

Für diejenigen Befragten, die besonders betroffene Teilgruppen nannten, finden sich in **Abbildung 2.4** die freien Angaben zur Frage, welches die Gründe für diese besondere Betroffenheit seien.

Abbildung 2.3, freie Angaben: Andere Teilgruppen, die besonders stark von Einkommensarmut betroffen sind

Nicht zuzuordnen

- 1 Alleinstehende junge Erwachsene.

Vorschule

- 1 Patchwork-Familien.
- 2 Normale Haushalte.
- 3 Geringverdienende Eltern.

Schule

- 1 Hartz-IV-Empfänger.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Die Ergänzungsleistungen erhalten.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Verschuldete.

Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Mit geringem Einkommen.

Ernährung, Gesundheit, Freizeit

- 1 Minijobs.

Abbildung 2.4, freie Angaben: Gründe, warum Teilgruppen besonders stark von Einkommensarmut betroffen sind

Nicht zuzuordnen

- 1 Mutter kann dann nicht arbeiten gehen.
- 2 Arbeitslosigkeit.
- 3 Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht gegeben.
- 4 Arbeitslosigkeit, Überforderung, Perspektivlosigkeiten, fehlender familiärer oder anderer sozialer Hintergrund zur Unterstützung.

Vorschule

- 1 Zu niedriger Verdienst.
- 2 Zu wenig Geld, ... (?).
- 3 Jung und alleinerziehend, alleinerziehend und gesundheitlich angeschlagen, alleinerziehend und Migrationshintergrund, alleinerziehend und psychosoziale Probleme.
- 4 Vereinbarung Beruf und Kinder.
- 5 Arbeitslosigkeit.
- 6 Familien sind arm, weil der Verdienst nicht ausreicht und größtenteils unter dem ALG-II-Satz liegt.
- 7 Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen.
- 8 Schlechte Deutschkenntnisse, Arbeitslosigkeit, Trennung vom Ehepartner.
- 9 Langjährige Arbeitslosigkeit, Sprachprobleme, dadurch oft Probleme mit Ämtern.
- 10 Teilweise zu lange Bearbeitungs-

zeiten bei den entlastenden Ämtern oder verzögerte Antragsstellung bei den Zielhaushalten.

- 11 Keine Erwerbstätigkeitsmöglichkeiten.
- 12 Hartz 4, keine Arbeit, Lebenserhaltungskosten.
- 13 Da die Einkommen zu klein sind, die Eltern aber von morgens bis abends arbeiten.
- 14 Alles ist teurer geworden.
- 15 Arbeitslosigkeit (Migrantenfamilien), unwirtschaftliche Haushaltsführung, Kinder als Kostenfaktor.
- 16 Arbeitslosigkeit, junge Eltern ohne Schulabschluss.
- 17 Arbeitslosigkeit, Hartz IV.
- 18 Arbeitslosigkeit.

Schule

- 1 Zunehmende Arbeitslosigkeit, Lohn aus erstem Job reicht nicht aus, zum Teil zwei Tätigkeiten, Differenz zwischen Preisentwicklung und Reallohn.
- 2 Finanznot.
- 3 Geringer Bildungsstand der Eltern.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Oft nur Teilzeit, Einkommen so gering, dass es nicht reicht, z.B. zur Finanzierung schulischer Aktionen, aber zu hoch, um För-

derung zu erhalten. Arbeitslosigkeit aufgrund fehlender Ausbildung.

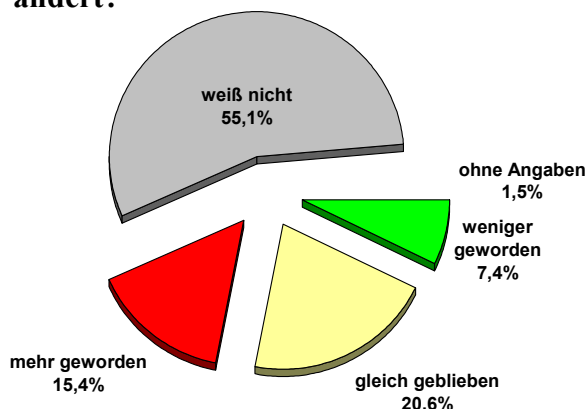
- 2 Geringe Unterhaltszahlungen.
- 3 Fehlende Kinderbetreuung, weniger Einbindung im Stadtteil, Schwierigkeiten im Verstehen und umsetzen von Gesetzlichkeiten, Vorschriften.
- 4 Kinder im Wachstum, die zur Schule gehen, brauchen einfach mehr. Sprachliche Schwierigkeiten. Allein ist vieles schwerer als zu zweit.
- 5 Arbeitslosigkeit.
- 6 Wenig Einkommen, teilweise Misswirtschaft.
- 7 Bei Trennung, Scheidung und vielen Kindern droht Armut.
- 8 Häufig Arbeitslosigkeit, mangelnder Zugang zu Hilfen, auch fehlende Bereitschaft, sich Hilfsbedürftigkeit einzugestehen.
- 9 Scheidung, Alleinerziehen, Versorgung von Kindern.
- 10 Arbeitsplatzmangel, geringe Qualität der Eingliederungshilfen.
- 11 ALG-II-Bezug, Trennung / Scheidung, Sucht, psychische Erkrankung, Behinderung.

(Fortsetzung auf Seite 14)

Die Frage, ob sich die Zahl derjenigen einkommensschwachen Familien mit Kindern seit 2005 verändert hat, die *keine* staatlichen Leistungen in Anspruch nehmen, konnte eine Mehrheit der befragten Akteure nicht beantworten (55,1%, vgl. **Abbildung 2.7**). Jeder fünfte Befragte (20,6%) nahm an, dass deren Anzahl gleich geblieben ist. 15,4% glauben, dass sich die Anzahl der Haushalte, die auf staatliche Leistungen verzichten, vergrößert hat, knapp halb so viele (7,4%) hingegen meinen, dass sich diese Zahl verringert hat.

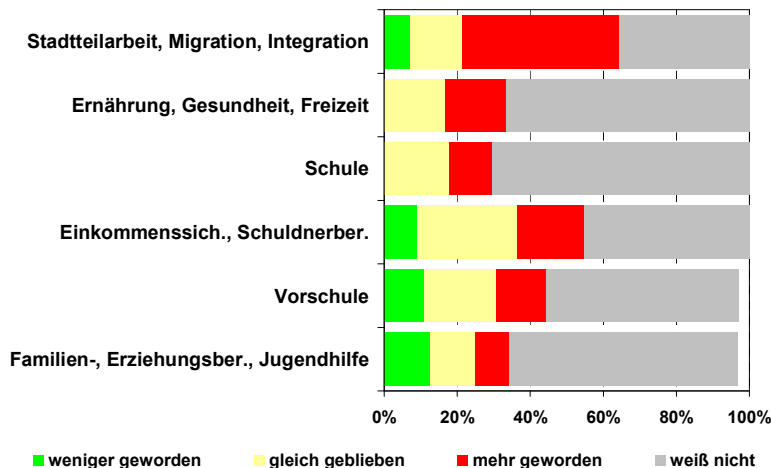
Interessant ist der Vergleich dieser Angaben nach Tätigkeitsbereich (**Abbildung 2.8**): Während die Einrichtungen der meisten Tätigkeitsbereiche nur zu einem geringen Anteil annahmen, dass sich die Anzahl der Haushalte, die auf staatliche Leistungen verzichten, vergrößert hat (18,2% oder weniger), glauben dies sechs der vierzehn befragten Einrichtungen aus dem Bereich „Stadtteilarbeit, Migration und Integration“ (42,9%).

Abbildung 2.7: Hat sich die Anzahl der Zielhaushalte, die keine staatl. Leistungen in Anspruch nehmen, seit 2005 verändert?



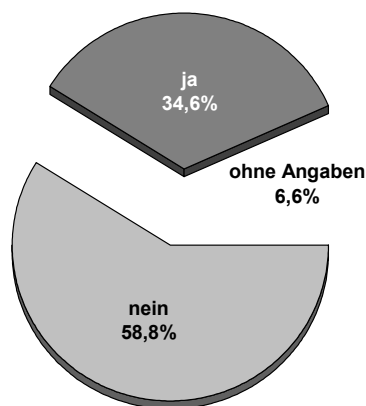
		Häufigkeit	Prozent
Gültig	weniger geworden	10	7,4
	gleich geblieben	28	20,6
	mehr geworden	21	15,4
	weiß nicht	75	55,1
Fehlend	System	2	1,5
Gesamt		136	100,0

Abbildung 2.8: Hat sich die Anzahl der Zielhaushalte, die keine staatl. Leistungen in Anspruch nehmen, seit 2005 verändert? und Tätigkeitsbereich



	weniger geworden	gleich geblieben	mehr geworden	weiß nicht	ohne Angaben	Gesamt
Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	4	4	3	20	1	32
	12,5%	12,5%	9,4%	62,5%	3,1%	100,0%
Vorschule	4	7	5	19	1	36
	11,1%	19,4%	13,9%	52,8%	2,8%	100,0%
Einkommenssich., Schuldnerber.	1	3	2	5	0	11
	9,1%	27,3%	18,2%	45,5%	0,0%	100,0%
Schule	0	3	2	12	0	17
	0,0%	17,6%	11,8%	70,6%	0,0%	100,0%
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	0	1	1	4	0	6
	0,0%	16,7%	16,7%	66,7%	0,0%	100,0%
Stadtteilarbeit, Migration, Integration	1	2	6	5	0	14
	7,1%	14,3%	42,9%	35,7%	0,0%	100,0%

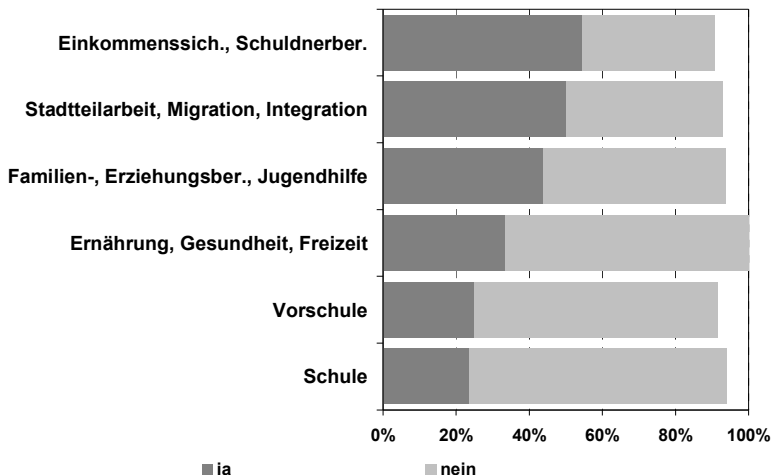
Abbildung 2.9: Haben sich die Personen, die Ihre Angebote in Anspruch nehmen, seit 2005 verändert?



Haben sich Personen seit 2005 verändert

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nein	80	58,8
	ja	47	34,6
Fehlend	System	9	6,6
Gesamt		136	100,0

Abbildung 2.10: Haben sich die Personen, die Ihre Angebote in Anspruch nehmen, seit 2005 verändert? und Tätigkeitsbereich



	ja	nein	ohne Angaben	Gesamt
Einkommenssich., Schuldnerber.	6	4	1	11
Stadtteilarbeit, Migration, Integration	7	6	1	14
Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	14	16	2	32
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	2	4	0	6
Vorschule	9	24	3	36
Schule	4	12	1	17
	23,5%	70,6%	5,9%	100,0%

Abbildung 2.11, freie Angaben: Haben sich die Personen, die Ihre Angebote in Anspruch nehmen, seit 2005 verändert?

Nicht zuzuordnen

- 1 Weniger Ressourcen.
- 2 Resignation.
- 3 Alleinerziehende.
- 4 Mehr Personen mit abgeschlossener Ausbildung und angesehenen Berufen.
- 5 Kinder und Senioren.

Vorschule

- 1 Familien mit Migrationshintergrund.
- 2 Sie fordern mehr vom Kindergarten. Sie bringen sich weniger ein.
- 3 Anspruchsvoller, wenn es um finanzielle oder zeitliche Zuwendung geht. Unflexibler.
- 4 Schwankungen sind normal, etwas mehr türkische Familien.
- 5 Mehr mit Migrationshintergrund.
- 6 Weniger Lebenskompetenz und Sprachkompetenz vorhanden.
- 7 Viele Eltern, wo beide arbeiten und das Geld trotzdem nicht reicht.
- 8 Einkommen zu gering.
- 9 Zwei Drittel sind alleinerziehend und / oder erwerbslos.

Schule

- 1 Hartz IV, ASD-Unterbringungen, Unterstützung nach § 27 KJHG.
- 2 Altersbedingt erfassen wir nur die Grundschulkinder.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Zunahme erzieherischer Hilfen.
- 2 Mehr Alleinerziehende.
- 3 Zum Teil erwerbstätig.
- 4 Anspruchshaltung ist höher geworden, Null-Bock-Stimmung bei Jugendlichen.
- 5 Wechselnde Elternschaft, da maximal drei Jahre im Kindergarten.
- 6 Es werden kontinuierlich mehr.
- 7 Mehr Prekarität.
- 8 Wechselnde Familien.
- 9 Jünger geworden.
- 10 Mehr Prekarität.
- 11 Zunehmend prekäre Lebensverhältnisse.
- 12 Es sind mehr Multiproblemfamilien.
- 13 Sie nehmen zunehmend weniger am öffentlichen Leben teil, Vereinigungen.
- 14 Kinder kommen mit ungünstigen Voraussetzungen in die Schule.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Anleitung in Haushaltsführung fruchtet.
- 2 Größerer Hilfebedarf, oft Verzweiflung oder Angst.
- 3 Größere Anzahl.
- 4 Mehr Kinder.
- 5 Es kommen mehr Familien.
- 6 Durch finanzielle Engpässe und Hilfsbedürftige.
- 7 Jünger.

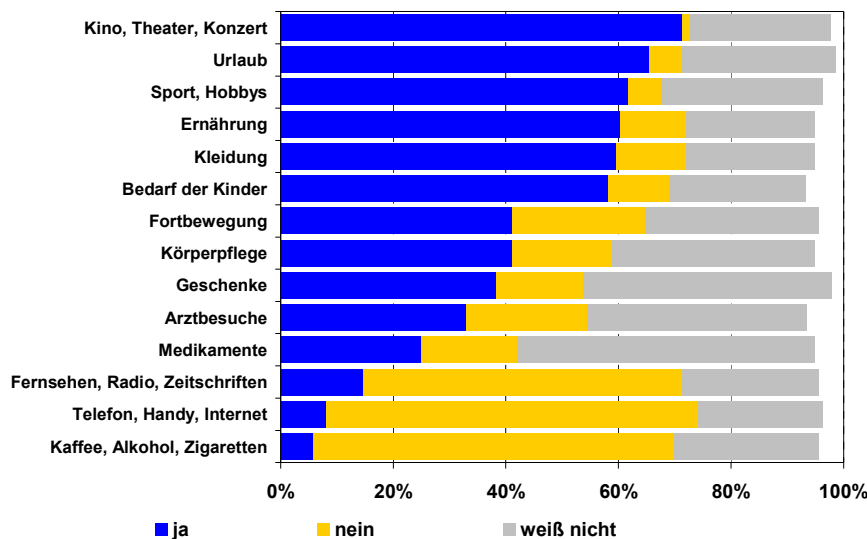
Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Weniger mobile Wohnungslose, mehr örtliche Armutsbevölkerung.
- 2 Hemmschwelle ist niedriger geworden.
- 3 Erweiterung des Personenkreises durch Gesetz.
- 4 Klienten, die in Arbeit stehen.
- 5 Perspektivloser.
- 6 Zum Teil jünger und komplexere Problemlagen.

Ernährung, Gesundheit, Freizeit

- 1 Mehr von sozialer Behinderung bedachte Kinder.

Abbildung 2.12: Worauf verzichten die Zielhaushalte, wenn das Geld nicht reicht?



Fast sechs von zehn Befragten (58,8%, vgl. **Abbildung 2.9**) sagten, dass sich die Personen, die bei ihnen Hilfe in Anspruch nehmen, seit 2005 nicht verändert haben, etwa ein Drittel der Befragten (34,6%) hingegen berichtet von solchen Veränderungen. Vergleicht man in **Abbildung 2.10** die Angaben aus den verschiedenen Tätigkeitsbereichen, so zeigen sich deutlich höhere Anteile wahrgenommener Veränderung bei den Einrichtungen zur Einkommenssicherung und Schuldnerberatung (54,5%) und den Einrichtungen für Stadtteilarbeit, Migration und Integration (50,0%). Schlusslichter hingegen sind die vorschulischen Einrichtungen und die Schulen, bei denen nur 25,0% bzw. 23,5% der befragten Akteure von Veränderungen berichten und mehr als zwei Drittel jeweils sagten, dass es keine solchen Veränderungen bei den Personen gegeben habe.

In **Abbildung 2.11** sind die freien Angaben derjenigen, die Veränderungen berichteten, zusammengefasst. Auffällig ist, dass hier, obwohl nur nach einer Veränderung des Personenkreises gefragt war, viele Äußerung von einer Ausweitung des Personenkreises sprechen.

Wir fragten die Akteure, auf welche Produkte oder Aktivitäten die Zielhaushalte verzichten, wenn das Geld nicht reicht und legten ihnen hierzu eine Liste mit 14 Punkten vor. In **Abbildung 2.12** ist dargestellt, in welchem Ausmaß die Befragten diese verschiedenen Einspa-

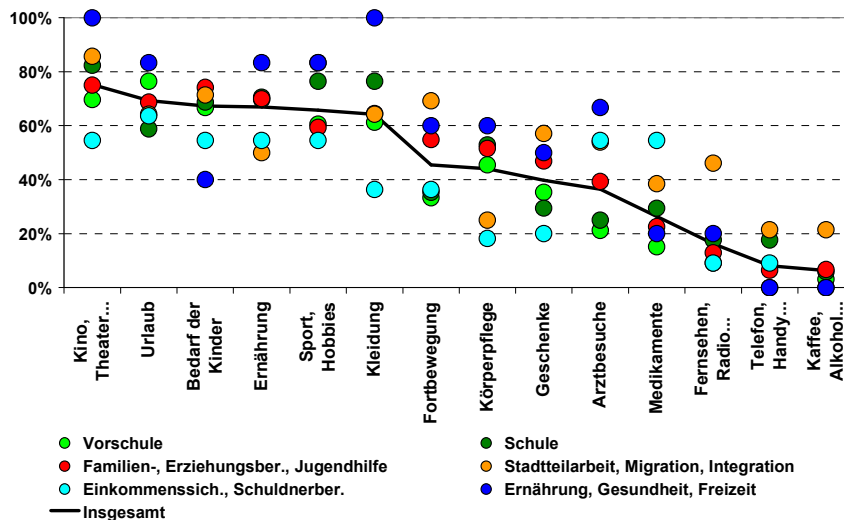
	ja	nein	weiß nicht	ohne Angaben
Kino, Theater, Konzert	97 71,3%	2 1,5%	34 25,0%	3 2,2%
Urlaub	89 65,4%	8 5,9%	37 27,2%	2 1,5%
Sport, Hobbys	84 61,8%	8 5,9%	39 28,7%	5 3,7%
Ernährung	82 60,3%	16 11,8%	31 22,8%	7 5,1%
Kleidung	81 59,6%	17 12,5%	31 22,8%	7 5,1%
Bedarf der Kinder	79 58,1%	15 11,0%	33 24,3%	9 6,6%
Fortbewegung	56 41,2%	32 23,5%	42 30,9%	6 4,4%
Körperpflege	56 41,2%	24 17,6%	49 36,0%	7 5,1%
Geschenke	52 38,2%	21 15,4%	60 44,1%	3 2,2%
Arztbesuche	45 33,1%	29 21,3%	53 39,0%	9 6,6%
Medikamente	34 25,0%	23 16,9%	72 52,9%	7 5,1%
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	20 14,7%	77 56,6%	33 24,3%	6 4,4%
Telefon, Handy, Internet	11 8,1%	90 66,2%	30 22,1%	5 3,7%
Kaffee, Alkohol, Zigaretten	8 5,9%	87 64,0%	35 25,7%	6 4,4%

rungsmöglichkeiten einschätzten.

An erster Stelle stehen „Kino, Theater, Konzert“ (71,3%), „Urlaub“ (65,4%) und „Sport, Hobbys“ (61,8%), also Bereiche, in denen Sparen rational erscheint. Kritischer sind dagegen die folgenden drei Rangplätze: 60,3% der Befragten glauben, dass die Haushalte an der „Ernährung“ sparen würden, 59,6%, dass sie an der „Kleidung“ sparen würden und 58,1%, also deutlich mehr als die Hälfte der Befragten, denken, dass die Haushalte bei dem „Bedarf der Kinder“ sparen würden.

Interessant ist auch der untere Bereich der Rangfolge: Nur 8,1% der Akteure glauben, dass die Haushalte bei „Telefon, Handy und Internet“ sparen würden, und sogar nur 5,9% denken, dass die Haushalte ihren Konsum bei „Kaffee, Alkohol oder Zigaretten“ einschränken würden.

Abbildung 2.13: Worauf verzichten die Zielhaushalte, wenn das Geld nicht reicht? und Tätigkeitsbereich



	Vorschule	Schule	Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	Stadtteilarbeit, Migration, Integration	Einkommenssich., Schuldnerber.	Ernährung, Gesundheit, Freizeit	Insgesamt
Kino, Theater, Konzert	23 67,6%	14 82,4%	24 75,0%	12 85,7%	6 54,5%	6 100,0%	85 75,2%
Urlaub	26 76,5%	10 58,8%	22 68,8%	9 64,3%	7 63,6%	5 83,3%	79 69,9%
Bedarf der Kinder	20 58,8%	11 64,7%	23 71,9%	10 71,4%	6 54,5%	2 33,3%	72 63,7%
Ernährung	23 67,6%	12 70,6%	21 65,6%	6 42,9%	6 54,5%	5 83,3%	73 64,6%
Sport, Hobbies	20 58,8%	13 76,5%	19 59,4%	10 71,4%	6 54,5%	5 83,3%	73 64,6%
Kleidung	19 55,9%	13 76,5%	20 62,5%	9 64,3%	4 36,4%	5 83,3%	70 61,9%
Fortbewegung	11 32,4%	6 35,3%	17 53,1%	9 64,3%	4 36,4%	3 50,0%	50 44,2%
Körperpflege	15 44,1%	9 52,9%	16 50,0%	3 21,4%	2 18,2%	3 50,0%	48 42,5%
Geschenke	12 35,3%	5 29,4%	15 46,9%	8 57,1%	2 18,2%	3 50,0%	45 39,8%
Arztbesuche	7 20,6%	4 23,5%	11 34,4%	7 50,0%	6 54,5%	4 66,7%	39 34,5%
Medikamente	5 14,7%	5 29,4%	7 21,9%	5 35,7%	6 54,5%	1 16,7%	29 25,7%
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	3 8,8%	3 17,6%	4 12,5%	6 42,9%	1 9,1%	1 16,7%	18 15,9%
Telefon, Handy, Internet	0 0,0%	3 17,6%	2 6,3%	3 21,4%	1 9,1%	0 0,0%	9 8,0%
Kaffee, Alkohol, Zigaretten	1 2,9%	1 5,9%	2 6,3%	3 21,4%	0 0,0%	0 0,0%	7 6,2%
Gesamt	34 100,0%	17 100,0%	32 100,0%	14 100,0%	11 100,0%	6 100,0%	113 100,0%

Im Vergleich dieser Angaben zwischen den Akteuren aus den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen (Abbildung 2.13) fallen verschiedene deutliche Abweichungen vom Gruppenschnitt auf:

Die Befragten aus dem Tätigkeitsbereich „Einkommenssicherung und Schuldnerberatung“ neigen interessanterweise generell zu deutlich unterdurchschnittlichen Urteilen, die möglicherweise ihre Erfahrungen mit unzureichenden Einsparungsbemühungen der Zielhaushalte reflektieren. Einzig bei „Arztbesuchen“ und „Medikamenten“, zwei Bereichen bei denen Einsparungen ggf. kontraproduktiv sind,

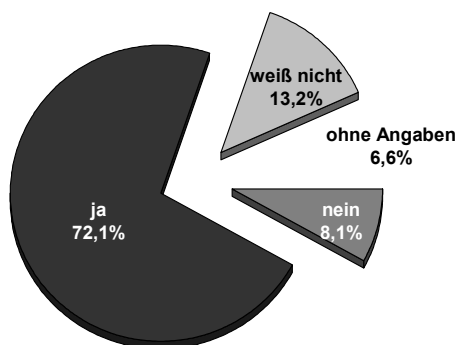
geben diese Befragten überdurchschnittlich Nennungen ab (jeweils 54,5% ja-Antworten).

Einige Abweichungen vom Durchschnitt zeigen sich auch bei den Angaben derjenigen, die in den Bereichen „Stadtteilarbeit, Migration und Integration“ tätig sind. Überdurchschnittlich häufig werden als Sparbereiche „Fortbewegung“, „Geschenke“ sowie „Fernsehen, Radio, Zeitschriften“ genannt, unterdurchschnittlich häufig dagegen „Ernährung“ und „Körperpflege“. Diese Gruppe geht also von einem etwas rationalerem Sparverhalten aus, als der Durchschnitt der Befragten.

Deutlich mehr als zwei Drittel der Befragten (72,1%, vgl. **Abbildung 2.14**) gaben an, dass sich die Zielhaushalte im Bereich Bildung stärker einschränken müssen als andere Haushalte. Nur elf Akteure (8,1%) waren nicht dieser Ansicht, weitere 19,8% gaben entweder an, keine Einschätzung zu haben (13,2%) oder beantworteten diese Frage nicht (6,6%).

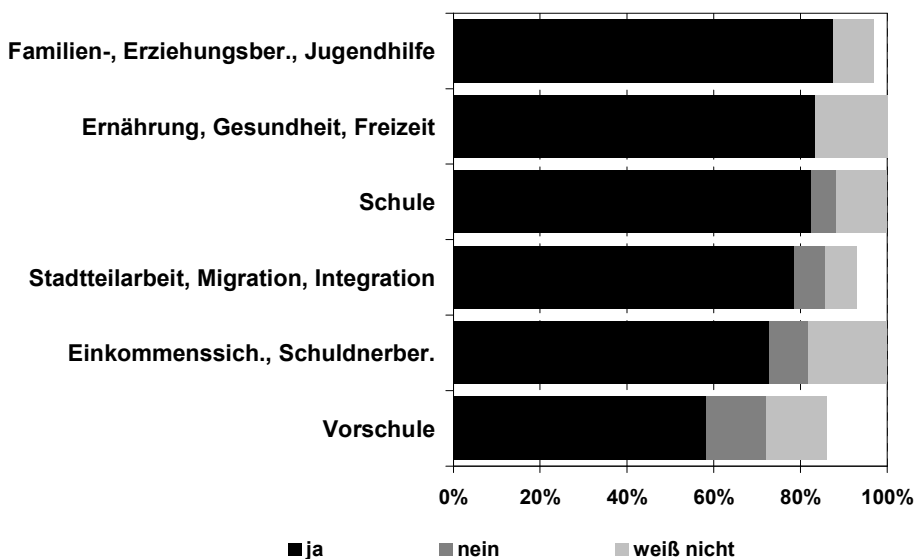
Der Vergleich nach Tätigkeitsbereichen der Befragten in **Abbildung 2.15** zeigt die höchsten Anteile zustimmender Antworten bei den Einrichtungen der Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe (87,5%) sowie in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und Freizeit (83,3%). Einen vergleichbar hohen Anteil von Befragten, die solche Bildungseinschränkungen sehen, finden wir auch bei den Schulen (82,4%). Einzig die vorschulischen Einrichtungen neigen mit 58,3% ja-Antworten substantiell seltener zu dieser Einschätzung.

Abbildung 2.14: Müssen sich die Zielhaushalte stärker im Bereich Bildung einschränken?



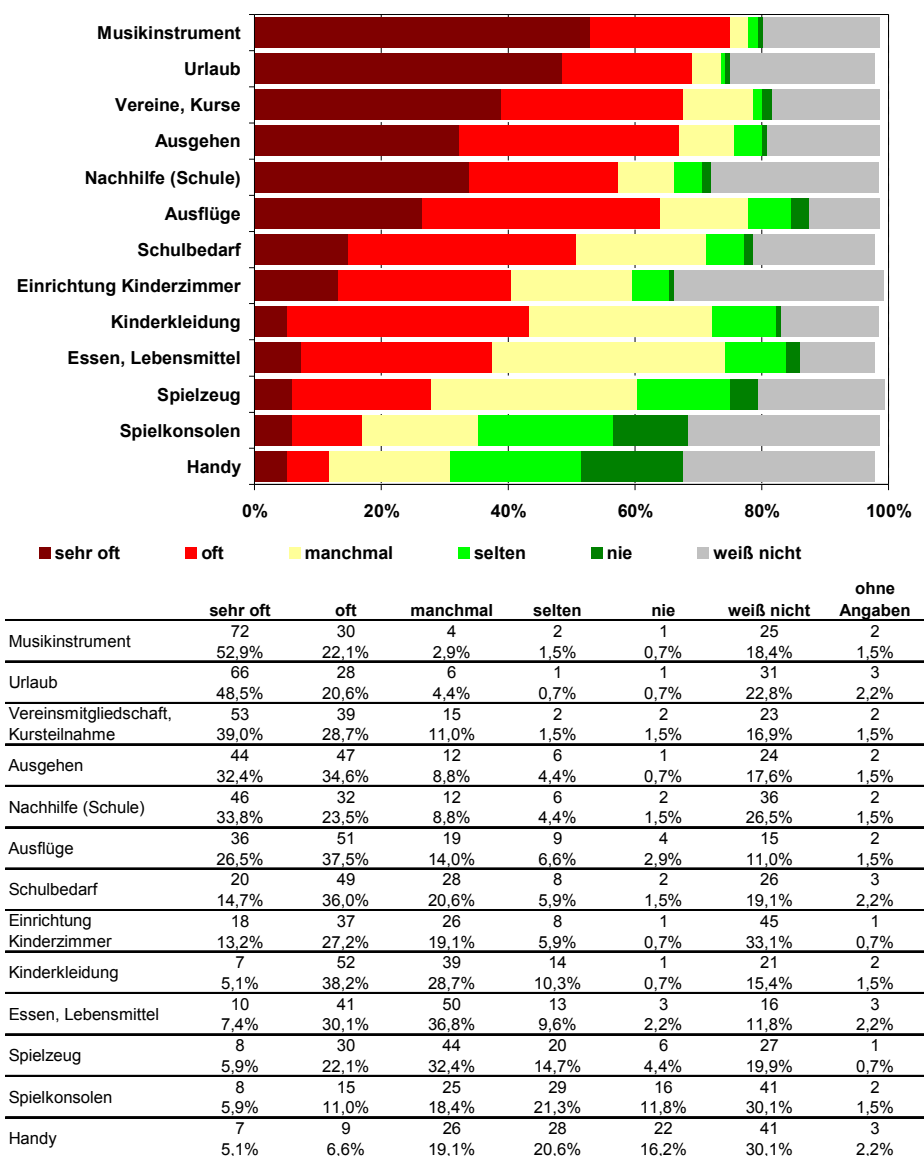
		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nein	11	8,1
	ja	98	72,1
	weiß nicht	18	13,2
Fehlend	System	9	6,6
Gesamt		136	100,0

Abbildung 2.15: Müssen sich die Zielhaushalte stärker im Bereich Bildung einschränken? und Tätigkeitsbereich



	ja	nein	weiß nicht	ohne Angaben	Gesamt
Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	28	0	3	1	32
	87,5%	0,0%	9,4%	3,1%	100,0%
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	5	0	1	0	6
	83,3%	0,0%	16,7%	0,0%	100,0%
Schule	14	1	2	0	17
	82,4%	5,9%	11,8%	0,0%	100,0%
Stadtteilarbeit, Migration, Integration	11	1	1	1	14
	78,6%	7,1%	7,1%	7,1%	100,0%
Einkommenssich., Schuldnerber.	8	1	2	0	11
	72,7%	9,1%	18,2%	0,0%	100,0%
Vorschule	21	5	5	5	36
	58,3%	13,9%	13,9%	13,9%	100,0%

Abbildung 2.16: Einschränkungen bei den Kindern wegen Geldmangel



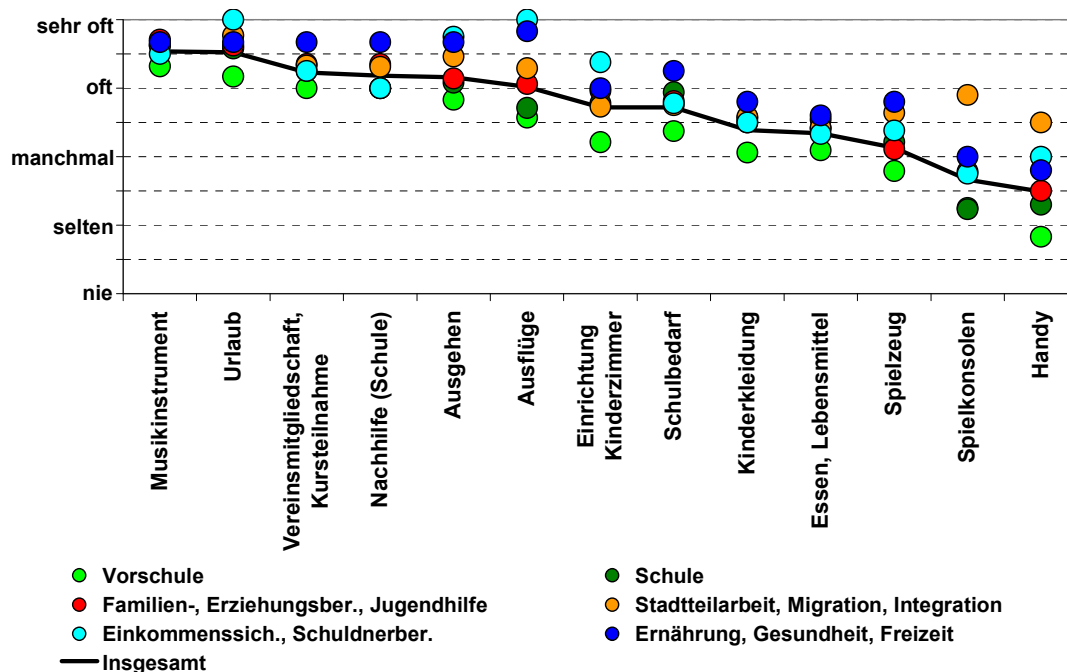
In **Abbildung 2.16** findet sich die Rangliste, die aufgrund der Angaben der Befragten über Einschränkungen bei den Kindern wegen Geldmangels zu 13 vorgegebenen Konsumgütern oder Aktivitäten erstellt wurde. Auf dem höchsten Rangplatz sahen die Akteure das Spielen eines Musikinstrumentes. Hier glauben drei von vier Befragten (75,0%), dass die Kinder der Zielhaushalte sich wegen des Geldmangels „oft“ oder sogar „sehr oft“ einschränken müssten. Die Extremantwort „sehr oft“ wurde dabei sogar von mehr als der Hälfte der Befragten (52,9%) gegeben.

Bei den Aktivitäten „Urlaub“, „Mitgliedschaft in Sportvereinen oder regelmäßige Teilnahme an Sportkursen“ sowie „Ausgehen (z.B. Kino)“ glaubt ebenfalls eine Mehrheit von ca. zwei Dritteln der Befragten, dass sich hierbei die Kinder der Zielhaushalte „oft“ oder „sehr oft“ einschränken müssen.

Auch hier sind die beiden letzten Positionen der Rangfolge wieder interessant: Nur jeder sechste Befragte (16,9%) glaubt, dass sich die Kinder hinsichtlich „Spielkonsolen (Playstation, Wii oder ähnliches)“ oft oder sehr oft einschränken müssen, und nur jeder neunte Befragte (11,8%) denkt, dass sich die Kinder der Zielhaushalte bezüglich „Handys“ oft oder sehr oft einschränken müssen.

Im Vergleich deutlich höher sind beispielsweise die Anteile zustimmender Meinung hinsichtlich „Schulbedarf“ (50,7% sehen hier häufige oder sehr häufige Einschränkungen) oder Kinderkleidung (43,4%).

Abbildung 2.17: Einschränkungen bei den Kindern wegen Geldmangel und Tätigkeitsbereich



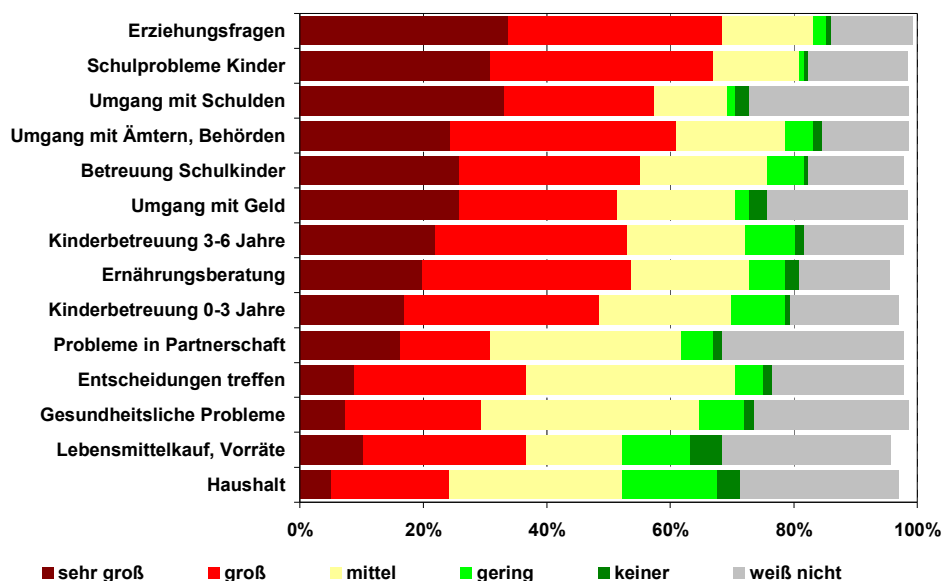
		Tätigkeitsbereich							Insgesamt
		Vorschule	Schule	Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	Stadtteilarbeit, Migration, Integration	Einkommenssich., Schuldnerber.	Ernährung, Gesundheit, Freizeit		
Ausflüge	Mittelwert	3,57	3,71	4,06	4,29	5,00	4,83	4,02	
Ausflüge	N	35	17	32	14	11	6	115	
Ausgehen	Mittelwert	3,83	4,08	4,14	4,46	4,75	4,67	4,16	
Ausgehen	N	30	13	28	13	8	6	98	
Einrichtung Kinderzimmer	Mittelwert	3,21	3,78	3,96	3,73	4,38	4,00	3,72	
Einrichtung Kinderzimmer	N	24	9	23	11	8	5	80	
Essen, Lebensmittel	Mittelwert	3,09	3,41	3,54	3,42	3,33	3,60	3,34	
Essen, Lebensmittel	N	34	17	28	12	9	5	105	
Handy	Mittelwert	1,83	2,30	2,50	3,50	3,00	2,80	2,49	
Handy	N	24	10	24	12	7	5	82	
Kinderkleidung	Mittelwert	3,06	3,50	3,56	3,58	3,50	3,80	3,39	
Kinderkleidung	N	34	16	27	12	8	5	102	
Vereinsmitgliedschaft, Kursteilnahme	Mittelwert	4,00	4,25	4,35	4,33	4,25	4,67	4,23	
Vereinsmitgliedschaft, Kursteilnahme	N	32	16	26	12	8	6	100	
Musikinstrument	Mittelwert	4,32	4,63	4,71	4,62	4,50	4,67	4,54	
Musikinstrument	N	31	16	24	13	8	6	98	
Nachhilfe (Schule)	Mittelwert	4,00	4,00	4,35	4,31	4,00	4,67	4,18	
Nachhilfe (Schule)	N	23	16	23	13	6	6	87	
Schulbedarf	Mittelwert	3,37	3,94	3,81	3,75	3,78	4,25	3,72	
Schulbedarf	N	27	16	27	12	9	4	95	
Spielkonsolen	Mittelwert	2,25	2,23	2,78	3,90	2,75	3,00	2,66	
Spielkonsolen	N	28	13	23	10	4	4	82	
Spielzeug	Mittelwert	2,79	3,21	3,11	3,64	3,38	3,80	3,13	
Spielzeug	N	33	14	27	11	8	5	98	
Urlaub	Mittelwert	4,17	4,58	4,62	4,77	5,00	4,67	4,52	
Urlaub	N	30	12	26	13	6	6	93	

(1=nie, 2=selten, 3=manchmal, 4=oft, 5=sehr oft)

Der Vergleich dieser Einschätzung zwischen den Einrichtungen unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche (**Abbildung 2.17**) zeigt eine recht hohe Übereinstimmung zwischen den Befragten. Auffällig ist die generelle Tendenz der Befragten aus dem Vorschulbereich, das Ausmaß der Einschränkungen leicht unterdurchschnittlich einzuschätzen, während die Angaben der Befragten aus den Bereichen „Einkommenssicherung und Schuldnerberatung“ sowie „Ernährung, Gesundheit und Freizeit“ etwas höher als der Durchschnitt liegen.

Ebenfalls auffällig sind die beiden Einschätzungen für „Spielkonsolen“ und „Handy“ durch die Befragten aus dem Bereich „Stadtteilarbeit, Migration und Integration“, die deutlich höher ausfallen als bei den anderen Befragten. Diese Akteursgruppe teilt also die allgemeine Ansicht nicht, dass die Zielhaushalte bei Spielkonsolen und Handys für ihre Kinder nur wenig Einschränkungen in Kauf zu nehmen bereit sind.

Abbildung 2.18: Unterstützungsbedarf der Haushalte



	sehr groß	groß	mittel	gering	keiner	weiß nicht	ohne Angaben
Erziehungsfragen	46	47	20	3	1	18	1
Schulprobleme Kinder	33,8%	34,6%	14,7%	2,2%	0,7%	13,2%	0,7%
Umgang mit Schulden	42	49	19	1	1	22	2
Umgang mit Ämtern, Behörden	30,9%	36,0%	14,0%	0,7%	0,7%	16,2%	1,5%
Betreuung Schulkinder	45	33	16	2	3	35	2
Umgang mit Geld	33,1%	24,3%	11,8%	1,5%	2,2%	25,7%	1,5%
Kinderbetreuung 3-6 Jahre	33	50	24	6	2	19	2
Ernährungsberatung	24,3%	36,8%	17,6%	4,4%	1,5%	14,0%	1,5%
Kinderbetreuung 0-3 Jahre	35	40	28	8	1	21	3
Probleme in Partnerschaft	25,7%	29,4%	20,6%	5,9%	0,7%	15,4%	2,2%
Entscheidungen treffen	35	35	26	3	4	31	2
Gesundheitsliche Probleme	25,7%	25,7%	19,1%	2,2%	2,9%	22,8%	1,5%
Lebensmittelkauf, Vorräte	30	42	26	11	2	22	3
Haushalt	22,1%	30,9%	19,1%	8,1%	1,5%	16,2%	2,2%
	27	46	26	8	3	20	6
	19,9%	33,8%	19,1%	5,9%	2,2%	14,7%	4,4%
	23	43	29	12	1	24	4
	16,9%	31,6%	21,3%	8,8%	0,7%	17,6%	2,9%
	22	20	42	7	2	40	3
	16,2%	14,7%	30,9%	5,1%	1,5%	29,4%	2,2%
	12	38	46	6	2	29	3
	8,8%	27,9%	33,8%	4,4%	1,5%	21,3%	2,2%
	10	30	48	10	2	34	2
	7,4%	22,1%	35,3%	7,4%	1,5%	25,0%	1,5%
	14	36	21	15	7	37	6
	10,3%	26,5%	15,4%	11,0%	5,1%	27,2%	4,4%
	7	26	38	21	5	35	4
	5,1%	19,1%	27,9%	15,4%	3,7%	25,7%	2,9%

Mehr als zwei Drittel der Befragten (68,4%) sehen den Unterstützungsbedarf der Zielhaushalte bei Erziehungsfragen als „groß“ oder „sehr groß“ an (vgl. **Abbildung 2.18**). Ebenfalls mehr als zwei Drittel (66,9%) sehen auch einen „großen“ oder „sehr großen“ Unterstützungsbedarf der Familien bei schulischen Problemen der Kinder.

Weitere wichtige Themen, für die eine Mehrheit der Akteure großen oder sehr großen Unterstützungsbedarf sehen sind „der Umgang mit Schulden“ (57,4%), „der Umgang mit Ämtern und Behörden“ (61,0%), „die Betreuung für Schulkinder außerhalb der Schulzeit“ (55,1%), „der Umgang mit Geld“ (51,5%), „die Kinderbetreuung für 3-6 jährige“ (52,9%) und eine „Ernährungsberatung“ (53,7%).

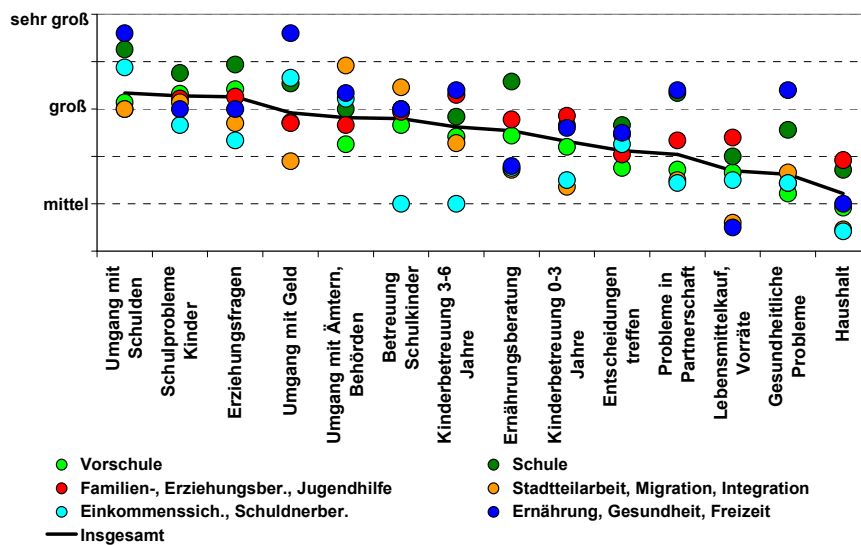
Geringere Wichtigkeit wurde hingegen der Unterstützung bei „gesundheitlichen Problemen“ (29,4% nannten großen oder sehr großen

Unterstützungsbedarf) sowie bei „Unterstützungen im Haushalt (Essen kochen, aufräumen, Wäsche waschen etc.)“ gesehen (24,3%).

Stärker geteilt sind die Einschätzungen beim Unterstützungsbedarf hinsichtlich „Lebensmitteleinkauf und bei der Vorrathaltung“. Mehr als ein Drittel (36,8%) sehen hier großen oder sehr großen Unterstützungsbedarf. Gleichzeitig sagen aber auch 16,2% der Befragten, dass in diesem Bereich der Unterstützungsbedarf nur gering (11,0%) oder überhaupt nicht vorhanden sei (5,1%).

Betrachtet man die Urteilsunterschiede zwischen den Tätigkeitsbereichen (**Abbildung 2.19**), zeigt sich zunächst, dass die Einschätzungen der vorschulischen Einrichtungen und der Einrichtungen für Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe gut mit dem allgemeinen Durchschnitt übereinstimmen und nirgendwo auffällige Abweichungen zu finden sind.

Abbildung 2.19: Unterstützungsbedarf der Haushalte und Tätigkeitsbereich



		Tätigkeitsbereich							Insgesamt
		Vorschule	Schule	Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	Stadtteilarbeit, Migration, Integration	Einkommenssich., Schuldnerber.	Ernährung, Gesundheit, Freizeit		
Entscheidungen treffen	Mittelwert	3,38	3,83	3,52	3,73	3,63	3,75	3,56	
	N	29	12	29	11	8	4	93	
Haushalt	Mittelwert	2,96	3,36	3,46	2,73	2,71	3,00	3,11	
	N	27	11	24	11	7	4	84	
Lebensmittelkauf, Vorräte	Mittelwert	3,33	3,50	3,70	2,80	3,25	2,75	3,35	
	N	27	10	23	10	8	4	82	
Ernährungsberatung	Mittelwert	3,72	4,29	3,89	3,36	3,38	3,40	3,77	
	N	32	14	28	11	8	5	98	
Kinderbetreuung 0-3 Jahre	Mittelwert	3,60	3,83	3,93	3,18	3,25	3,80	3,66	
	N	30	12	28	11	8	5	94	
Kinderbetreuung 3-6 Jahre	Mittelwert	3,71	3,92	4,15	3,64	3,00	4,20	3,81	
	N	34	12	27	11	8	5	97	
Betreuung Schulkinder	Mittelwert	3,83	4,00	3,97	4,23	3,00	4,00	3,90	
	N	29	16	29	13	7	5	99	
Erziehungsfragen	Mittelwert	4,21	4,47	4,13	3,85	3,67	4,00	4,13	
	N	33	15	31	13	6	6	104	
Schulprobleme Kinder	Mittelwert	4,16	4,38	4,11	4,07	3,83	4,00	4,14	
	N	32	16	27	14	6	5	100	
Umgang mit Geld	Mittelwert	3,86	4,27	3,85	3,45	4,33	4,80	3,96	
	N	28	11	26	11	9	5	90	
Umgang mit Schulden	Mittelwert	4,07	4,63	4,00	4,00	4,44	4,80	4,17	
	N	27	8	26	12	9	5	87	
Umgang mit Ämtern, Behörden	Mittelwert	3,63	4,00	3,83	4,46	4,11	4,17	3,91	
	N	32	12	30	13	9	6	102	
Gesundheitliche Probleme	Mittelwert	3,11	3,78	3,22	3,33	3,22	4,20	3,31	
	N	28	9	27	12	9	5	90	
Probleme in Partnerschaft	Mittelwert	3,36	4,17	3,67	3,25	3,22	4,20	3,52	
	N	28	6	24	12	9	5	84	

(1=keinen, 2=geringen, 3=mittleren, 4=großen, 5=sehr großen Unterstützungsbedarf)

Die befragten Schulen schätzen den Unterstützungsbedarf hinsichtlich „Ernährungsberatung“, bei „Problemen in der Partnerschaft“ und bei „gesundheitlichen Problemen“ überdurchschnittlich hoch ein.

Einrichtungen, die in den Bereichen Stadtteilarbeit, Migration und Integration tätig sind, sehen überdurchschnittlichen Unterstützungsbedarf beim Umgang mit Ämtern und Behörden, unterdurchschnittlichen Bedarf hingegen beim Umgang mit Geld, in der Kinderbetreuung von 0-3-jährigen sowie beim Lebensmitteleinkauf und in der Vorratshaltung.

Auffällig ist, dass Befragte aus dem Tätigkeitsbereich Ernährung, Gesundheit, Freizeit unterdurchschnittlich häufig einen Unterstützungsbedarf hinsichtlich Lebensmitteleinkauf und Vorratshaltung sahen, dafür überdurchschnittlich häufig Umgang mit Schulden, Umgang mit Geld, Probleme in Partnerschaft und

(eher erwartungsgemäß) gesundheitliche Probleme nannten.

Akteure mit Tätigkeitsbereich „Einkommenssicherung, Schuldnerberatung“ gaben generell unterdurchschnittlich Urteile ab (insbesondere bei „Betreuung Schulkinder“ und „Kinderbetreuung 3-6 Jahre“), sehen aber zweimal einen leicht überdurchschnittlichen Unterstützungsbedarf, nämlich im Umgang mit Schulden, im Umgang mit Geld und im Umgang mit Ämtern, Behörden.

Es zeigt sich also, dass die Einrichtungen häufig in den Bereichen einen überdurchschnittlichen Unterstützungsbedarf sehen, in denen sie primär tätig sind.

Abbildung 2.20: Die größten Probleme der Haushalte in Bezug auf Tätigkeitsbereich

Nicht zuzuordnen

- 1 Bildungsferne.
- 2 Jahresnutzungsgebühr für einige Familien nicht erschwinglich (Erwachsene).
- 3 Den Alltag regeln und am sozialen Leben des Umfelds teilnehmen.
- 4 Fehlende Qualifikation, mangelnde Schlüsselqualifikationen, Suchtprobleme, gesundheitliche Einschränkungen, Überforderung durch familiäre Probleme, mangelnde Motivation durch Entmutigung.
- 5 Zu wenig Geld. Kein Auskommen mit dem Einkommen.
- 6 Arbeitslosigkeit.
- 7 Arbeit und Kinderbetreuung vereinbaren zu können.
- 8 Scheidung, soziale Probleme, Bildung, oft dritte Generation von Sozialhilfeempfängern.
- 9 Einschränkungen wegen Geldmangel.
- 10 Essen, Lebensmittel.
- 11 Problemlösen, soziale Kompetenz.
- 12 Wunsch nach sofortiger finanzieller Unterstützung für Anschaffungen oder Aktionen der Kinder.
- 13 Es fehlt an Austauschmöglichkeiten, Freunden, Lebensfreude, Zukunftsperspektiven.
- 14 Die Zielhaushalte sind individuell sehr verschieden, vom Versuch, alles selbst in den Griff zu bekommen, bis hin zur Resignation.
- 15 Bei Alleinerziehenden die Kinderbetreuung, das geringe Einkommen. Die Kinderarmut, die Probleme der Kinder in der Schule.

Vorschule

- 1 Die Unsicherheit der Eltern in Bezug auf ihre Kinder in Erziehungs- und Alltagsfragen.
- 2 Zu geringes Einkommen, fehlende Bildung, Werte- und Sozialverhalten.
- 3 Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten, überforderte Eltern.
- 4 Die Definition: Zum Wohle des Kindes handeln. Das Verständnis.
- 5 Erziehungsziele, -stil. Ernährungsfragen in Bezug auf die Kinder. Freizeitgestaltung.
- 6 Häufig kommen mehrere Probleme zusammen, die das Leben schwierig machen, z.B. Probleme mit Partner, Erziehungsprobleme, gesundheitliche Schwierigkeiten der Erwachsenen, psychosoziale Probleme bei den Kindern und Erwachsenen, Gewalt in Familien. Wir haben Kitakinder, die in Pflegefamilien leben. Wir hatten Kitakinder, die bei problematischen Familiensituation aus ihren Familien und der Kita genommen wurden und nun Pflegefamilien in anderen Städten besuchen.
- 7 Nicht ausgewogenes Essen, Bringen der Kinder (keine Kontinuität), Geldknappheit.
- 8 Regelmäßige Beitragszahlungen, sich an Absprachen / Termine halten.
- 9 Unsicherheit, Angst im Umgang mit Behörden. Sprachliche Probleme. Geldsorgen.
- 10 Unsicherheiten im Umgang mit Ämtern, Schulen und Fördereinrichtungen.
- 11 Ernährungsberatung, Erziehungsfragen, Entscheidungen treffen.
- 12 Außerplanmäßige Aufgaben.
- 13 Der Umgang mit Geld, Schuldnerberatung, Planung des Alltags.
- 14 Kann ich nicht genau definieren.
- 15 Erziehungsfragen, Umgang mit Geld.
- 16 Ernährung, Umgang mit Geld und Schulden, Erziehungsfragen, Entscheidungen treffen.
- 17 Struktur, Regelmäßigkeit, Umgang mit Geld, keine

Notwendigkeit für Bildung.

- 18 Einhaltung von Absprachen, Gleichgültigkeit im Umgang mit der Situation, mit Geld umgehen.
- 19 Unterstützung und Beratung in Erziehungsfragen, Therapeutenvermittlung.
- 20 Betreuungsbedarf für die Kinder.
- 21 Weiterentwicklung, Kommunikation, Voraussetzung für Bildung.
- 22 Körperhygiene, Kleidung, Gesundheit.
- 23 Kinderbetreuung und Erziehung, Schulprobleme.
- 24 Finanzielle.

Schule

- 1 Erziehungsprobleme, schulische Probleme.
- 2 Erziehungs- und Ernährungsberatung.
- 3 Mangelnde Finanzen, Überlastungen im Alltag, Schulprobleme, Dissozialität, ALG II, Migrationsproblematik.
- 4 Aufklärung in Erziehungsfragen (Ernährung, gesund), Suchtverhalten, konsequentes Erziehungsverhalten.
- 5 Freizeitgestaltung der Kinder.
- 6 Kein Interesse der Erziehungsberechtigten an unserer Arbeit.
- 7 Erziehungsfragen, bei schulischen Problemen.
- 8 Defizite in der Versorgung der Kinder, Defizite in der Erziehungsleistung durch die Eltern.
- 9 Sprachprobleme, Informationsdefizit.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Umgang mit Geld, gesunde Ernährung mit wenig Geld, Förderung der Kinder (Schule, Freizeit, Sport).
- 2 Eingestehen der eigenen Schwächen, Hilfe in Anspruch zu nehmen.
- 3 Teilnahme an kostenintensiven Angeboten nicht möglich, hungrige Kinder.
- 4 Finanzen, Erziehung, Überforderungen.
- 5 Finanzielle Einschränkungen, Überlastung psychisch, pädagogische Probleme mit Kindern, Krisen.
- 6 Erziehungsfragen, Trennungs-, Scheidungsberatung, Unterstützung in finanziellen und Behördenangelegenheiten.
- 7 Vernachlässigung der kindlichen Bedürfnisse in jeder Hinsicht.
- 8 Finanzielle Probleme, Schulden, sprachliche Verständigung, Erziehungsprobleme.
- 9 Versorgung der Kinder.
- 10 Fehlende Förderung, Überforderung, fehlende Teilnahmemöglichkeit am gesellschaftlichen Leben, Erziehungsprobleme: Ausgrenzung.
- 11 Erziehungsfragen.
- 12 Sprachverständnis, Kontinuität.
- 13 Finanzielle Probleme, Schuldenregulierung, Arbeitslosigkeit, Hilflosigkeit, Einsamkeit (haltlos), familiäre Probleme, gesellschaftliche Probleme.
- 14 Bildung der Kinder, eigene Defizite zu überwinden.
- 15 Betreuung von Schulkindern und Hausaufgabenhilfe. Teilnahme am kulturellen Leben.
- 16 Passgenaues Betreuungsangebot zu finden.
- 17 Motivationslosigkeit, keine Zukunftsaussichten.
- 18 Kommunikation, Erziehungsfragen, die Ruhe bewahren, Partnerschaft, häusliche Gewalt, Regeln und Rituale leben, geringe soziale Integration, geringer Selbstwert, psychische Probleme.
- 19 Beratung und Betreuung in Erziehungsfragen etc. bei Multi-Problem-Familien, Sicherung des Kindeswohls.
- 20 Die sind sehr unterschiedlich: Beratungsbedarf, finanzielle Probleme, Schwierigkeiten in der Le-

bensführung und -planung.

- 21 Richtiger Umgang mit Kindern, Regeln einhalten, geordnetes Umfeld, Tagespflichten: rechtzeitiges Aufstehen, Teilnahme an Elternabenden, Interesse am Fortkommen der Kinder.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Geldprobleme, Arbeitslosigkeit, mangelnde Integration, fehlende Sprachkenntnisse, Altersarmut. Die gegebenen Antworten spiegeln die Inhalte der Beratung. Meine Definition, welchen Unterstützungsbedarf die Familien hätten (nicht den, den sie anfragen) sieht anders aus.
- 2 Schulhilfe, Muttersprache, Kultur, Ernährung, soziale Kontakte, Informationen aus der Heimat. Auskunft über Abwicklung von Dokumenten. Übersetzung von Dokumenten.
- 3 Unterstützung im Umgang mit Behörden, Institutionen (Beratung, Entscheidungstreffen).
- 4 Mangelnde Schulbildung, schlechte Deutschkenntnisse, Schulden, Erziehungsfragen, soziale Kompetenzen.
- 5 Erziehungsprobleme.
- 6 Bildung, Integration, finanzielle Probleme.
- 7 Essen, Bildung und Gesundheit, Teilhabe.
- 8 Schulische Probleme der Kinder, Schulden der Eltern, Suchproblematik.
- 9 Umgang mit Ämtern, Beantragung von Sozialleistungen, Schulden, Existenzielle Absicherung.
- 10 Unterstützung der Bildung.
- 11 Die Schwierigkeiten und Bedarfe zu erkennen und sich Hilfe, Unterstützung zu holen. Schwierigkeiten werden tabuisiert.

Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Fehlendes wirtschaftliches Verhalten. Einsicht in Prioritäten.
- 2 Zu wenig Geld pro Monat, Beschaffung von Schulmaterial, Verstehen der behördlichen Bescheide, wenig Kontakte.
- 3 Genereller Umgang mit Geld, Sanktionierung durch Arge, Schulden, Energieschulden.
- 4 Viele Schulden.
- 5 Alkohol, Nikotin, psychische Probleme.
- 6 Eigenverantwortliches Handeln, anhaltende Arbeitslosigkeit, Bildungs(struktur?) (kein Berufsabschluss).
- 7 Schulden.
- 8 Geldmangel.
- 9 Umgang mit Geld, Umgang mit Schulden und Umgang mit Ämtern und Behörden.

Ernährung, Gesundheit, Freizeit

- 1 Umsetzung dessen, was wir für notwendig erachten zur Unterstützung unserer therapeutischen Maßnahmen.
- 2 Bedürfnisse von Kindern erkennen.
- 3 Die Eltern haben selten das Geld, ihre Kinder zu uns zu schicken um bei Programmen mit zu machen. Wir leben in einem Dorf, da kennt sich jeder. Es ist peinlich, Hilfe von anderen anzunehmen.

Abbildung 2.20 zeigt die freien Angaben, die wir auf die Frage „Was sind die größten Probleme der Zielhaushalte in Bezug auf ihren Tätigkeitsbereich?“ erhielten. Auffällig ist, wie sehr sich die Angaben aus den verschiedenen Tätigkeitsbereichen ähneln. So finden wir Verweise auf Erziehungsprobleme der Eltern natürlich bei den Befragten aus dem Bereich vorschulischer Erziehung (Nr. 1, 5, 6, 11 etc.), im Bereich Schule (Nr. 1, 2, 4, 7, 8), Erziehungsberatung (Nr. 4, 6, 8, 10, 11 etc.), aber auch im Tätigkeitsbereich Stadtteilarbeit, Migration, Integration (Nr. 4, 5). Finanzielle Probleme werden the-

matisiert in den Bereichen Vorschule (Nr. 2, 7, 13, 16, 17 etc.), Familienberatung (Nr. 1, 13), Stadtteilarbeit (Nr. 1, 6), selbstverständlich im Bereich Einkommenssicherung (alle Punkte außer Nr. 5 und 6), aber auch im Bereich Ernährung (Nr. 3).

Zugleich findet sich auch bei dieser Frage wieder eine natürliche Schwerpunktsetzung jeweils auf die Inhalte der eigenen Tätigkeitsbereiche.

Bemerkenswert ist die geringe Zahl der Nennungen von den 17 Schulen unserer Studie.

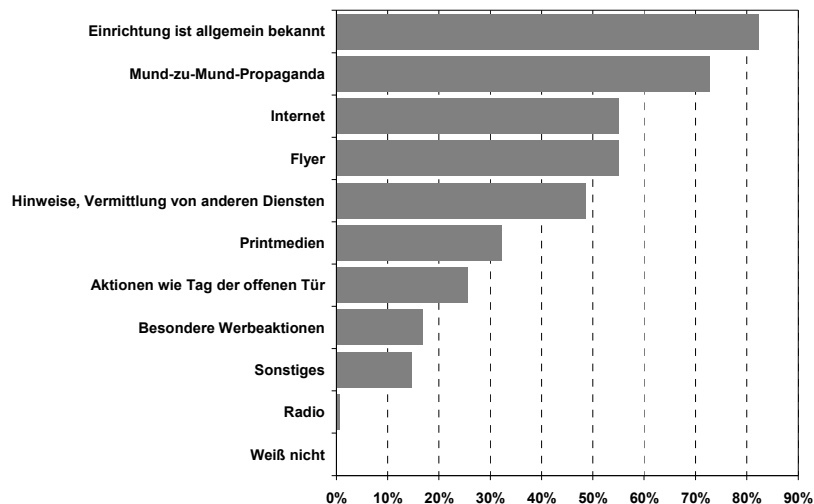
3. Die Angebote der Akteure

In **Abbildung 3.1** sind die Antworten der Akteure auf die Frage, wie die Zielhaushalte von der Hilfeinrichtung erfahren, zusammengestellt. Da bei den elf vorgegebenen Antwortmöglichkeiten Mehrfachnennungen erlaubt waren, addieren sich die Prozentangaben zu mehr als 100%.

Mehr als vier von fünf Befragten (82,4%) gaben an, dass ihre Einrichtung allgemein bekannt sei. Knapp drei Viertel (72,8%) nannten Mund-zu-Mund-Propaganda als Informationsquelle für die Haushalte. Es sind aber insgesamt nur 22 Akteure (16,2%), die ausschließlich diese beiden unsystematischen Formen der Selbstdarstellung nannten.

Mehr als die Hälfte der Befragten (jeweils 55,1%) gaben an, dass die Zielhaushalte per Internet oder durch Flyer von ihrer Einrichtung erfahren. Knapp die Hälfte (48,5%) wird von anderen Hilfeleistern oder Einrichtungen vermittelt oder weiterempfohlen.

Abbildung 3.1: Wie erfahren die Studienhaushalte von Ihren Angeboten?



	Anzahl	Prozent
Einrichtung ist allgemein bekannt	112	82,4%
Mund-zu-Mund-Propaganda	99	72,8%
Internet	75	55,1%
Flyer	75	55,1%
Hinweise, Vermittlung von anderen Diensten	66	48,5%
Printmedien	44	32,4%
Aktionen wie Tag der offenen Tür	35	25,7%
Besondere Werbeaktionen	23	16,9%
Sonstiges	20	14,7%
Radio	1	0,7%
Weiß nicht	0	0,0%

Freie Nennungen zu „Sonstiges“:

Nicht zuzuordnen

- 1 Presse.

Vorschule

- 1 Gemeindebrief.
- 2 Kitahomepage, Artikel im Gemeindeblättchen, Sommerfest, Feste im Stadtteil.
- 3 Basare, Sommerfest.
- 4 Stadtteiltreff.
- 5 Gesundheitsamt.

Schule

- 1 Grundschule.
- 2 Elternabende.
- 3 Samtgemeinde.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Telefonbuch.
- 2 Stadt, Jugendamt.
- 3 Feste.
- 4 Teilnahme an Festen.
- 5 Gruppenarbeit.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Andere Aktionen der Organisation.
- 2 Kulturelle Veranstaltungen.
- 3 Stadtteilzeitung.
- 4 Stadtteilstfest.

Abbildung 3.2: Wie erfahren die Studienhaushalte von Ihren Angeboten? und Tätigkeitsbereich

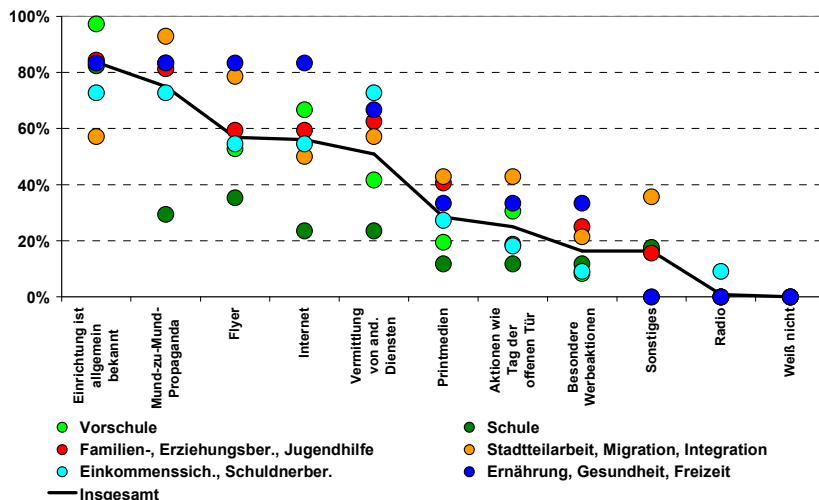
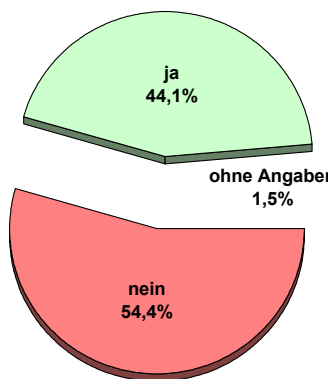


Abbildung 3.2 zeigt die Unterschiede der Angaben nach Tätigkeitsbereich. Wie zu erwarten finden sich bei den Schulen allgemein unterdurchschnittliche Nennungshäufigkeiten. Einrichtungen zur Einkommenssicherung und Schuldnerberatung erhalten ihre KlientInnen überdurchschnittlich häufig durch Vermittlung anderer Dienste. Akteure, die im Bereich Stadtteilarbeit, Migration und Integration arbeiten, sind überdurchschnittlich stark auf

	Vorschule	Schule	Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	Stadtteilarbeit, Migration, Integration	Einkommenssich., Schuldnerber.	Ernährung, Gesundheit, Freizeit	Insgesamt
Einrichtung ist allgemein bekannt	35	14	27	8	8	5	97
Mund-zu-Mund-Propaganda	97,2%	82,4%	84,4%	57,1%	72,7%	83,3%	83,6%
Flyer	30	5	26	13	8	5	87
Internet	83,3%	29,4%	81,3%	92,9%	72,7%	83,3%	75,0%
Vermittlung von anderen Diensten	19	6	19	11	6	5	66
Printmedien	52,8%	35,3%	59,4%	78,6%	54,5%	83,3%	56,9%
Aktionen wie Tag der offenen Tür	24	4	19	7	6	5	65
Besondere Werbeaktionen	66,7%	23,5%	59,4%	50,0%	54,5%	83,3%	56,0%
Sonstiges	15	4	20	8	8	4	59
Radio	7	2	13	6	3	2	33
Weiß nicht	19,4%	11,8%	40,6%	42,9%	27,3%	33,3%	28,4%
	11	2	6	6	2	2	29
	30,6%	11,8%	18,8%	42,9%	18,2%	33,3%	25,0%
	3	2	8	3	1	2	19
	8,3%	11,8%	25,0%	21,4%	9,1%	33,3%	16,4%
	6	3	5	5	0	0	19
	16,7%	17,6%	15,6%	35,7%	0,0%	0,0%	16,4%
	0	0	0	0	1	0	1
	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	9,1%	0,0%	0,9%
	0	0	0	0	0	0	0
	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Gesamt	36	17	32	14	11	6	116
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Abbildung 3.3: Angebote speziell für Zielhaushalte der Studie



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nein	74	54,4
	ja	60	44,1
Fehlend	System	2	1,5
Gesamt		136	100,0

Mund-zu-Mund-Propaganda angewiesen, während Einrichtungen mit Tätigkeitsbereich „Ernährung, Gesundheit, Freizeit“ sich stärker auf aktive Methoden der Werbung wie Flyer, Internet oder besondere Werbeaktionen stützen.

Nur 44,1% der Befragten gab an, dass ihre Einrichtung Angebote vorhält, die sich speziell an die Zielgruppe unserer Studie (Haushalte mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen) richten (vgl. **Abbildung 3.3**), deutlich mehr als die Hälfte der Befragten Einrichtungen (54,4%) hat keine solchen Angebote.

In **Abbildung 3.4** auf der folgenden Seite sind die freien Angaben der Einrichtungen mit diesen Angeboten zu den Angebotsinhalten zusammengestellt.

Abbildung 3.4, freie Nennungen: Angebote speziell für Zielhaushalte der Studie

Nicht zuzuordnen

- 1 Kinder- und Jugendförderung nach neuen Richtlinien. Kostenfreier Kita-Platz.
- 2 Seesener Tafel, Kindertafel, Mehrgenerationenhaus, Begegnung zwischen Jung und Alt.
- 3 Kostenlose Spielzeugabgabe.
- 4 Arbeitsgelegenheiten, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.
- 5 Tafel, Kleider- und Spielzeugstube, Mittagstreff, Internetcafé.
- 6 Kinderkleiderkammer.

Vorschule

- 1 Sprachförderung, Kiga kostenfrei, neue Gruppen.
- 2 Gesponsortes Essen, gesponsorte Psych(...?), Sprachförderung für Eltern.
- 3 Fußballprojekt: Ein Jahr Übernahme von Vereinskosten.
- 4 Projekt mit Jugendhilfe und Tagespflege, Montag und Mittwoch nachmittags, fünf Kinder von Tagesmutter betreut in der Kita. Montag nachmittags kostenloser Spielkreis für Kinder ab ca. fünf Monaten und Eltern.
- 5 Schenk- und Tauschbörde für Kinderkleidung und Spielzeug.
- 6 Mobiles Elterncafé mit allgemeiner Sozialberatung. Ergänzendes Frühstück für Kinder (Obst, Gemüse).
- 7 Enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt. Förderangebote für die Kinder. Gespräche und Info für betroffene Eltern.
- 8 Gemeinsame Ausflüge in die nähere Umgebung, keine Freizeitparks oder Zoo mehr.
- 9 Erziehungsberatung im Haus, enge Verknüpfung mit Jugendamt, Elterngesprächskreise.
- 10 Schulkindnachbetreuung, Hausaufgabenhilfe.
- 11 Im Kiga-Alltag enthalten.
- 12 Finanzielle Unterstützung durch Kita-Förderverein, z.B. wird bei Ausflügen das Eintrittsgeld bezahlt.
- 13 Es besteht keine Notwendigkeit. Wir sind eine kleine Einrichtung. Keine gezielten Angebote.
- 14 Elterncafé oder Elternfrühstück, beides einmal monatlich.

Schule

- 1 Kostenlose Betreuung am Nachmittag.
- 2 Förderunterricht, Ganztagsbetreuung.
- 3 Staatliche Einrichtung, die zur Zeit keine besonderen Bedarfe im Unterschied zu gleicher Einrichtung für anderes Klientel erkennt.
- 4 Hausaufgabenbetreuung.
- 5 Fördertopf für Schulmaterial, Klassenfahrtzuschüsse, Ausflugszuschuss, Milchgeld.
- 6 Projekt Sprache und Integration für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, die keine anderen gebührenden Nachmittagsangebote (z.B. Sportverein) nutzen. Hausaufgabenhilfe.
- 7 Bildungsunterstützung, Anti-Aggressionstraining, päd. Mittagstisch.
- 8 Kooperation mit zwei Einrichtungen: Betreuung bis 16 Uhr, Mittagessen.
- 9 Schulstarterpakete zum Schulanfang, besonderes Fonds (HE Waisenhaus, etc.).
- 10 Schulkostenfonds, Schulbuchausleihe. Überlagerte Bücher werden kostenlos weiter gegeben.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Möglichkeit, einen Stiftungsantrag zu stellen.
- 2 Versorgung mit Mittagessen.
- 3 Unterstützung bei Finanzierung von Essen, Klassenaktionen.
- 4 Möglichkeit, eine finanzielle Unterstützung zu bekommen.
- 5 Ausgabe von Schuhgutscheinen, finanziert durch Sponsoren. Finanzielle Direkthilfen in Notfällen. Spielgruppen, Frühstück, Mittagessen.
- 6 Niedrigschwellige und kostengünstige Angebote außerhalb der Betreuungszeit.
- 7 Spenden.
- 8 Übergangsmangement, allgemeinbildende Schule, Beruf, Ausbildung etc.
- 9 Tauschbörsenschrank, dort können Eltern anonym Kleidung tauschen.
- 10 Ferienlager, zwei Wochen, Finanzierung ist für alle gesichert.
- 11 Elternarbeit, Prävention, Jugendarbeit, Schülerhilfe, Sprachkurse, Integrationskurse.
- 12 Beratung durch Erziehungsberatungsstellen. Familienservicekraft als Begleitung zu Ämtern. Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke für bedürftige Kinder. Durch Handarbeitskreise finanziert.
- 13 Erziehungslotsen, Tagespflege, Opstapje, Sprachförderung.
- 14 Freizeiten gesponsert.
- 15 Beratung, Hilfen zur Erziehung.
- 16 Beratung, Service-Stelle DabeiSein.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Z.B. Ferienangebote mit sehr niedrigen Kostenanteilen, kostenlose Hausaufgabenhilfe.
- 2 Hausaufgabenhilfe, Ferienaktionen, Kindermittagstische.
- 3 Hausaufgabenhilfe, Schuldnerberatung, Sozialberatung, Kleiderkammer.
- 4 Nachhilfe und Förderung der Kinder, eventuell Kinderbetreuung.
- 5 Im Stadtteil Hausaufgabenhilfe, Mittagstisch für Kinder und Senioren, Kleiderkammer, Sozialberatung.
- 6 Hausaufgabenhilfe, Ferienmaßnahmen, Beratung, Freizeitangebote kostenlos.
- 7 Eltern- und Babytreff, Hausaufgabenhilfe und Kindertreff, Kinderfreizeiten.
- 8 Vokü, kostenloses Kino.
- 9 Schularbeitenhilfe, offene-Tür-Arbeit.

Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Besondere Förderangebote, Weiterbildung, Beratungsangebote.

Ernährung, Gesundheit, Freizeit

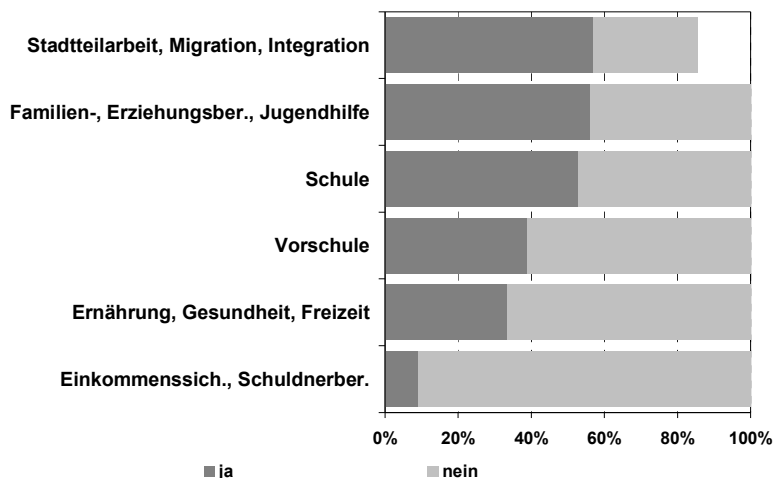
- 1 Vorträge Eltern, Diaaktion.
- 2 Beratungsangebot für Erziehungsberechtigte und Kinder im Bereich Gesundheitsförderung, Sprachheilverfürsorge, Frühförderung, Projekt Elterntpass an sozialen Brennpunkten.

Vergleicht man die verschiedenen Tätigkeitsbereiche (**Abbildung 3.5**) zeigt sich, dass die Einrichtungen zur Stadtteilarbeit, Migration und Integration, die Einrichtungen zur Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe sowie die Schulen mehrheitlich angegebene haben, besondere Angebote für die Zielhaushalte unserer Studie bereitzuhalten, während nur etwa ein Drittel der Vorschulen und der Einrichtungen im Bereich Ernährung, Gesundheit und Freizeit solche Angebote haben.

Nur eine der elf teilnehmenden Einrichtungen zur Einkommenssicherung und Schuldnerberatung (9,1%) nannte solche speziellen Angebote für einkommensschwache Familien mit minderjährigen Kindern.

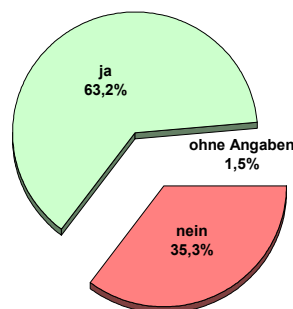
Knapp zwei Drittel der befragten Einrichtungen (63,2%, vgl. **Abbildung 3.6**) sagte, dass sie ihr Angebot seit 2005 verändert haben, während etwas mehr als ein Drittel der Akteure (35,3%) keine Angebotsveränderungen in dem fraglichen Zeitraum hatten.

Abbildung 3.5: Angebote speziell für Zielhaushalte der Studie und Tätigkeitsbereich



	ja	nein	ohne Angaben	Gesamt
Stadtteilarbeit, Migration, Integration	8	4	2	14
Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	18	14	0	32
Schule	9	8	0	17
Vorschule	14	22	0	36
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	2	4	0	6
Einkommenssich., Schuldnerber.	1	10	0	11

Abbildung 3.6: Angebote seit 2005 verändert?

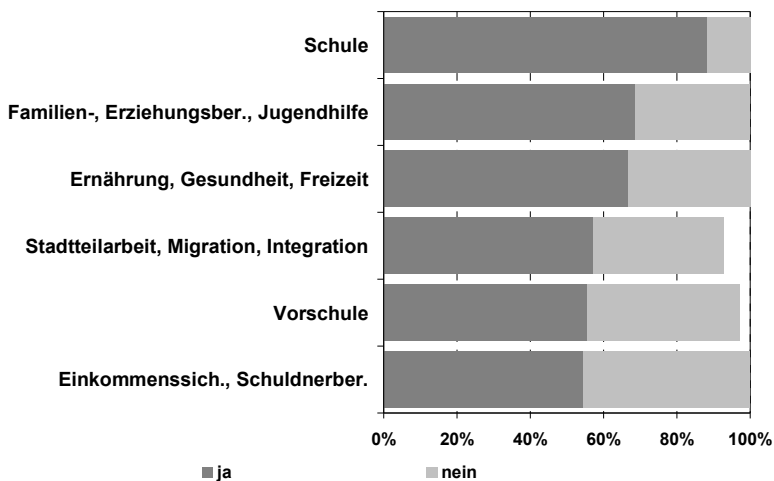


Gültig	Häufigkeit	Prozent
nein	48	35,3
ja	86	63,2
Fehlend System	2	1,5
Gesamt	136	100,0

Es waren überdurchschnittlich häufig die Schulen, bei denen sich die Angebote seit 2005 verändert haben (88,2%, vgl. **Abbildung 3.7**). Eher seltener berichteten Einrichtungen zur Stadtteilarbeit, Migration und Integration (57,1%), Vorschulen (55,6%) und Einrichtungen zur Einkommenssicherung und Schuldnerberatung (54,5%) von Angebotsveränderungen in den letzten Jahren.

Abbildung 3.8 fasst die freien Nennungen zur Art der Veränderung zusammen. Soweit angegeben, wird bei den Nennungen zu den Veränderungen auch die freie Angabe zum Grund der Angebotsveränderungen aufgeführt.

Abbildung 3.7: Angebote seit 2005 verändert? und Tätigkeitsbereich



	ja	nein	ohne Angaben	Gesamt
Schule	15	2	0	17
Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	22	10	0	32
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	4	2	0	6
Stadtteilarbeit, Migration, Integration	8	5	1	14
Vorschule	20	15	1	36
Einkommenssich., Schuldnerber.	6	5	0	11

Abbildung 3.8, freie Nennungen: Angebote seit 2005 verändert?

Nicht zuzuordnen

- Was verändert: Mehr Zuschüsse, Kostenübernahme für Kita-Platz, Baulandförderung.
Grund: Initiative des Oberbürgermeisters und Ratsbeschlüsse.
- Was verändert: Juli 2005 wurde durch Umstrukturierung das Projekt Sozialdiakonische Dienste eingerichtet.
Grund: Einrichtungen sind erst 2005 und danach entstanden.
- Was verändert: Neue Räume, neue Fahrzeuge.
Grund: Höheres Arbeitsaufkommen, höherer Bedarf.
- Was verändert: Wir mussten die Angebote verstärken.
Grund: Arbeitslosigkeit, Kinderarmut und Altersarmut sind stärker geworden.
- Was verändert: Die Angebotspalette hat sich erweitert aufgrund des hohen Bedarfs.
Grund: Mehr Anfragen.
- Was verändert: Veränderung des Dienstleistungsangebotes und der finanziellen Leistungen.
Grund:
- Was verändert: Eine Krippengruppe.
- Was verändert: Zahl der Teilnehmer.
Grund: Demografie.
- Was verändert: Spezialisierter, differenzierter.
Grund: Finanzielle Nöte, Bildungsprobleme.
- Was verändert: Pädagogik im Wandel, längere Projekte.
Grund: Nachhaltigkeit ist wichtig.

Vorschule

- Was verändert: Mehr Bildungsangebote bzw. Förderangebote für Kinder in Kleingruppen (Sprache, Bewegung, Vorschularbeit).
Grund: Leistungen der Eltern werden immer weniger für ihre Kinder (Kleidung, Essen, Bildung, Erziehung).
- Was verändert: Vorher kein Spielkreis in der Kita sondern im Gemeindehaus. Projekt Jugendhilfe / Tagespflege ist neu.
Grund: Mitarbeiterin in Elternzeit hat Spielkreis in der Kita etabliert. Entlastung für Eltern und Kinder wichtig.
- Was verändert: Schulkindnachbetreuung.
Grund: Aus dem sich abzeichnenden Bedarf.
- Was verändert: Beratung für Familien mit Migrationshintergrund. Einzelfallhilfe.
Grund: Soziale Strukturen werden immer schwieriger.
- Was verändert: Inhalte und Qualität, verbindliche Elterarbeit.
Grund: Äußere Bedingungen, Änderung im Klientel.
- Was verändert: Einmal die Woche gesundes Frühstück zu einem günstigen Preis, so dass alle Kinder sich einmal pro Woche gesund und abwechslungsreich ernähren können.
Grund: Die Kinder haben oft Fastfood (Schokoriegel, Milchschnitte, Cornflakes) mit, eigentlich teuer, aber bequem.
- Was verändert: Unternehmungen, Aktivitäten, die nicht viel Kosten.
Grund: Viele Familien nahmen an unseren Aktivitä-

- ten nicht mehr teil.
- 8 Was verändert: Mehr Bewegungsangebote und Angebote zur Förderung der Selbstständigkeit für Kinder.
Grund: Kinder haben großes Bedürfnis an Bewegung, Kindern mangelt es an sozial- und lebenspraktischen Kenntnissen.
- 9 Was verändert: Schrittweise Umwandlung in ein Kinder- und Familienzentrum.
Grund: Erhöhte Bedarfe von Eltern z.B. in Punkto Beratung.
- 10 Was verändert: Mehr Kinder werden länger betreut, Mittagessen wird angeboten.
Grund: Immer mehr Menschen arbeiten.
- 11 Was verändert: Frühstücks- und Essenssituation, Beobachtungsbögen wurden eingeführt, Elternsprechtag.
Grund: Veränderte Kindheit, oft Anfragen zu Berichten, kritischere und unsichere Eltern.
- 12 Was verändert: Elternarbeit, Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.
Grund: Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung.
- 13 Was verändert: Sprachförderung, neue Gruppe, Kiga kostenfreie Plätze.
Grund: Ein hoher Ausländeranteil, Nachfrage, Zunahme von Sprachschwierigkeiten.
- 14 Was verändert: Beratung der Eltern hat zugenommen. Vermittlung von Hilfsangeboten.
Grund: Vermehrt Hartz IV, Arbeitslosigkeit, Zunahme von Alleinerziehenden und Patchwork-Familien.
- 15 Was verändert: Krippengruppe wurde eröffnet.
Grund: Nachfrage steigt.
- 16 Was verändert: Möglichst kostenneutrale Aktionen für Eltern und Kinder. Erziehungsberatungsstelle teilweise im Haus zur Beratung.
Grund: Mangelnde Teilnahme, größere Unsicherheit der Eltern in der Erziehung.
- 17 Was verändert: Wir achten verstärkt auf kostenfreie oder kostengünstige Angebote vor Ort.
Grund: Ergibt sich aus der sozialstruktur unseres Stadtteils.
- 18 Was verändert: Frühstück (gesunde Ernährung), Konzeption, der Platz reicht nicht aus.
Grund: Um Ihnen dies alles zu verdeutlichen.
- 19 Was verändert: Krippenkinder können aufgenommen werden.
Grund: Bedarf der Familien.
- 20 Was verändert: Hortgruppe seit 2008, Krippe geplant.
Grund: Bedarfslage.

Schule

- 1 Was verändert: Unterricht, Elternmitarbeit, Gebäude.
Grund: Staatliche Vorgaben durch Erlasse, Weiterentwicklung allgemein.
- 2 Was verändert: Mehr Sprachförderung.
Grund: Sprachdefizite.
- 3 Was verändert: Förderunterricht, Ganztagsbetreuung.
Grund: Vermehrter Hilfebedarf.
- 4 Was verändert: Einführung VGS.
Grund: Entscheidung Landesregierung.
- 5 Was verändert: Offene Ganztagssschule seit dem 1.8.2009.
Grund: Anpassung an Bedürfnisse der Kinder.
- 6 Was verändert: Projekt Sprache und Integration, Einrichtung in 2006, Hausaufgabenhilfe seit 2009.
Grund: Projekt Sprache und Integration, Möglichkeit der Finanzierung durch Sponsoren; Hausaufgabenhilfe freiwillige Helfer der Kirchengemeinde.
- 7 Was verändert: Inhaltliche Ausrichtung von Schulsozialarbeit.
Grund: Anforderungen des Geldgebers Land Niedersachsen.
- 8 Was verändert: Ganztagsangebote.
Grund: Bedarfsorientierung.
- 9 Was verändert: Kostenfreie Ausgabe einiger Bücher.
Grund: Größere Anzahl von Bedarfsfamilien.
- 10 Was verändert: Die Anträge müssen nicht mehr schriftlich von den Betroffenen erfolgen, sondern werden z.B. vom Klassenlehrer gestellt.
Grund: Weil die Betroffenen sich z.T. nicht um Hilfe zu fragen trauten.
- 11 Was verändert: Hausaufgabenbetreuung gibt es erst seit 2006.
Grund: Weil es vorher keine ehrenamtlichen Mitarbeiter gab.
- 12 Was verändert: Umfangreicher geworden.
Grund: Notwendigkeit.
- 13 Was verändert: Mehr Förderung der Kinder in jedem Bereich.
Grund: Sozialer Abstieg.
- 14 Was verändert: Einrichtung von Schulsozialarbeit an Grundschulen.
Grund: Erhöhter sozialer bzw. sozialpädagogischer Bedarf.
- 15 Was verändert: Die Angebote sind kleinschrittiger geworden. Mehr Basisarbeit.
Grund: Auffälligere Kinder, soziale Verwahrlosung, wachsende Schulproblematik.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Was verändert: Angebot, finanzielle Unterstützung zu bekommen, ist neu.
Grund: Wohlfahrtsverbände haben den Finanztopf eröffnet.
- 2 Was verändert: Betreuungszeiten, Betreuungsform, Angebote.
Grund: Änderungen des Bedarfs von Eltern.
- 3 Was verändert: Zielgruppenspezifischer. Themen und Zeiten geändert.
Grund: Bildungskonsum hat sich geändert.
- 4 Was verändert: Vor 2005 Ausgabe von einzelnen Schuhgutscheinen, jetzt Aktionstage mit mehreren hundert Gutscheinen.
Grund: Familien haben immer weniger Geld, wir unterstützen gezielt Kinder.
- 5 Was verändert: Es gibt konkrete finanzielle Unterstützung, wenn sich Finanzierungsprobleme bei schulischen Aktionen ergeben.
Grund:
- 6 Was verändert: Öffentlichkeitsarbeit, Fachvorträge, Workshops.
Grund: Finanzielle Förderung durch Landesministerium.
- 7 Was verändert: Familienservicekraft.
Grund: Stadt Salzgitter finanziert diese Kraft.
- 8 Was verändert: Neue Gruppenangebote.
Grund: Neue Konzepte.
- 9 Was verändert: Internetberatung.
Grund: Anpassung an technische Entwicklung.
- 10 Was verändert: Internetberatung.
Grund: Anpassung an den technischen Fortschritt.
- 11 Was verändert:
Grund: Auch gesetzliche Vorgaben.
- 12 Was verändert: Zielgruppe ist älter Abgangsklassen 9./10. Klasse).
Grund: Änderung der Förderungsrichtlinien.
- 13 Was verändert: Erweitert.
Grund: Bedarf vorhanden.
- 14 Was verändert: Krippe statt Hort.
Grund: Offene Ganztagssschule im Einzugsgebiet.
- 15 Was verändert: Erhöhung der Betreuungszeit.
Grund: Bedarf der Eltern.
- 16 Was verändert: Internetberatung.
Grund: Anpassung an gesellschaftliche Veränderungen.
- 17 Was verändert: Individuelle Zuschnitte, Unterstützung zur Klärung finanzieller Probleme ist gestiegen.
Grund: Hartz IV.
- 18 Was verändert: Mehr Gruppenarbeit, Eingliederung, Integration, Sprache, Aufklärung.

- Grund: Durch Veränderung der Gesetze z.B. Hartz IV, Gesundheitsreform.
- 19 Was verändert: Keine Angebote hinzugekommen.
Grund: Es gab die entsprechende Nachfrage.
- 20 Was verändert: Erweiterung mancher Angebote.
Grund: Hohe Nachfrage.
- 21 Was verändert: Wir versuchen, die Kosten immer so gering wie möglich zu halten, z.B. bei Ausflügen, und sponsern diese Unternehmungen zum Teil.
Grund: Weil viele Kinder an großen kostenpflichtigen Unternehmungen nicht mehr teilnahmen.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Was verändert: Erweiterung der Angebote.
Grund: Reaktion auf aktuelle Entwicklung im Stadtteil.
- 2 Was verändert: Regelmäßigere Termine.
Grund: Größere Anzahl, jüngere TeilnehmerInnen.
- 3 Was verändert: Mehr Kinder, die Hilfe benötigen. Hausaufgabenhilfe, Ferienangebote, Mittagstisch.
Grund: Überlastete Familien.
- 4 Was verändert: Das Angebot wurde erweitert.
Grund: Größere Nachfrage zum Beispiel in der Kleiderkammer und in der Beratung.
- 5 Was verändert: Die Kinderfreizeiten wurden auf die Ferien ausgeweitet.
Grund: Der Bedarf ist da, die Nachfrage groß.
- 6 Was verändert: Durch mehrere ehrenamtliche Mitarbeiter ist eine intensivere Betreuungsart möglich geworden.
Grund:
- 7 Was verändert: Sie sind umfangreicher geworden.
Grund: Notwendigkeit der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen deutlich. Preisgünstige Angebote.
- 8 Was verändert: Schularbeitenhilfe wieder aufgenommen.
Grund: Bedarf wurde in täglicher Arbeit aufgedeckt.

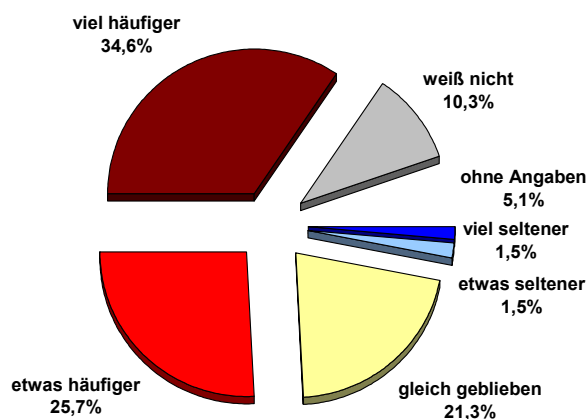
Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Was verändert: Eingliederungsleistungen für die Arge.
Grund: Einführung des SGB II.
- 2 Was verändert: Neues Gesetz 2009, Wohngeld.
Grund: Neue höhere Einkommensgrenzen und Beträge.
- 3 Was verändert: Gesetzesgrundlage, Arbeits- und Ablauforganisation.
Grund: Politische Meinungsänderung, Notwendigkeit der Anpassung.
- 4 Was verändert: Migrationsberatung.
Grund: Neue Finanzierung.
- 5 Was verändert: Wohngeldsteigerung durch Wohngeldnovelle.
Grund: Gesetzliche Änderung.
- 6 Was verändert: Wohngeldreform 2009.
Grund: Gesetzesänderung.

Ernährung, Gesundheit, Freizeit

- 1 Was verändert: Für Kinder neue Programme, wie in den Ferien, Musikgruppen usw.
Grund: Umzug in größere Räume.
- 2 Was verändert: Es sind Angebote dazu gekommen, der Nachfrage versucht anzupassen.
Grund: Veränderte Wünsche und Erwartungen der Hilfesuchenden.
- 3 Was verändert: Elternarbeit.
- 4 Was verändert: Einführung des Beratungsangebots für Erziehungsberechtigte und Kinder im Bereich Gesundheitsförderung, Sprachheilmfursorge, Frühförderung, Projekt "Elternpass" an sozialen Brennpunkten.
Grund: Erkennen der Notwendigkeit.

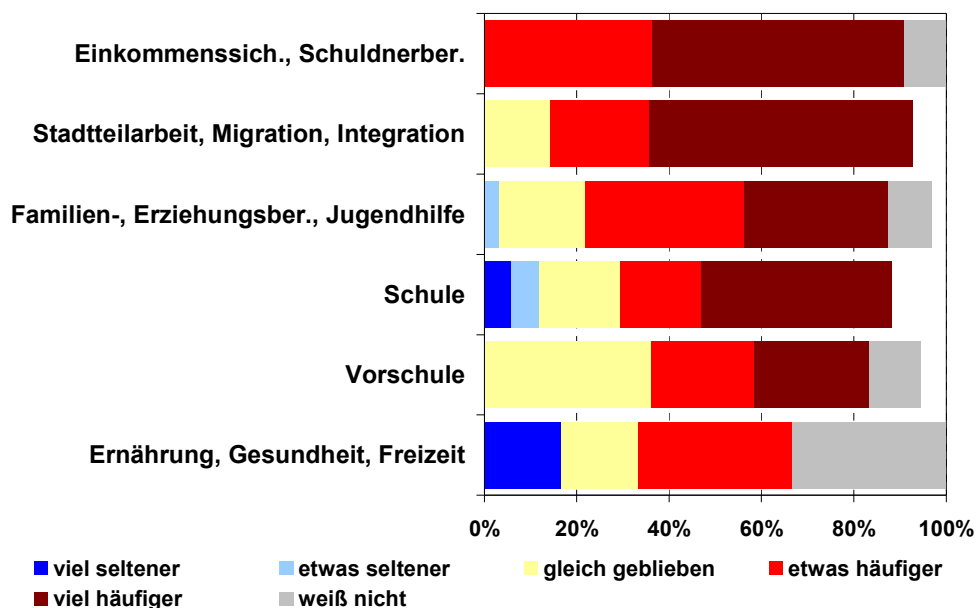
Abbildung 3.9: Anzahl der Hilfen seit 2005 verändert?



Drei von fünf Befragten (60,3%, vgl. **Abbildung 3.9**) sagten, dass seit 2005 die Anzahl der Hilfen für Haushalte mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen etwas häufiger (25,7%) oder sogar viel häufiger (34,6%) geworden seien. Ein weiteres Fünftel (21,3%) berichtet, dass die Anzahl der Hilfen für diese Zielhaushalte im genannten Zeitraum gleich geblieben sei. Nur vier Akteure (3,0%) sagten, dass die Hilfen etwas seltener oder viel seltener geworden sind. Insgesamt zeigt sich in der Antwortverteilung also eine deutliche Tendenz bei den befragten Einrichtung auf eine Zunahme bei der Anzahl der Hilfen, die von mehr als einem Drittel (34,6%) sogar als sehr ausgeprägt berichtet wird (Antwortkategorie „viel häufiger“).

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	viel seltener	2	1,5
	etwas seltener	2	1,5
	gleich geblieben	29	21,3
	etwas häufiger	35	25,7
	viel häufiger	47	34,6
	weiß nicht	14	10,3
Fehlend	System	7	5,1
Gesamt		136	100,0

Abbildung 3.10: Anzahl der Hilfen seit 2005 verändert? und Tätigkeitsbereich



	Einkommenssich., Schuldnerber.	Stadtteilarbeit, Migration, Integration	Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	Schule	Vorschule	Ernährung, Gesundheit, Freizeit
viel seltener	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	1 5,9%	0 0,0%	1 16,7%
etwas seltener	0 0,0%	0 0,0%	1 3,1%	1 5,9%	0 0,0%	0 0,0%
gleich geblieben	0 0,0%	2 14,3%	6 18,8%	3 17,6%	13 36,1%	1 16,7%
etwas häufiger	4 36,4%	3 21,4%	11 34,4%	3 17,6%	8 22,2%	2 33,3%
viel häufiger	6 54,5%	8 57,1%	10 31,3%	7 41,2%	9 25,0%	0 0,0%
weiß nicht	1 9,1%	0 0,0%	3 9,4%	0 0,0%	4 11,1%	2 33,3%
ohne Angaben	0 0,0%	1 7,1%	1 3,1%	2 11,8%	2 5,6%	0 0,0%
Gesamt	11 100,0%	14 100,0%	32 100,0%	17 100,0%	36 100,0%	6 100,0%

Es sind sehr deutlich die Einrichtungen zur Einkommenssicherung und Schuldnerberatung, welche überdurchschnittlich häufig von einer Zunahme der Hilfeleistungen für die Zielhaushalte unserer Studie berichteten (**Abbildung 3.10**). Mehr als ein Drittel (36,4%) sagten, die Hilfeleistungen seien etwas häufiger geworden, mehr als die Hälfte (54,5%) sogar, dass sie viel häufiger geworden seien. Niemand aus dieser Gruppe sagte, die Anzahl der Hilfen sei gleich geblieben oder sogar gesunken.

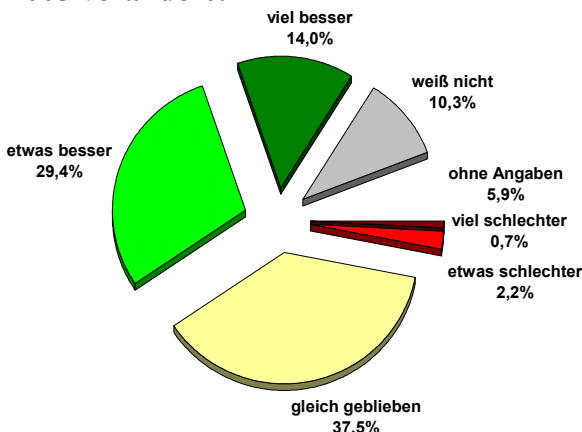
Ebenfalls von einem nennenswerten Anstieg der Hilfeanzahlen sprechen die Einrichtungen zur Stadtteilarbeit, Migration und Integration. In dieser Gruppe ist der Anteil der Antworten „viel häufiger“ mit 57,1% sogar noch etwas höher als

bei den Einrichtungen zur Einkommenssicherung und Schuldnerberatung. Allerdings gaben hier nur 21,4% an, dass die Hilfen etwas häufiger geworden seien, zwei Einrichtungen (14,3%) berichten auch von einer Konstanz der Hilfezahlen für die Zielhaushalte.

Unterdurchschnittliche Zunahmen der Hilfeanzahl berichten die befragten vorschulischen Einrichtungen (47,2% Zunahme, darin 25,0% Nennungen „viel häufiger“) sowie die Einrichtungen im Tätigkeitsbereich Ernährung, Gesundheit und Freizeit: ein Drittel der Nennungen (33,3%) bei „etwas häufiger“, keine Nennung bei „viel häufiger“ und eine Nennungen bei „viel seltener“ (16,7%).

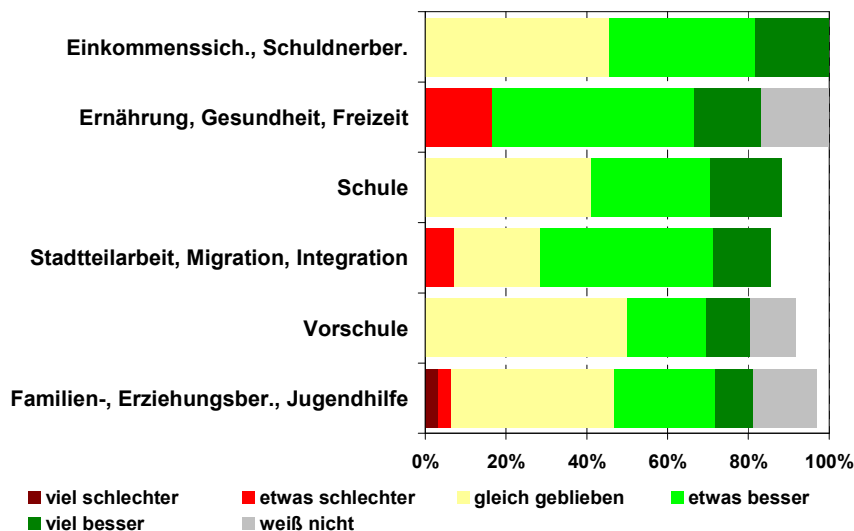
Neben der Zunahme der Hilfeleistungen für die Zielhaushalte, berichten die Akteure auch häufig von einer Qualitätsverbesserung der Hilfen für diese Gruppe (**Abbildung 3.11**). Drei von zehn Befragten (29,4%) sagten, dass die von ihrer Einrichtung angebotenen Hilfen etwas besser geworden seien, weitere 14,0% meinten sogar, ihre Hilfen seien seit 2005 viel besser geworden. Insgesamt ergibt sich also ein Anteil von 43,4%, die sagten, dass seither eine Qualitätssteigerung bei den angebotenen Hilfen erfolgt ist. Deutlich mehr als ein Drittel (37,5%) gaben an, dass die Qualität ihrer Hilfen gleich geblieben ist und nur vier Befragte gaben einen Qualitätsverlust an, davon drei eine geringe Qualitätseinbuße (2,2%), ein Befragter eine deutliche Qualitätseinbuße (0,7%).

Abbildung 3.11: Qualität der Hilfen seit 2005 verändert?



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	viel schlechter	1	,7
	etwas schlechter	3	2,2
	gleich geblieben	51	37,5
	etwas besser	40	29,4
	viel besser	19	14,0
	weiß nicht	14	10,3
Fehlend	System	8	5,9
Gesamt		136	100,0

Abbildung 3.12: Qualität der Hilfen seit 2005 verändert? und Tätigkeitsbereich



Der Vergleich dieser Angaben nach Tätigkeitsbereich (**Abbildung 3.12**) zeigt etwas höhere Anteile genannter Qualitätsverbesserung bei den Einrichtungen zur Einkommenssicherung und Schuldnerberatung (54,5% etwas oder viel besser) sowie im Tätigkeitsbereich Ernährung, Gesundheit und Freizeit (66,7%). Geringere Anteile hingegen finden sich bei den vorschulischen Einrichtungen (30,6%) und im Tätigkeitsbereich Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe (34,4%).

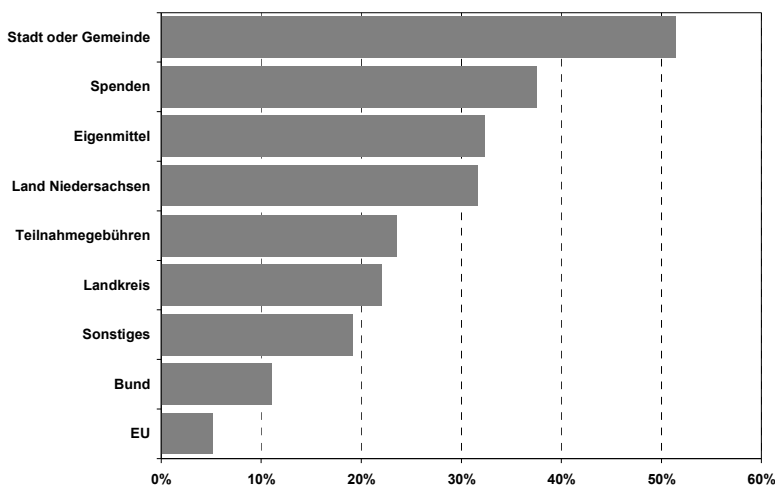
	Einkommenssich., Schuldnerber.	Ernährung, Gesundheit, Freizeit	Schule	Stadtteilarbeit, Migration, Integration	Vorschule	Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe
viel schlechter	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	1 3,1%
etwas schlechter	0 0,0%	1 16,7%	0 0,0%	1 7,1%	0 0,0%	1 3,1%
gleich geblieben	5 45,5%	0 0,0%	7 41,2%	3 21,4%	18 50,0%	13 40,6%
etwas besser	4 36,4%	3 50,0%	5 29,4%	6 42,9%	7 19,4%	8 25,0%
viel besser	2 18,2%	1 16,7%	3 17,6%	2 14,3%	4 11,1%	3 9,4%
weiß nicht	0 0,0%	1 16,7%	0 0,0%	0 0,0%	4 11,1%	5 15,6%
ohne Angaben	0 0,0%	0 0,0%	2 11,8%	2 14,3%	3 8,3%	1 3,1%
Gesamt	11 100,0%	6 100,0%	17 100,0%	14 100,0%	36 100,0%	32 100,0%

In **Abbildung 3.13** sind die Angaben zur Finanzierung der Einrichtungen zusammengestellt. Da bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich waren, addieren sich die Angaben auf mehr als 100%.

Mehr als die Hälfte (51,5%) gaben die Stadt oder Gemeinde als Finanzier an, über dreißig Prozent nannten Spenden (37,5%), Eigenmittel (32,4%) und das Land Niedersachsen (31,6%).

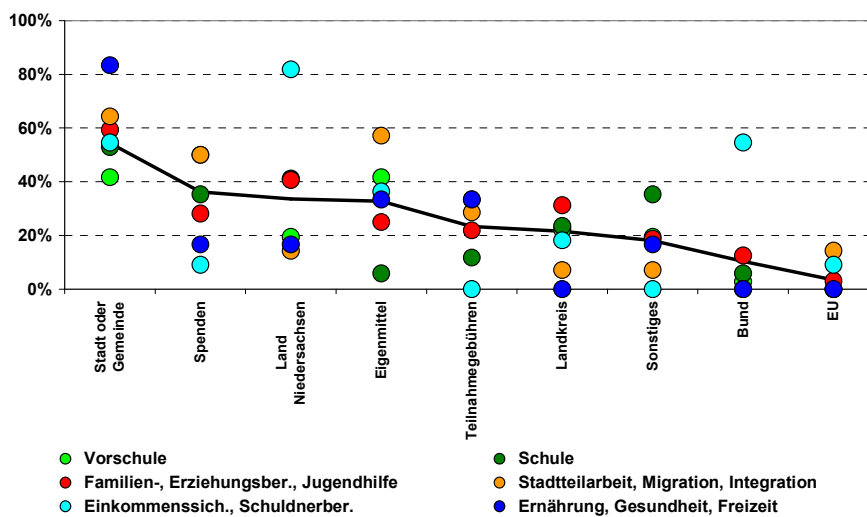
Die Aufteilung nach Tätigkeitsbereich in **Abbildung 3.14** zeigt die überdurchschnittliche Häufigkeit, mit der Einrichtungen zur Einkommenssicherung und Schuldnerberatung das Land Niedersachsen oder den Bund als Finanzier nannten. Einrichtungen zur Stadtteilarbeit gaben überdurchschnittlich häufig Eigenmittel an, Einrichtungen im Tätigkeitsbereich Ernährung, Gesundheit und Freizeit wurden überdurchschnittlich häufig von der Stadt oder Gemeinde finanziert.

Abbildung 3.13: Finanzierung der Angebote (Mehrfachnennungen)



	Anzahl	Prozent
Stadt oder Gemeinde	70	51,5%
Spenden	51	37,5%
Eigenmittel	44	32,4%
Land Niedersachsen	43	31,6%
Teilnahmegebühren	32	23,5%
Landkreis	30	22,1%
Sonstiges	26	19,1%
Bund	15	11,0%
EU	7	5,1%

Abbildung 3.14: Finanzierung der Angebote (Mehrfachnennungen) und Tätigkeitsbereich



	Vorschule	Schule	Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	Stadtteilarbeit, Migration, Integration	Einkommenssich., Schuldnerber.	Ernährung, Gesundheit, Freizeit	Insgesamt
Stadt oder Gemeinde	15 41,7%	9 52,9%	19 59,4%	9 64,3%	6 54,5%	5 83,3%	63 54,3%
Spenden	18 50,0%	6 35,3%	9 28,1%	7 50,0%	1 9,1%	1 16,7%	42 36,2%
Land Niedersachsen	7 19,4%	7 41,2%	13 40,6%	2 14,3%	9 81,8%	1 16,7%	39 33,6%
Eigenmittel	15 41,7%	1 5,9%	8 25,0%	8 57,1%	4 36,4%	2 33,3%	38 32,8%
Teilnahmegebühren	12 33,3%	2 11,8%	7 21,9%	4 28,6%	0 0,0%	2 33,3%	27 23,3%
Landkreis	8 22,2%	4 23,5%	10 31,3%	1 7,1%	2 18,2%	0 0,0%	25 21,6%
Sonstiges	7 19,4%	6 35,3%	6 18,8%	1 7,1%	0 0,0%	1 16,7%	21 18,1%
Bund	1 2,8%	1 5,9%	4 12,5%	0 0,0%	6 54,5%	0 0,0%	12 10,3%
EU	0 0,0%	0 0,0%	1 3,1%	2 14,3%	1 9,1%	0 0,0%	4 3,4%
Gesamt	36 100,0%	17 100,0%	32 100,0%	14 100,0%	11 100,0%	6 100,0%	116 100,0%

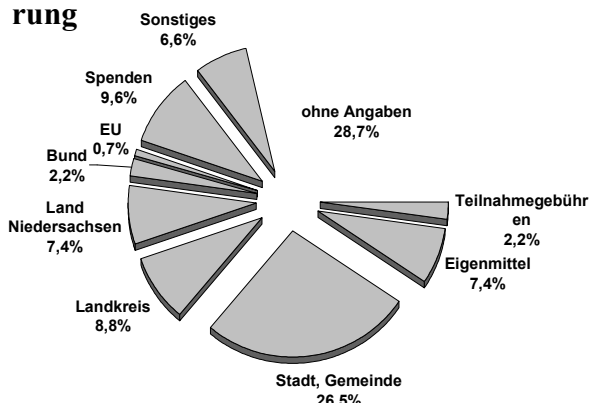
Um eine Einschätzung zur Hauptfinanzquelle der Einrichtung zu erhalten, wurde im Fragebogen zusätzlich gefragt, aus welcher Quelle die Akteure den größten Teil ihrer Kosten bestreiten. Bei dieser Frage waren keine Mehrfachnennungen erlaubt. Die Antworten hierzu finden sich in **Abbildung 3.15**.

Der Anteil der fehlenden Angaben ist mit über einem Viertel (28,7%) sehr hoch. Dieser entstand, weil viele Befragte auch bei dieser Frage Mehrfachangaben machten.

Der einzige Finanzier, der von mehr als zehn Prozent der Akteure als Hauptfinanzquelle genannt wurde, war „Stadt oder Gemeinde“. 26,5%, also mehr als ein Viertel der Befragten, nannten diese als Hauptgeldgeber. Bereits der zweite Rangplatz (Spenden), liegt mit 9,6% der Nennungen unter zehn Prozent.

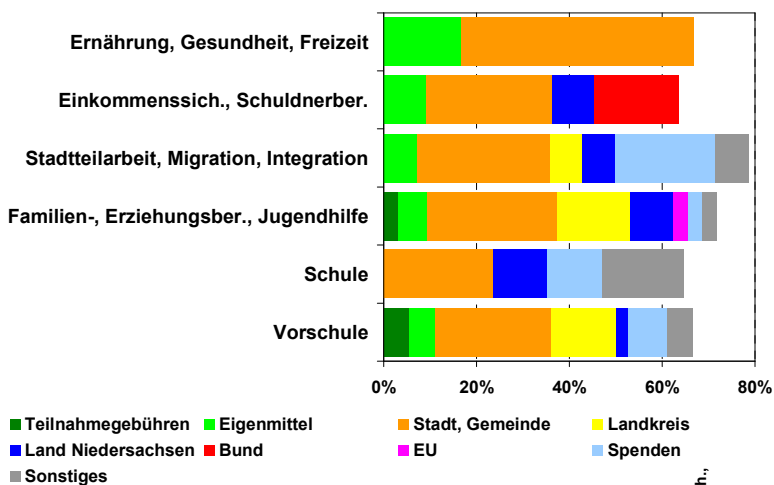
In **Abbildung 3.16** sind diese Angaben nach Tätigkeitsbereich unterteilt dargestellt. In allen Bereichen werden Stadt oder Gemeinde sehr häufig als Hauptfinanziers genannt.

Abbildung 3.15: Überwiegende Finanzierung



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Teilnahmegebühren	3	2,2
	Eigenmittel	10	7,4
	Stadt, Gemeinde	36	26,5
	Landkreis	12	8,8
	Land Niedersachsen	10	7,4
	Bund	3	2,2
	EU	1	,7
	Spenden	13	9,6
	Sonstiges	9	6,6
	Fehlend	System	39
Gesamt		136	100,0

Abbildung 3.16: Überwiegende Finanzierung und Tätigkeitsbereich

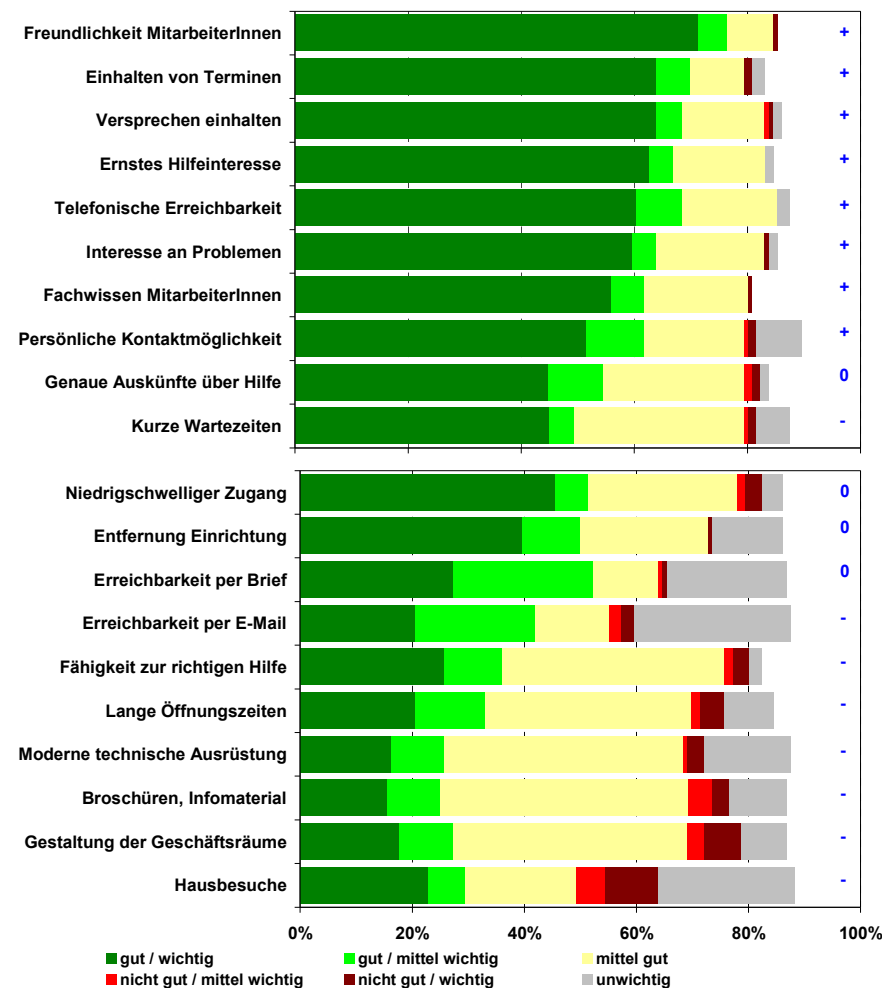


	Vorschule	Schule	Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	Stadtteilarbeit, Migration, Integration	Einkommenssich., Schuldnerber.	Ernährung, Gesundheit, Freizeit
Teilnahmegebühren	2 5,6%	0 0,0%	1 3,1%	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%
Eigenmittel	2 5,6%	0 0,0%	2 6,3%	1 7,1%	1 9,1%	1 16,7%
Stadt, Gemeinde	9 25,0%	4 23,5%	9 28,1%	3 28,6%	3 27,3%	3 50,0%
Landkreis	5 13,9%	0 0,0%	5 15,6%	1 7,1%	0 0,0%	0 0,0%
Land Niedersachsen	1 2,8%	2 11,8%	3 9,4%	1 7,1%	1 9,1%	0 0,0%
Bund	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	2 18,2%	0 0,0%
EU	0 0,0%	0 0,0%	1 3,1%	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%
Spenden	3 8,3%	2 11,8%	1 3,1%	3 21,4%	0 0,0%	0 0,0%
Sonstiges	2 5,6%	3 17,6%	1 3,1%	1 7,1%	0 0,0%	0 0,0%
ohne Angaben	12 33,3%	6 35,3%	9 28,1%	3 21,4%	4 36,4%	2 33,3%
Gesamt	36 100,0%	17 100,0%	32 100,0%	14 100,0%	11 100,0%	6 100,0%

Zur Selbstbewertung gaben wir den Akteuren zwanzig Aspekte der Einrichtung und ihrer Tätigkeit vor, die von der telefonischen Erreichbarkeit über die Dauer der Öffnungszeiten, die moderne technische Ausrüstung bis zur Freundlichkeit der MitarbeiterInnen reichte. Diese Aspekte sollten auf zwei Dimensionen bewertet werden: Wie wichtig sind die Aspekte (unwichtig, mittel, wichtig) und wie gut bewerten die Befragten selbst die eigene Einrichtung hinsichtlich dieser Aspekte (nicht gut, mittel, gut).

In **Abbildung 3.17** sind die Urteile anhand der 20 Aspekte dargestellt. Die beiden Antwortskalen (Wichtigkeit und Bewertung) wurden dabei zusammengeführt: Die grünen Bereiche zeigen die Anteile guter Bewertung unterteilt nach „wichtig“ (dunkelgrün) und „mittel wichtig“ (hellgrün). Die roten Bereiche zeigen die Anteile schlechter Bewertung, ebenfalls unterteilt nach „wichtig“ (dunkelrot) und „mittel wichtig“ (hellrot).

Abbildung 3.17: Bewertung verschiedener Aspekte des Angebots (Datentabelle auf folgender Seite)



„mittel wichtig“ (hellrot). Der gelbe Bereich umfasst alle Aspekte, die als „mittel gut“ eingeschätzt wurden.

Um einen besseren Vergleich der Bewertung zu ermöglichen, sind auf der rechten Seite als kleine blaue Markierungen jeweils die Einschätzung

anhand der GOE-Kriterien für Zufriedenheitsurteile (vgl. **Abbildung 3.18**). Je nach Anteil der Einschätzungen „wichtig und gut“, „mittel wichtig und gut“ sowie „nicht gut“ erfolgt eine Zuordnung zu den Bewertungen „hervorragend +++“ bis „nicht zufriedenstellend -“ (wenn „zufriedenstellen“ nicht erreicht wird).

Abbildung 3.18: GOE-Kriterien für Zufriedenheitsurteile

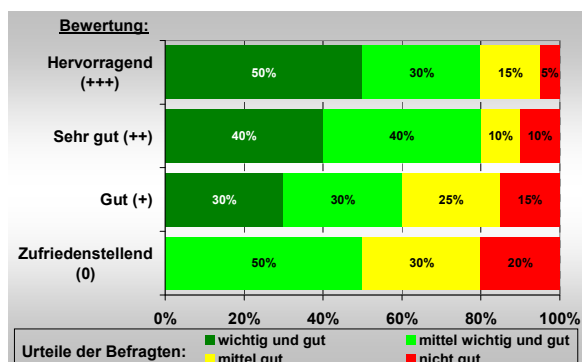


Abbildung 3.17 zeigt, dass die Befragten ihre Einrichtungen hinsichtlich acht der zwanzig vorgelegten Aspekte als **gut** einschätzen. Dies sind an den ersten drei Stellen die Freundlichkeit der Mitarbeitenden, das Einhalten von Terminen sowie das Einhalten von Versprechen. Hier ist der Anteil der positiven Selbstbewertungen über zwei Drittel, bei der Freundlichkeit der Mitarbeitenden mit 76,5% sogar höher als drei Viertel, der Anteil der „gut und wichtig“ Antworten (dunkelgrün) jeweils bei etwa zwei Dritteln und der

Datentabelle zu Abbildung 3.17: Bewertung verschiedener Aspekte des Angebots

	gut / mittel		nicht gut / mittel		nicht gut /		ohne Angaben
	gut / wichtig	wichtig	mittel gut	wichtig	wichtig	unwichtig	
Freundlichkeit	97	7	11	0	1	0	20
MitarbeiterInnen	71,3%	5,1%	8,1%	0,0%	0,7%	0,0%	14,7%
Einhalten von	87	8	13	0	2	3	23
Terminen	64,0%	5,9%	9,6%	0,0%	1,5%	2,2%	16,9%
Versprechen	87	6	20	1	1	2	19
einhalten	64,0%	4,4%	14,7%	0,7%	0,7%	1,5%	14,0%
Ernstes	85	6	22	0	0	2	21
Hilfeinteresse	62,5%	4,4%	16,2%	0,0%	0,0%	1,5%	15,4%
Telefonische	82	11	23	0	0	3	17
Erreichbarkeit	60,3%	8,1%	16,9%	0,0%	0,0%	2,2%	12,5%
Interesse an	81	6	26	0	1	2	20
Problemen	59,6%	4,4%	19,1%	0,0%	0,7%	1,5%	14,7%
Fachwissen	76	8	25	0	1	0	26
MitarbeiterInnen	55,9%	5,9%	18,4%	0,0%	0,7%	0,0%	19,1%
Persönliche	70	14	24	1	2	11	14
Kontaktmöglichkeit	51,5%	10,3%	17,6%	0,7%	1,5%	8,1%	10,3%
Genauere Auskünfte	61	13	34	2	2	2	22
über Hilfe	44,9%	9,6%	25,0%	1,5%	1,5%	1,5%	16,2%
Kurze Wartezeiten	61	6	41	1	2	8	17
	44,9%	4,4%	30,1%	0,7%	1,5%	5,9%	12,5%
Niedrigschwelliger	62	8	36	2	4	5	19
Zugang	45,6%	5,9%	26,5%	1,5%	2,9%	3,7%	14,0%
Entfernung	54	14	31	0	1	17	19
Einrichtung	39,7%	10,3%	22,8%	0,0%	0,7%	12,5%	14,0%
Erreichbarkeit per	37	34	16	1	1	29	18
Brief	27,2%	25,0%	11,8%	0,7%	0,7%	21,3%	13,2%
Erreichbarkeit per E-	28	29	18	3	3	38	17
Mail	20,6%	21,3%	13,2%	2,2%	2,2%	27,9%	12,5%
Fähigkeit zur	35	14	54	2	4	3	24
richtigen Hilfe	25,7%	10,3%	39,7%	1,5%	2,9%	2,2%	17,6%
Lange	28	17	50	2	6	12	21
Öffnungszeiten	20,6%	12,5%	36,8%	1,5%	4,4%	8,8%	15,4%
Moderne technische	22	13	58	1	4	21	17
Ausrüstung	16,2%	9,6%	42,6%	0,7%	2,9%	15,4%	12,5%
Broschüren,	21	13	60	6	4	14	18
Infomaterial	15,4%	9,6%	44,1%	4,4%	2,9%	10,3%	13,2%
Gestaltung der	24	13	57	4	9	11	18
Geschäftsräume	17,6%	9,6%	41,9%	2,9%	6,6%	8,1%	13,2%
Hausbesuche	31	9	27	7	13	33	16
	22,8%	6,6%	19,9%	5,1%	9,6%	24,3%	11,8%

Anteil der negativen Selbsteinschätzungen (nicht gut bei uns) mit ein oder zwei Nennungen bei 1,5% oder weniger.

Ebenfalls generell als **gut** werden eingeschätzt: das ernste Interesse, Hilfesuchenden bei ihren Problemen zu unterstützen, die direkte telefonische Erreichbarkeit, das Interesse der Mitarbeitenden an den Problemen der Hilfesuchenden, das Fachwissen der MitarbeiterInnen und die Möglichkeit, von den Mitarbeitenden persönlich besucht werden zu können.

Es gibt vier Aspekte, bei denen die Befragten angeben, dass die Einrichtungen als **zufriedenstellend** eingeschätzt werden können. Dies sind: dass die Mitarbeitenden genaue Auskünfte über die Hilfe geben können (bis wann sie erbracht wird, in welchem Umfang, die erwarteten eigenen Leistungen des Hilfeempfängers), dass das Angebot einfach und ohne Formular-kram für jeden zu nutzen ist (niedrigschwelliger Zugang), die Entfernung der Einrichtung bzw. des Angebots zur Wohnung der Hilfesuchenden sowie die briefliche Erreichbarkeit.

Es gibt acht der zwanzig Aspekte, bei denen die Einrichtung in der Selbsteinschätzung der Akteure **nicht zufriedenstellend** sind. Das un-

günstigste Urteil gaben sich die Akteure hinsichtlich der Möglichkeit, dass die Hilfeempfänger von den Mitarbeitenden persönlich besucht werden. Fast zehn Prozent der Befragten (9,6%) fanden diesen Aspekt nicht gut gelöst bei ihnen und zugleich wichtig, weitere 5,1% sagten, dass dieser Aspekt zwar nur mittel wichtig sei, aber bei ihnen ebenfalls nicht gut gelöst sei. Allerdings ist bei diesem Aspekt der Anteil der unwichtig-Urteile mit 24,3% außergewöhnlich hoch.

Ebenfalls nicht zufriedenstellende Selbsteinschätzungen zeigen sich hinsichtlich der Gestaltung der Geschäftsräume, der Gestaltung von Broschüren und Infomaterial, der modernen technischen Ausrüstung, des Angebots langer Öffnungszeiten, der Fähigkeit, die richtige Hilfe gleich beim ersten Mal zu leisten, der Erreichbarkeit per E-Mail und hinsichtlich kurzer Wartezeiten.

Betrachten wir als ein relevantes Beispiel die Selbsteinschätzung hinsichtlich der eigenen Fähigkeit, die richtige Hilfe gleich beim ersten Mal zu leisten, so fällt auf, dass nur etwas mehr als ein Drittel (36,0%) die eigene Einrichtung hierbei als „gut“ und die Wichtigkeit zumindest

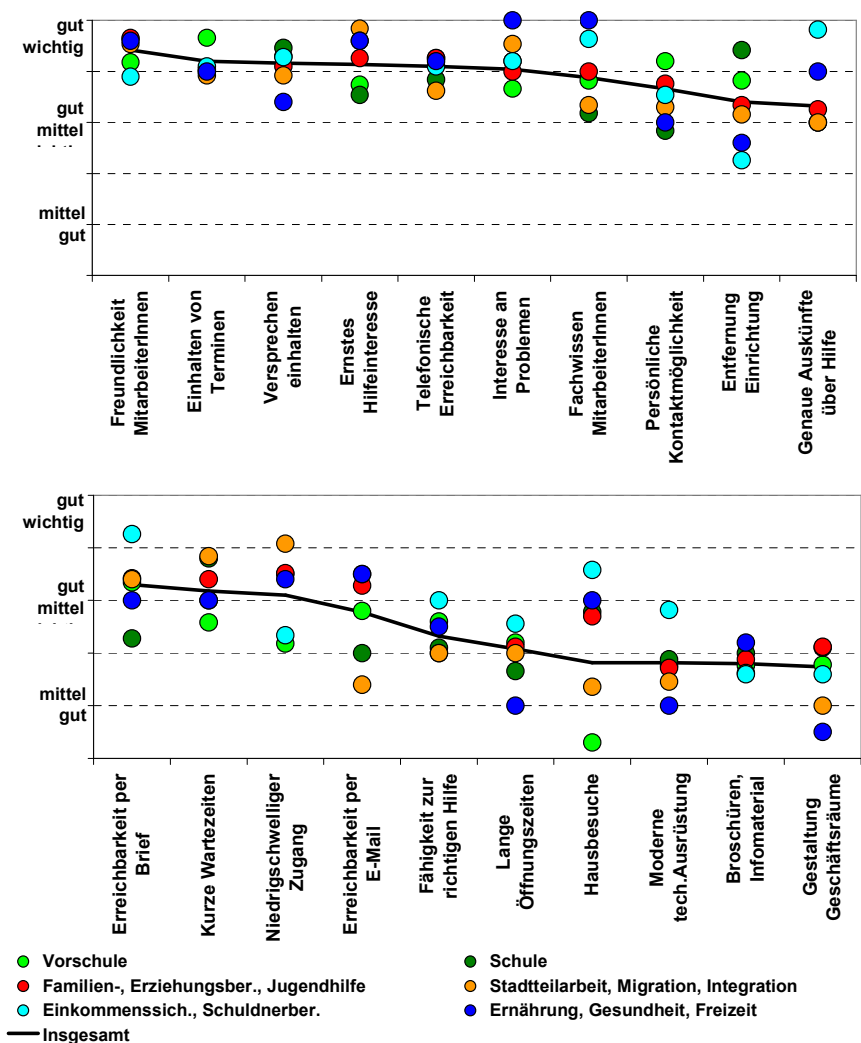
als „mittel“ eingeschätzt haben (grüner Bereich der Abbildung).

Zugleich ist der Anteil derjenigen, die ihre Einrichtung in dieser Hinsicht als „nicht gut“ eingeschätzt haben, und zugleich mindestens eine mittlere Wichtigkeit sahen, mit 4,4% sehr gering. Die nicht zufriedenstellende Bewertung resultiert somit im wesentlichen aus dem hohen Anteil von fast jedem vierten Befragten (39,7%), die sich selbst in dieser Hinsicht nur als „mittel gut“ eingeschätzt haben.

In **Abbildung 3.19** sind die Selbstbewertungen nach Tätigkeitsbereich unterteilt dargestellt. Es zeigen sich nur geringe generelle Tendenzen, allenfalls eine leichte positivere allgemeine Selbsteinschätzung durch die Einrichtungen der Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe sowie durch die Einrichtungen zur Einkommenssicherung und Schuldnerberatung.

Vorschulische Einrichtungen sehen sich selbst unterdurchschnittlich bei den Hausbesuchen und in keinem Aspekt deutlich überdurchschnittlich. Schulen schätzen sich selbst schlechter als Einrichtungen anderer Tätigkeitsbereiche hinsichtlich der brieflichen Erreichbarkeit, aber überdurchschnittlich in Bezug auf die Hausbesuche ein.

Abbildung 3.19: Bewertung verschiedener Aspekte des Angebots und Tätigkeitsbereich



Bei den Einrichtungen mit Tätigkeitsbereich Stadtteilarbeit, Migration und Integration fällt eine unterdurchschnittliche Selbsteinschätzung in Bezug auf die Erreichbarkeit per E-Mail auf.

Der Tätigkeitsbereich Einkommenssicherung und Schuldnerberatung gab unterdurchschnittlich Urteile in Bezug auf die Entfernung der Einrichtung zur Wohnung des Hilfesuchenden ab, aber überdurchschnittliche Selbstbewertungen in Bezug auf die eigenen Möglichkeit, genaue Auskünfte über die Hilfe geben

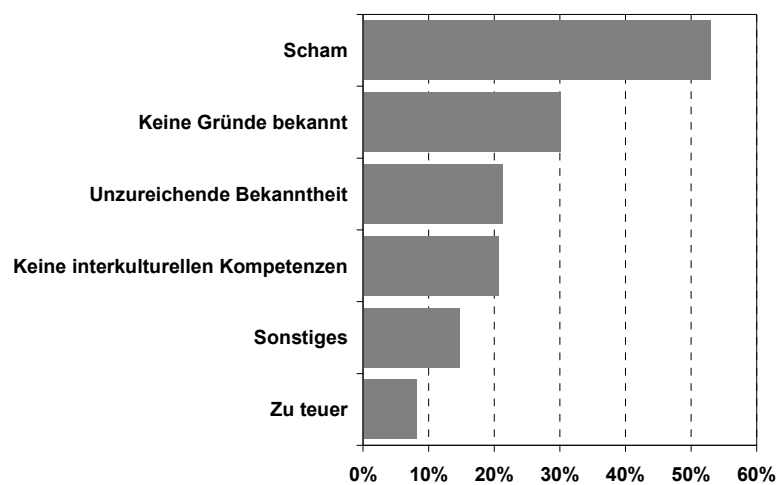
zu können, Hausbesuche durchführen zu können und in Bezug auf die eigene moderne technische Ausstattung.

Bei den Einrichtungen mit Tätigkeitsbereich Ernährung, Gesundheit und Freizeit fallen überdurchschnittlich positive Angaben über die Möglichkeit zu Hausbesuchen, aber unterdurchschnittliche Angaben zu dem Umfang der Öffnungszeiten, der Modernität der technischen Ausstattung sowie zur Gestaltung der eigenen Geschäftsräume auf.

Datentabelle zu Abbildung 3.19: Bewertung verschiedener Aspekte des Angebots und Tätigkeitsbereich

		Tätigkeitsbereich							Insgesamt
		Vorschule	Schule	Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	Stadttelarbeit, Migration, Integration	Einkommenssich., Schuldnerber.	Ernährung, Gesundheit, Freizeit		
Entfernung Einrichtung	Mittelwert	4,41	4,71	4,17	4,08	3,63	3,80	4,20	
	N	27	7	30	12	8	5	89	
Niedrigschwelliger Zugang	Mittelwert	3,59	4,25	4,26	4,54	3,67	4,20	4,05	
	N	27	12	31	13	9	5	97	
Telefonische Erreichbarkeit	Mittelwert	4,63	4,42	4,63	4,31	4,55	4,60	4,55	
	N	30	12	30	13	11	5	101	
Persönliche Kontaktmöglichkeit	Mittelwert	4,60	3,92	4,38	4,15	4,27	4,00	4,33	
	N	30	12	29	13	11	5	100	
Erreichbarkeit per E-Mail	Mittelwert	3,90	3,50	4,14	3,20	4,25	4,25	3,89	
	N	20	8	21	10	8	4	71	
Erreichbarkeit per Brief	Mittelwert	4,17	3,64	4,21	4,20	4,63	4,00	4,15	
	N	24	11	24	10	8	3	80	
Hausbesuche	Mittelwert	2,65	3,89	3,85	3,18	4,29	4,00	3,41	
	N	26	9	20	11	7	5	78	
Kurze Wartezeiten	Mittelwert	3,79	4,40	4,20	4,42	4,00	4,00	4,09	
	N	29	10	30	12	11	5	97	
Versprechen einhalten	Mittelwert	4,65	4,73	4,55	4,46	4,64	4,20	4,58	
	N	31	11	29	13	11	5	100	
Ernstes Hilfeinteresse	Mittelwert	4,37	4,27	4,63	4,92	4,80	4,80	4,57	
	N	32	11	30	12	10	5	100	
Fähigkeit zur richtigen Hilfe	Mittelwert	3,80	3,55	3,50	3,50	4,00	3,75	3,66	
	N	30	11	30	12	10	4	97	
Einhalten von Terminen	Mittelwert	4,83	4,50	4,52	4,46	4,55	4,50	4,60	
	N	29	10	29	13	11	4	96	
Genauere Auskünfte über Hilfe	Mittelwert	4,00	4,00	4,13	4,00	4,91	4,50	4,16	
	N	30	10	30	13	11	4	98	
Freundlichkeit MitarbeiterInnen	Mittelwert	4,59	4,82	4,83	4,77	4,45	4,80	4,71	
	N	32	11	30	13	11	5	102	
Fachwissen MitarbeiterInnen	Mittelwert	4,41	4,09	4,50	4,17	4,82	5,00	4,44	
	N	29	11	30	12	11	4	97	
Lange Öffnungszeiten	Mittelwert	3,60	3,33	3,56	3,50	3,78	3,00	3,54	
	N	30	9	27	12	9	4	91	
Interesse an Problemen	Mittelwert	4,33	4,60	4,50	4,77	4,60	5,00	4,52	
	N	33	10	30	13	10	4	100	
Moderne technische Ausrüstung	Mittelwert	3,38	3,44	3,36	3,23	3,91	3,00	3,41	
	N	24	9	25	13	11	4	86	
Gestaltung der Geschäftsräume	Mittelwert	3,39	3,55	3,56	3,00	3,30	2,75	3,37	
	N	31	11	27	12	10	4	95	
Broschüren, Infomaterial	Mittelwert	3,38	3,50	3,44	3,31	3,30	3,60	3,40	
	N	29	10	25	13	10	5	92	

Abbildung 3.20: Gründe, die Haushalte von Inanspruchnahme des Angebots abhalten



Gründe	Anzahl	Prozent
Scham	72	52,9%
Keine Gründe bekannt	41	30,1%
Unzureichende Bekanntheit	29	21,3%
Keine interkulturellen Kompetenzen	28	20,6%
Sonstiges	20	14,7%
Zu teuer	11	8,1%

Abbildung 3.20 zeigt die Prozentanteile, mit denen die Befragten glaubten, dass vier vorgelegte Gründe (zu teuer, keine interkulturellen Kompetenzen, Scham, unzureichende Bekanntheit) möglicherweise Haushalte von der Nutzung der vorhandenen Angebote abhalten. Da hier Mehrfachnennungen möglich waren, addieren sich die Prozentanteile auf mehr als 100%.

Mehr als die Hälfte der Akteure (52,9%) nannten Scham als einen möglichen Hinderungsgrund, Hilfe anzunehmen. Drei von zehn Befragten (30,1%) hingegen sagten, dass ihnen keine Gründe bekannt seien. Jeweils ein Fünftel nannte unzureichende Bekanntheit der Angebote bei

4. Die Infrastruktur und die Angebote in den Orten

Der Fragebogen enthielt die Möglichkeit, dass Wissen über die Infrastruktur und die vorhandenen sowie fehlenden Hilfeangebote in ein bis drei Orten im Braunschweiger Land anzugeben. Hierzu konnten die Akteure in einem freien Feld jeweils angeben, auf welchen Ort sich die Angaben beziehen.

Insgesamt enthielten die 136 ausgefüllten Fragebögen 158 Angaben zu Infrastruktur und Hilfeangebote in verschiedenen Orten. **Abbildung 4.1** zeigt in tabellarischer Übersicht, wie wir diese Angaben anhand eines ausführlichen Rasters kategorisiert haben.

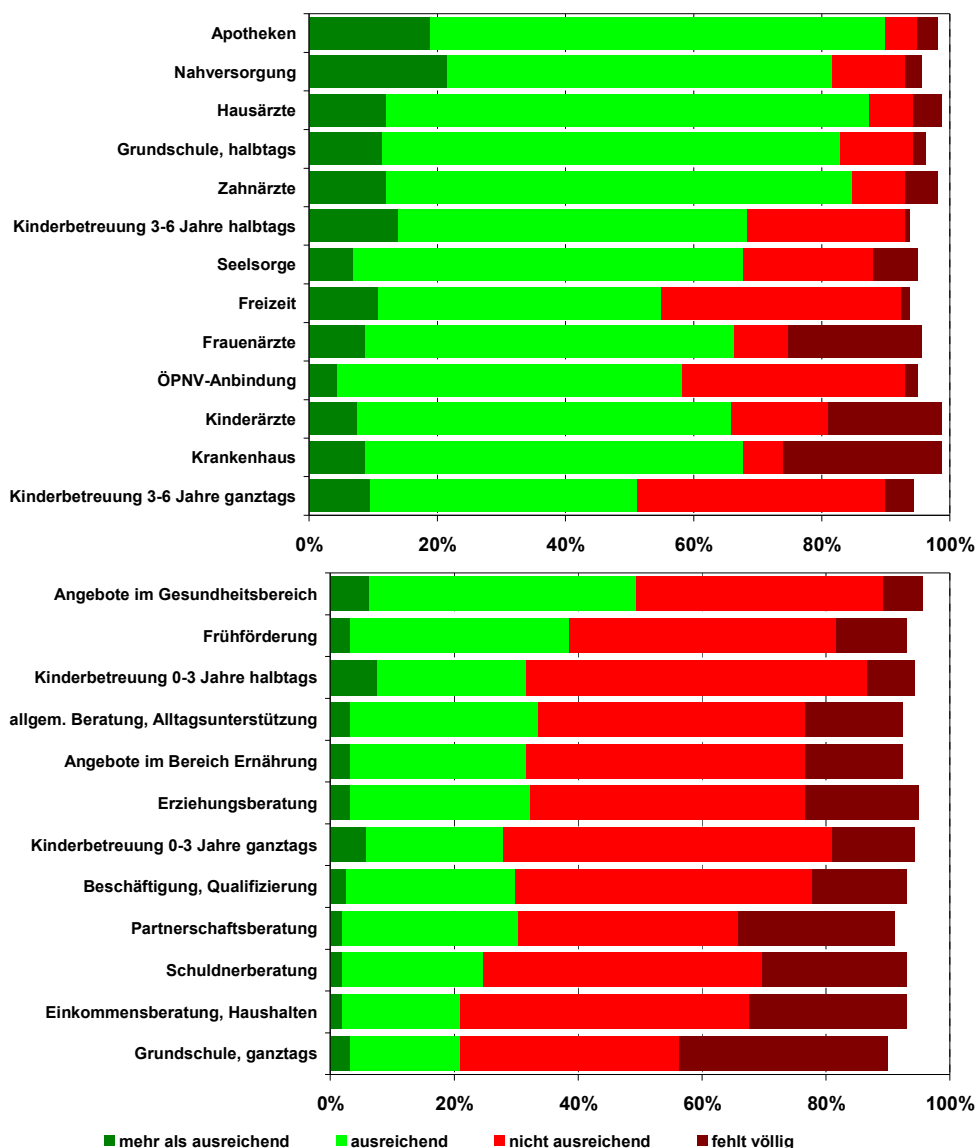
Neben den 19 Orten, die nicht zuzuordnen waren, weil entweder keine Angaben in dem freien Feld gemacht wurden oder unzureichende wie „Stadt“ oder „Dorf“, liegen uns

- 43 Angaben zu Orten in Braunschweig (27,2% der Orte),
- 38 Angaben zu Orten in Salzgitter (24,1%),
- 25 Angaben zu Orten in Goslar (15,8%),
- 17 Angaben zu Orten in Helmstedt (10,8%) sowie
- 16 Angaben zu Orten in Wolfenbüttel vor.

Abbildung 4.1: Die Orte, zu denen Angaben vorliegen

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	unbekannt	19	12,0
	Stadt Braunschweig	25	15,8
	BS werstl. Ringgebiet gesamt	2	1,3
	BS Weststadt Süd	2	1,3
	BS Weststadt gesamt	4	2,5
	BS Siegfriedsviertel Schwarzer Berg	4	2,5
	BS restliches Braunschweig	6	3,8
	SZ Lebestedt	12	7,6
	SZ Bad	6	3,8
	SZ restliches Salzgitter	4	2,5
	Salzgitter gesamt	16	10,1
	GS Jürgenohl	1	,6
	GS Oker	4	2,5
	Goslar gesamt	6	3,8
	GS Seesen	2	1,3
	GS Samtgemeinde Oberharz	1	,6
	GS Wildemann	1	,6
	GS Clausthal-Zellerfeld	1	,6
	GS Gemeinde Liebenburg	3	1,9
	GS Stadt Lutter am Barenberg	1	,6
	GS Stadt Langelsheim	1	,6
	GS restl. LK Goslar	3	1,9
	GS Bad Harzburg	1	,6
	Helmstedt	1	,6
	HE Stadt Helmstedt	10	6,3
	HE Stadt Königslutter	1	,6
	HE Stadt Schöningen	1	,6
	HE Lehre	4	2,5
	WF Stadt Wofenbüttel	9	5,7
	WF Stadt Schöppenstedt komplett	2	1,3
	WF restl. LK Wolfenbüttel	3	1,9
	WF LK Wolfenbüttel	2	1,3
	Gesamt	158	100,0

Abbildung 4.2: Infrastruktur



In **Abbildung 4.2** sind alle Angaben zur Infrastruktur für alle Orte gemeinsam dargestellt. Orte, zu denen mehrere Angaben vorliegen, werden hierbei mehrfach genannt. Die Abbildung gibt somit einen gepoolten Überblick über die Angaben der Befragten, keine repräsentative Aussage über die vorhandene Infrastruktur im Braunschweiger Land.

Der Überblick zeigt, dass besonders häufig von einer guten Versorgung mit Apotheken, Lebensmittel-Nahversorgung, Hausärzten, Grundschule (halbtags) und Zahnärzten berichtet wird. Die Anteile der Nennungen „ausreichend“ oder „mehr als ausreichend“ betragen in allen Fällen über achtzig Prozent (89,9% für Apotheken bis 81,6% für Lebensmittel-Nahversorgung). Der Anteil negativer Nennungen („nicht ausreichend“ oder „fehlt völlig“) liegt unter 14%.

Es gibt ein positives Mittelfeld, dass vom sechsten Rangplatz (Kinderbetreuung 3-6 Jahre,

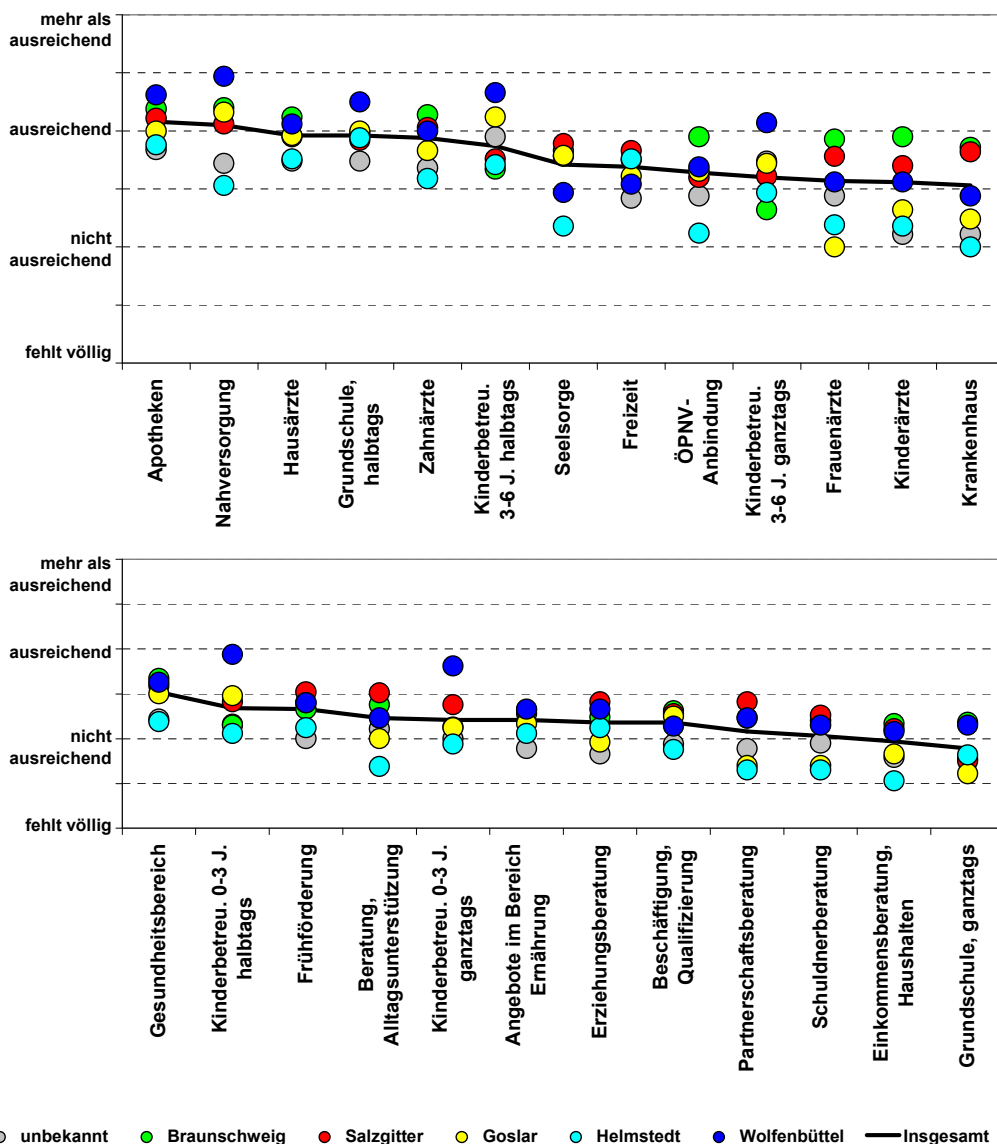
halbtags) bis zum zwölften Rangplatz (Krankenhaus) reicht. Hier sind die Anteile der positiven Antworten recht hoch, mit den zwei Ausnahmen Freizeit und ÖPNV ungefähr bei zwei Drittel der Befragten und die Anteile der negativen Antworten mit drei Ausnahmen (Frauenärzte, Kinderärzte und Krankenhaus) recht gering. Die drei letztgenannten Versorgungseinrichtungen sind somit in weiten Teilen ausreichend vorhanden, aber es gibt auch Orte, in denen hier Versorgungsdefizite bestehen.

Bei den Rangplätzen 13 bis 25 zeigen sich deutliche Defizite, besonders ausgeprägt bei den letzten Rangplätzen „Grundschule, ganztags“ (fehlt teilweise oder völlig bei 69,0% der Aussagen), „Einkommensberatung, Umgang mit wenig Geld“ (72,2% Defizit) oder „Schuldnerberatung“ (68,4% Defizit).

Datentabelle zu Abbildung 4.2: Infrastruktur

	mehr als ausreichend	ausreichend	nicht ausreichend	fehlt völlig	ohne Angaben	Gesamt
Apotheken	30 19,0%	112 70,9%	8 5,1%	5 3,2%	3 1,9%	158 100,0%
Nahversorgung	34 21,5%	95 60,1%	18 11,4%	4 2,5%	7 4,4%	158 100,0%
Hausärzte	19 12,0%	119 75,3%	11 7,0%	7 4,4%	2 1,3%	158 100,0%
Grundschule, halbtags	18 11,4%	113 71,5%	18 11,4%	3 1,9%	6 3,8%	158 100,0%
Zahnärzte	19 12,0%	115 72,8%	13 8,2%	8 5,1%	3 1,9%	158 100,0%
Kinderbetreuung 3-6 Jahre halbtags	22 13,9%	86 54,4%	39 24,7%	1 0,6%	10 6,3%	158 100,0%
Seelsorge	11 7,0%	96 60,8%	32 20,3%	11 7,0%	8 5,1%	158 100,0%
Freizeit	17 10,8%	70 44,3%	59 37,3%	2 1,3%	10 6,3%	158 100,0%
Frauenärzte	14 8,9%	91 57,6%	13 8,2%	33 20,9%	7 4,4%	158 100,0%
ÖPNV-Anbindung	7 4,4%	85 53,8%	55 34,8%	3 1,9%	8 5,1%	158 100,0%
Kinderärzte	12 7,6%	92 58,2%	24 15,2%	28 17,7%	2 1,3%	158 100,0%
Krankenhaus	14 8,9%	93 58,9%	10 6,3%	39 24,7%	2 1,3%	158 100,0%
Kinderbetreuung 3-6 Jahre ganztags	15 9,5%	66 41,8%	61 38,6%	7 4,4%	9 5,7%	158 100,0%
Angebote im Gesundheitsbereich	10 6,3%	68 43,0%	63 39,9%	10 6,3%	7 4,4%	158 100,0%
Frühförderung	5 3,2%	56 35,4%	68 43,0%	18 11,4%	11 7,0%	158 100,0%
Kinderbetreuung 0-3 Jahre halbtags	12 7,6%	38 24,1%	87 55,1%	12 7,6%	9 5,7%	158 100,0%
allgem. Beratung, Alltagsunterstützung	5 3,2%	48 30,4%	68 43,0%	25 15,8%	12 7,6%	158 100,0%
Angebote im Bereich Ernährung	5 3,2%	45 28,5%	71 44,9%	25 15,8%	12 7,6%	158 100,0%
Erziehungsberatung	5 3,2%	46 29,1%	70 44,3%	29 18,4%	8 5,1%	158 100,0%
Kinderbetreuung 0-3 Jahre ganztags	9 5,7%	35 22,2%	84 53,2%	21 13,3%	9 5,7%	158 100,0%
Beschäftigung, Qualifizierung	4 2,5%	43 27,2%	76 48,1%	24 15,2%	11 7,0%	158 100,0%
Partnerschaftsberatung	3 1,9%	45 28,5%	56 35,4%	40 25,3%	14 8,9%	158 100,0%
Schuldnerberatung	3 1,9%	36 22,8%	71 44,9%	37 23,4%	11 7,0%	158 100,0%
Einkommensberatung, Haushalten	3 1,9%	30 19,0%	74 46,8%	40 25,3%	11 7,0%	158 100,0%
Grundschule, ganztags	5 3,2%	28 17,7%	56 35,4%	53 33,5%	16 10,1%	158 100,0%

Abbildung 4.3: Infrastruktur nach Stadt / Landkreis



Der Vergleich der Angaben zu den vorhandenen Infrastrukturangeboten nach Stadt bzw. Landkreis in **Abbildung 4.3** zeigt in vielen Hinsichten eine vergleichbare Versorgung in allen Städten und Landkreisen dieser Studie, beispielsweise hinsichtlich Apotheken, Haus- und Zahnärzten oder Freizeitangeboten.

Auffällig ist ein unterdurchschnittliches Angebot an Frauenärzten im Kreis Goslar, unterdurchschnittliche Angaben bei Krankenhäusern, allgemeiner Beratung und Alltagsunterstützung, Partnerschaftsberatung sowie Einkommensberatung und Beratung zum Umgang mit wenig Geld im Kreis Helmstedt.

Eine überdurchschnittliche Versorgung berichten die Befragten hinsichtlich Kinderbetreuung, sowohl für 0-3jährige als auch für 3-6jährige, sowohl halbtags als auch ganztags.

Eine noch detailliertere Auflistung nach allen erfassten Ortschaften findet sich im Anhang dieses Berichts. Da hier teilweise Einzelnennungen berichtet werden, sollten diese Daten mit Vorsicht verwendet und jeweils anhand externer Informationen verifiziert werden.

Datentabelle zu Abbildung 4.3: Infrastruktur nach Stadt / Landkreis

		Ort							Insgesamt
		unbekannt	Braunschweig	Salzgitter	Goslar	Helmstedt	Wolfenbüttel		
Hausärzte	Mittelwert	2,74	3,12	2,95	2,96	2,76	3,06	2,96	
	N	19	42	37	25	17	16	156	
Zahnärzte	Mittelwert	2,68	3,14	3,03	2,83	2,59	3,00	2,94	
	N	19	42	37	24	17	16	155	
Kinderärzte	Mittelwert	2,11	2,95	2,70	2,32	2,18	2,56	2,56	
	N	19	42	37	25	17	16	156	
Frauenärzte	Mittelwert	2,44	2,93	2,78	2,00	2,19	2,56	2,57	
	N	18	40	37	24	16	16	151	
Apotheken	Mittelwert	2,84	3,19	3,11	3,00	2,88	3,31	3,08	
	N	19	42	37	25	16	16	155	
Krankenhaus	Mittelwert	2,11	2,86	2,82	2,24	2,00	2,44	2,53	
	N	19	42	38	25	16	16	156	
Nahversorgung	Mittelwert	2,72	3,20	3,06	3,16	2,53	3,47	3,05	
	N	18	40	36	25	17	15	151	
Kinderbetreuung 0-3 Jahre halbtags	Mittelwert	2,16	2,15	2,41	2,48	2,06	2,94	2,34	
	N	19	40	32	25	17	16	149	
Kinderbetreuung 0-3 Jahre ganztags	Mittelwert	2,00	2,13	2,38	2,12	1,94	2,81	2,21	
	N	19	40	32	25	17	16	149	
Kinderbetreuung 3-6 Jahre halbtags	Mittelwert	2,95	2,67	2,76	3,12	2,71	3,33	2,87	
	N	19	39	33	25	17	15	148	
Kinderbetreuung 3-6 Jahre ganztags	Mittelwert	2,74	2,32	2,61	2,72	2,47	3,07	2,60	
	N	19	40	33	25	17	15	149	
Grundschule, halbtags	Mittelwert	2,74	2,98	2,92	3,00	2,94	3,25	2,96	
	N	19	41	36	23	17	16	152	
Grundschule, ganztags	Mittelwert	1,78	2,18	1,75	1,61	1,82	2,15	1,89	
	N	18	39	32	23	17	13	142	
ÖPNV-Anbindung	Mittelwert	2,44	2,95	2,60	2,65	2,12	2,69	2,64	
	N	18	41	35	23	17	16	150	
Angebote im Gesundheitsbereich	Mittelwert	2,22	2,67	2,59	2,50	2,19	2,63	2,52	
	N	18	40	37	24	16	16	151	
Angebote im Bereich Ernährung	Mittelwert	1,89	2,28	2,32	2,17	2,06	2,33	2,21	
	N	19	39	34	23	16	15	146	
Erziehungsberatung	Mittelwert	1,83	2,24	2,41	1,96	2,12	2,33	2,18	
	N	18	41	34	25	17	15	150	
Frühförderung	Mittelwert	2,00	2,33	2,52	2,40	2,12	2,40	2,33	
	N	18	39	33	25	17	15	147	
Einkommensberatung, Haushalten	Mittelwert	1,79	2,17	2,11	1,83	1,53	2,08	1,97	
	N	19	41	35	23	17	12	147	
Schuldnerberatung	Mittelwert	1,95	2,20	2,26	1,70	1,65	2,15	2,03	
	N	19	40	35	23	17	13	147	
allgem. Beratung, Alltagsunterstützung	Mittelwert	2,11	2,38	2,51	2,00	1,69	2,23	2,23	
	N	18	40	35	24	16	13	146	
Seelsorge	Mittelwert	2,83	2,78	2,89	2,79	2,18	2,47	2,71	
	N	18	40	36	24	17	15	150	
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	1,94	2,31	2,28	2,25	1,88	2,14	2,18	
	N	17	39	36	24	17	14	147	
Partnerschaftsberatung	Mittelwert	1,89	2,23	2,41	1,70	1,65	2,23	2,08	
	N	18	39	34	23	17	13	144	
Freizeit	Mittelwert	2,42	2,75	2,83	2,61	2,76	2,54	2,69	
	N	19	40	36	23	17	13	148	

(1=fehlt völlig, 2=vorhanden, aber nicht ausreichend, 3=ausreichend vorhanden, 4=mehr als ausreichend vorhanden)

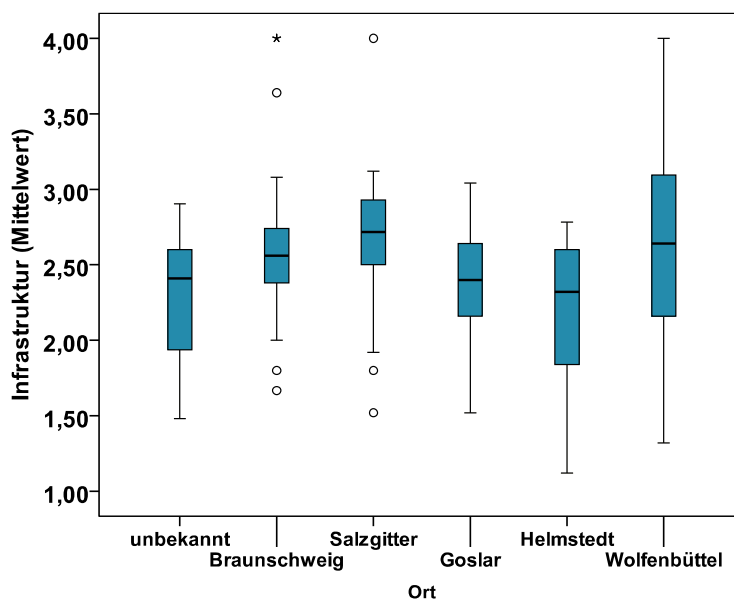
Um einen direkten Vergleich zwischen den Städten und Landkreisen dieser Untersuchung zu ermöglichen, haben wir einen Infrastrukturmittelwert errechnet. Dieser ist der ungewichtete Durchschnitt aller zu einem Ort gemachten Angaben. Ein Wert von 1 bedeutet, dass alle erfragten Angebote in diesem Ort völlig fehlen, ein Wert von 4 bedeutet, dass alle erfragten Angebote im Ort mehr als ausreichend vorhanden sind.

Abbildung 4.4 zeigt den Vergleich der fünf Städte bzw. Landkreise hinsichtlich dieses Infrastrukturmittelwerts. Es wird deutlich, dass die durchschnittliche Versorgung (Mittelwert dieses Parameters für die Stadt bzw. den Landkreis) in Wolfenbüttel und Salzgitter am höchsten sind (2,68 bzw. 2,65). Der Durchschnittswert in Braunschweig liegt mit 2,62 nur geringfügig niedriger. Am schlechtesten schneidet Helmstedt ab (2,20). Goslar liegt mit einem Mittelwert von 2,41 auf der vorletzten Stelle.

Auffällig sind die hohen Streuungen der Werte. So gibt es aus dem Ort mit den geringsten Infrastrukturangaben (Helmstedt) einzelne Werte, die höher liegen als der Durchschnittswert des Ortes mit den besten Angaben (Wolfenbüttel).

Besonders deutlich ist die sehr hohe Varianz der Angaben zu Wolfenbüttel (0,75). Dies weist darauf hin, dass hier verschiedene Teilgebiete zusammengefasst sind, bei denen sich die Qualität der infrastrukturellen Versorgung erheblich unterscheidet.

Abbildung 4.4: Infrastrukturmittelwert nach Stadt / Landkreis



Infrastruktur (Mittelwert)				
Ort	Mittelwert	Median	SD	N
unbekannt	2,30	2,41	,44	19
Braunschweig	2,62	2,56	,46	43
Salzgitter	2,65	2,72	,42	38
Goslar	2,41	2,40	,37	25
Helmstedt	2,20	2,32	,47	17
Wolfenbüttel	2,68	2,64	,75	16
Insgesamt	2,52	2,56	,50	158

(1=fehlt völlig, 2=vorhanden, aber nicht ausreichend, 3=ausreichend vorhanden, 4=mehr als ausreichend vorhanden)

Um die hohe Varianz der Werte in Abbildung 4.4 besser aufzuklären, sind in **Abbildung 4.5** nun die Infrastrukturmittelwerte für alle erfassten Orte einzeln aufgeführt. Da hier bisweilen Werte berichtet werden, die nur von einem bzw. einer einzigen Befragten stammen, kann die Zuverlässigkeit einzelner Werte eingeschränkt sein.

Die beiden deutlich besten Infrastrukturmittelwerte liegen für den Landkreis Wolfenbüttel und die Stadt Wolfenbüttel vor. In Wolfenbüttel gibt es aber auch Orte, bei denen die genannten Infrastrukturmittelwerte deutlich ungünstiger liegen (Stadt Schöppenstedt komplett, restliche Landkreis Wolfenbüttel).

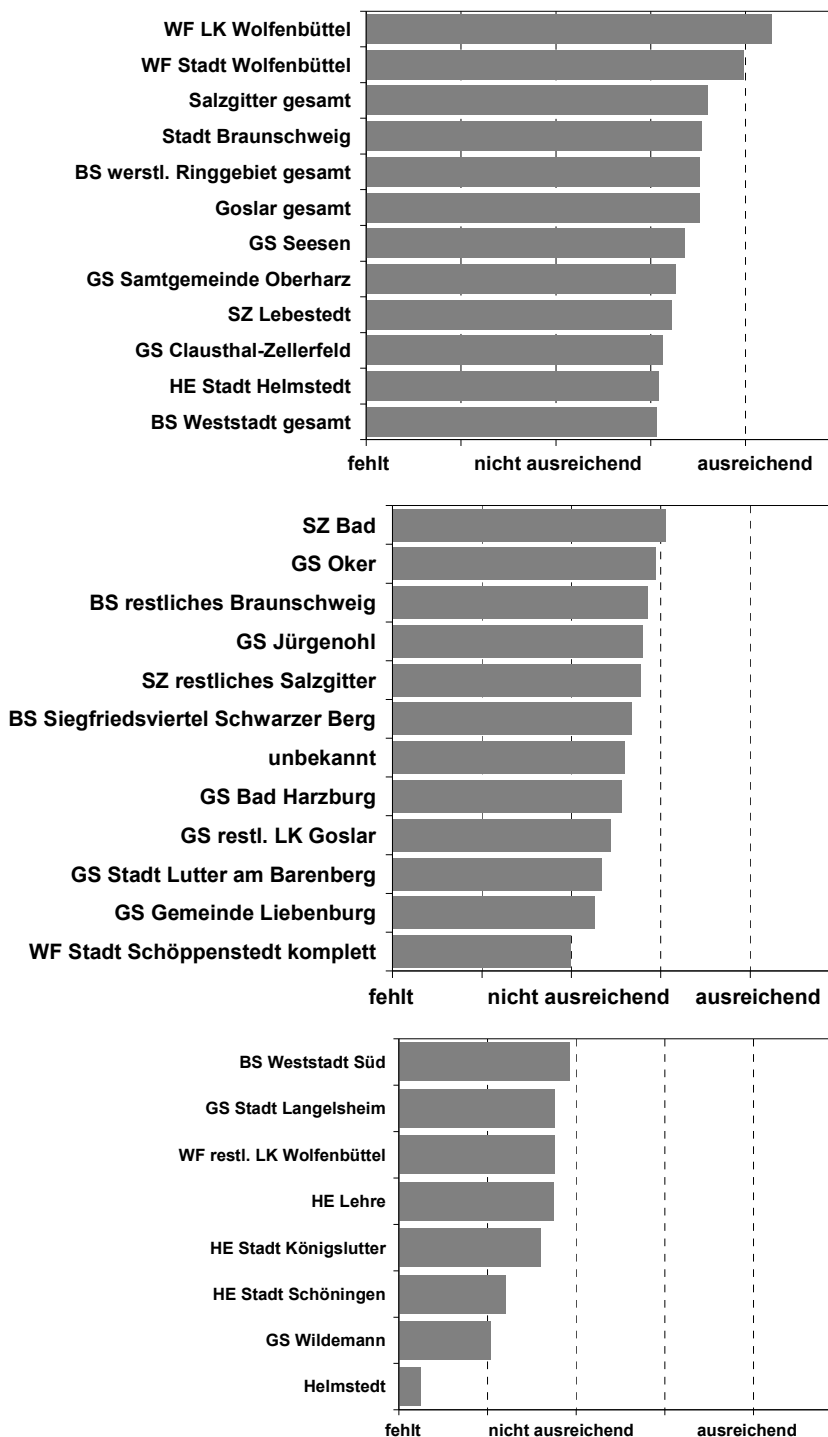
An dritter Stelle findet sich Salzgitter gesamt. Bei dieser Gemeinde gibt es keine Ortschaften, deren Infrastrukturmittelwerte im unteren Bereich der Rangfolge liegen.

Die Stadt Braunschweig befindet sich auf Rangplatz 4. Der Ortsteil Braunschweigs mit dem ungünstigsten Mittelwert ist die Weststadt Süd, die sich auf dem 25. Rangplatz (achtletzter Platz) befindet.

Goslar gesamt findet sich auf dem sechsten Rangplatz. Orte mit ungünstigem Infrastrukturmittelwert sind Stadt Langelsheim und insbesondere Wildemann (vorletzter Rangplatz).

Der Infrastrukturmittelwert für die Stadt Helmstedt ergibt den elften Platz der Rangfolge. Im unteren Bereich der Rangreihe finden sich verschiedene Orte in Helmstedt, insbesondere Lehre, Stadt Königslutter und Stadt Schöningen.

Abbildung 4.5: Infrastrukturmittelwert nach Ort (Datentabelle auf folgender Seite)



Datentabelle zu Abbildung 4.5: Infrastrukturmittelwert nach Ort

Ort	Mittelwert	Median	SD	N
unbekannt	2,30	2,41	,44	19
Stadt Braunschweig	2,77	2,60	,47	25
BS werstl. Ringgebiet gesamt	2,76	2,76	,34	2
BS Weststadt Süd	1,96	1,96	,41	2
BS Weststadt gesamt	2,53	2,58	,19	4
BS Siegfriedsviertel Schwarzer Berg	2,34	2,51	,37	4
BS restliches Braunschweig	2,43	2,40	,39	6
SZ Lebestedt	2,61	2,60	,31	12
SZ Bad	2,53	2,62	,55	6
SZ restliches Salzgitter	2,39	2,32	,63	4
Salzgitter gesamt	2,80	2,76	,37	16
GS Jürgenohl	2,40	2,40	.	1
GS Oker	2,47	2,43	,38	4
Goslar gesamt	2,76	2,78	,16	6
GS Seesen	2,68	2,68	,51	2
GS Samtgemeinde Oberharz	2,63	2,63	.	1
GS Wildemann	1,52	1,52	.	1
GS Clausthal-Zellerfeld	2,56	2,56	.	1
GS Gemeinde Liebenburg	2,13	2,16	,08	3
GS Stadt Lutter am Barenberg	2,17	2,17	.	1
GS Stadt Langelsheim	1,88	1,88	.	1
GS restl. LK Goslar	2,22	2,16	,18	3
GS Bad Harzburg	2,28	2,28	.	1
Helmstedt	1,12	1,12	.	1
HE Stadt Helmstedt	2,54	2,58	,17	10
HE Stadt Königslutter	1,80	1,80	.	1
HE Stadt Schöningen	1,60	1,60	.	1
HE Lehre	1,87	1,84	,06	4
WF Stadt Wofenbüttel	2,99	2,87	,51	9
WF Stadt Schöppenstedt komplett	2,00	2,00	,06	2
WF restl. LK Wolfenbüttel	1,88	1,78	,62	3
WF LK Wolfenbüttel	3,14	3,14	1,22	2
Insgesamt	2,52	2,56	,50	158

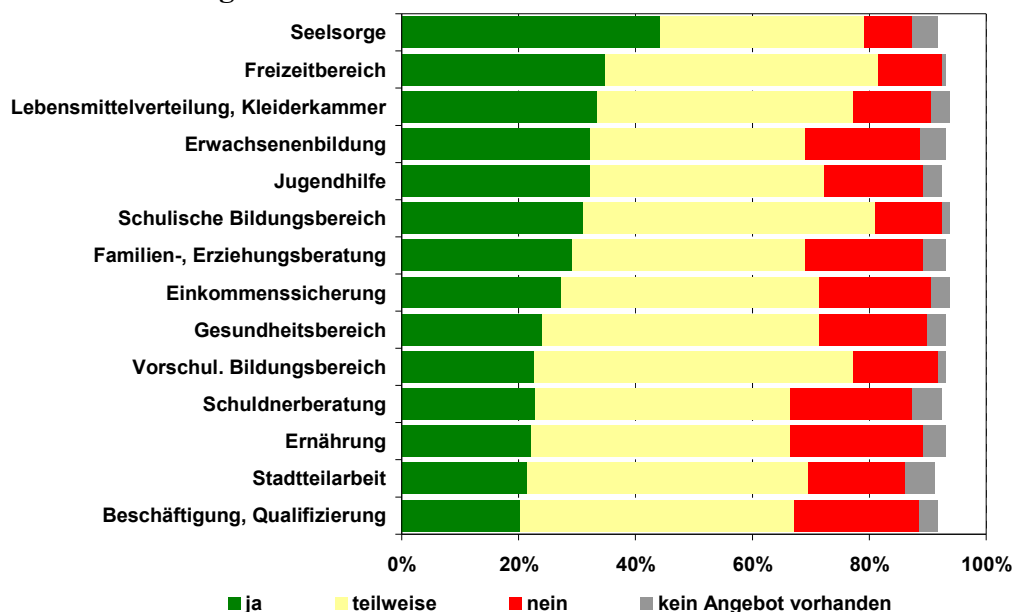
(1=fehlt völlig, 2=vorhanden, aber nicht ausreichend, 3=ausreichend vorhanden, 4=mehr als ausreichend vorhanden)

Abbildung 4.6 zeigt die freien Nennungen, die einige Befragte bei dem Item „sonstige Infrastruktur“ eingetragen haben. Da hier nur wenige Angaben vorliegen, haben wir auf eine weitere Unterteilung der Liste verzichtet.

Abbildung 4.6: Sonstige Infrastruktur

- 1 Jugendtreff.
- 2 Kinder- und Jugendpsychiater.
- 3 Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychiatrie für Erwachsene.
- 4 Offene Treffmöglichkeiten.
- 5 Psychotherapeut/in für Kinder und Jugendliche.
- 6 Radwege.
- 7 Stadtteilläden.

Abbildung 4.7: Sind Angebote in der Lage, Benachteiligungen auszugleichen?



	ja	teilweise	nein	kein Angebot vorhanden	ohne Angaben	Gesamt
Seelsorge	70	55	13	7	13	158
	44,3%	34,8%	8,2%	4,4%	8,2%	100,0%
Freizeitbereich	55	74	17	1	11	158
	34,8%	46,8%	10,8%	0,6%	7,0%	100,0%
Lebensmittelverteilung, Kleiderkammer	53	69	21	5	10	158
	33,5%	43,7%	13,3%	3,2%	6,3%	100,0%
Erwachsenenbildung	51	58	31	7	11	158
	32,3%	36,7%	19,6%	4,4%	7,0%	100,0%
Jugendhilfe	51	63	27	5	12	158
	32,3%	39,9%	17,1%	3,2%	7,6%	100,0%
Schulische Bildungsbereich	49	79	18	2	10	158
	31,0%	50,0%	11,4%	1,3%	6,3%	100,0%
Familien-, Erziehungsberatung	46	63	32	6	11	158
	29,1%	39,9%	20,3%	3,8%	7,0%	100,0%
Einkommenssicherung	43	70	30	5	10	158
	27,2%	44,3%	19,0%	3,2%	6,3%	100,0%
Gesundheitsbereich	38	75	29	5	11	158
	24,1%	47,5%	18,4%	3,2%	7,0%	100,0%
Vorschul. Bildungsbereich	36	86	23	2	11	158
	22,8%	54,4%	14,6%	1,3%	7,0%	100,0%
Schuldnerberatung	36	69	33	8	12	158
	22,8%	43,7%	20,9%	5,1%	7,6%	100,0%
Ernährung	35	70	36	6	11	158
	22,2%	44,3%	22,8%	3,8%	7,0%	100,0%
Stadtteilarbeit	34	76	26	8	14	158
	21,5%	48,1%	16,5%	5,1%	8,9%	100,0%
Beschäftigung, Qualifizierung	32	74	34	5	13	158
	20,3%	46,8%	21,5%	3,2%	8,2%	100,0%

Für alle Orte, zu denen wir die Infrastruktureinrichtungen erfragt hatten, legten wir eine Liste von 14 Hilfeangeboten (plus „sonstiges“) vor, und fragen, ob diese im Ort in der Lage seien, Benachteiligungen für den Zielhaushalt auszugleichen.

Abbildung 4.7 zeigt die Gesamtauswertung aller Angaben der Befragten für alle Orte gemeinsam, wobei es vorkommen kann, dass verschiedene Befragte den gleichen Ort beschreiben.

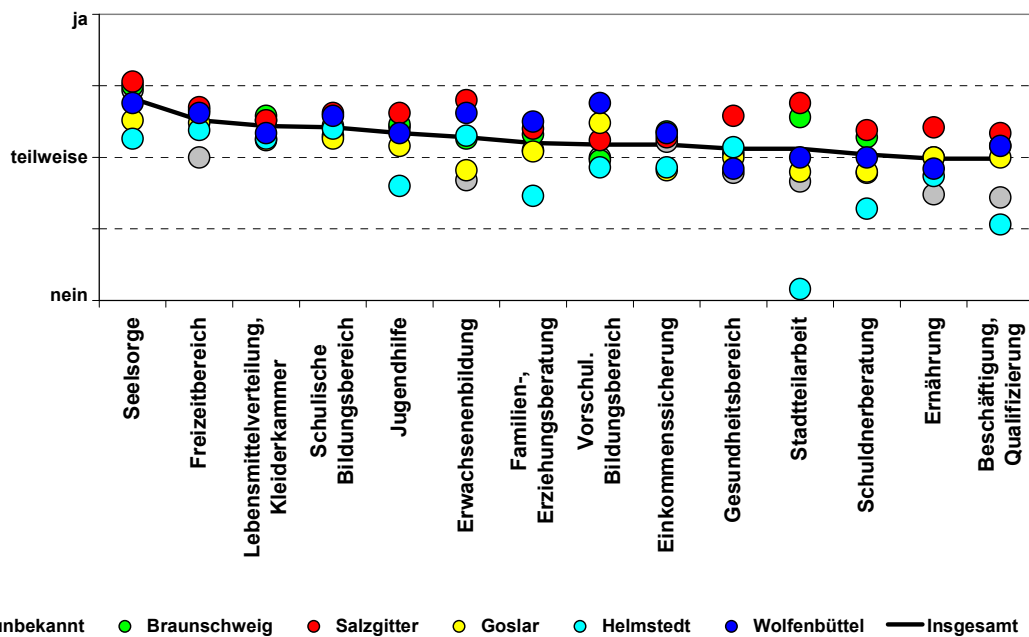
Am häufigsten genannt wurde die Seelsorge (79,1% der Nennungen „ja“ oder „teilweise“, darin enthalten 44,3% „ja“) und der Freizeitbereich (81,6% „ja“ oder „teilweise“, 34,8% „ja“).

Am unteren Ende der Rangfolge steht der Bereich „Beschäftigung und Qualifizierung“, bei dem jeder fünfte Befragte (21,5%) angab, dass hier keine Kompensation von Benachteiligungen für die Zielhaushalte im Ort erfolgen kann.

Ebenfalls ungünstige Ergebnisse finden sich hinsichtlich der Stadtteilarbeit in den Orten (16,5% „nein“, „21,5% „ja“), der Ernährung (22,8% „nein“, „22,2% „ja“) und der Schuldnerberatung (20,9% „nein“, „22,8% „ja“).

In **Abbildung 4.8** sind diese Einschätzungen nun nach Stadt bzw. Landkreis unterteilt dargestellt. Es zeigen sich keine ausgeprägten Unterschiede, allerdings fällt generell die ungünstige-

Abbildung 4.8: Sind Angebote in der Lage, Benachteiligungen auszugleichen? und Stadt / Landkreis



		Ort							Insgesamt
		unbekannt	Braunschweig	Salzgitter	Goslar	Helmstedt	Wolfenbüttel		
Vorschul. Bildungsbereich	Mittelwert	2,00	1,98	2,12	2,24	1,93	2,38	2,09	
	N	19	40	33	25	15	13	145	
Schulische Bildungsbereich	Mittelwert	2,22	2,15	2,31	2,13	2,20	2,29	2,21	
	N	18	41	35	23	15	14	146	
Erwachsenenbildung	Mittelwert	1,84	2,13	2,40	1,91	2,15	2,31	2,14	
	N	19	38	35	22	13	13	140	
Gesundheitsbereich	Mittelwert	1,89	2,03	2,29	2,00	2,07	1,92	2,06	
	N	18	40	35	22	15	12	142	
Ernährung	Mittelwert	1,74	2,00	2,21	2,00	1,87	1,92	1,99	
	N	19	39	34	22	15	12	141	
Freizeitbereich	Mittelwert	2,00	2,33	2,35	2,24	2,19	2,31	2,26	
	N	19	39	34	25	16	13	146	
Einkommenssicherung	Mittelwert	2,11	2,18	2,14	1,91	1,93	2,17	2,09	
	N	19	39	35	23	15	12	143	
Familien-, Erziehungsberatung	Mittelwert	2,05	2,16	2,20	2,04	1,73	2,25	2,10	
	N	19	37	35	23	15	12	141	
Jugendhilfe	Mittelwert	2,21	2,23	2,31	2,08	1,80	2,17	2,17	
	N	19	35	36	24	15	12	141	
Schuldnerberatung	Mittelwert	1,89	2,14	2,19	1,90	1,64	2,00	2,02	
	N	19	37	36	20	14	12	138	
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	1,72	2,08	2,17	2,00	1,53	2,08	1,99	
	N	18	37	36	22	15	12	140	
Stadtteilarbeit	Mittelwert	1,83	2,28	2,38	1,90	1,08	2,00	2,06	
	N	18	40	34	20	12	12	136	
Lebensmittelverteilung, Kleiderkammer	Mittelwert	2,26	2,29	2,26	2,12	2,13	2,17	2,22	
	N	19	38	35	24	15	12	143	
Seelsorge	Mittelwert	2,47	2,50	2,53	2,26	2,13	2,38	2,41	
	N	17	36	34	23	15	13	138	
Sonstiges	Mittelwert		2,33	2,50	2,00	1,00	1,00	2,09	
	N		3	4	2	1	1	11	

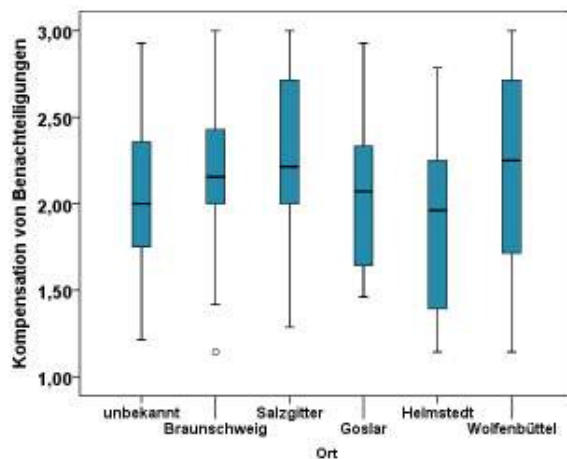
Können Angebote im Ort Benachteiligungen für Zielhaushalte ausgleichen?
 (1=nein, 2=teilweise, 3=ja, Missing falls kein Angebot vorhanden)

re Situation in Helmstedt auf. Insbesondere bei der Stadtteilarbeit ergibt sich für Helmstedt ein ungünstiges Ergebnis. Ebenfalls unterdurchschnittlich sind die Einschätzungen für Helmstedt in Bezug auf kompensatorische Angebote in den Bereichen Jugendhilfe, Familien- und

Erziehungsberatung, Schuldnerberatung sowie Beschäftigung und Qualifizierung.

Auffällig sind auch einige überdurchschnittliche Werte von Salzgitter. Hier beurteilen die Befragten die Bereiche Erwachsenenbildung und Stadtteilarbeit besser als im Durchschnitt.

Abbildung 4.9: Kompensationsmittelwert und Stadt / Landkreis



Kompensation von Benachteiligungen				
Ort	Mittelwert	Median	SD	N
unbekannt	2,02	2,00	,45	19
Braunschweig	2,20	2,15	,47	42
Salzgitter	2,31	2,21	,50	38
Goslar	2,06	2,07	,46	25
Helmstedt	1,91	1,96	,49	16
Wolfenbüttel	2,20	2,25	,60	14
Insgesamt	2,15	2,14	,50	154

Können Angebote im Ort Benachteiligungen für Zielhaushalte ausgleichen?
(1=nein, 2=teilweise, 3=ja, Missing falls kein Angebot vorhanden)

Analog zur Berechnung des Infrastrukturmittelwerts (vgl. Abbildung 4.4) haben wir auch für die Angebote zur Kompensation der vorhandenen Nachteile für die Zielhaushalte jeweils einen Variablenmittelwert berechnet. In **Abbildung 4.9** sind die Verteilungen dieser Kompensationsmittelwerte für die Städte bzw. Landkreise unserer Studie als Box-Plot-Grafik dargestellt.

Es fällt auf, dass alle Städte bzw. Landkreise eine hohe Streuung der angegebenen Werte aufweisen. Für jeden dieser Orte gibt es Befragte, die sowohl einen hohen Kompensationsmittelwert angaben, als auch Befragte, die niedrige Werte nannten.

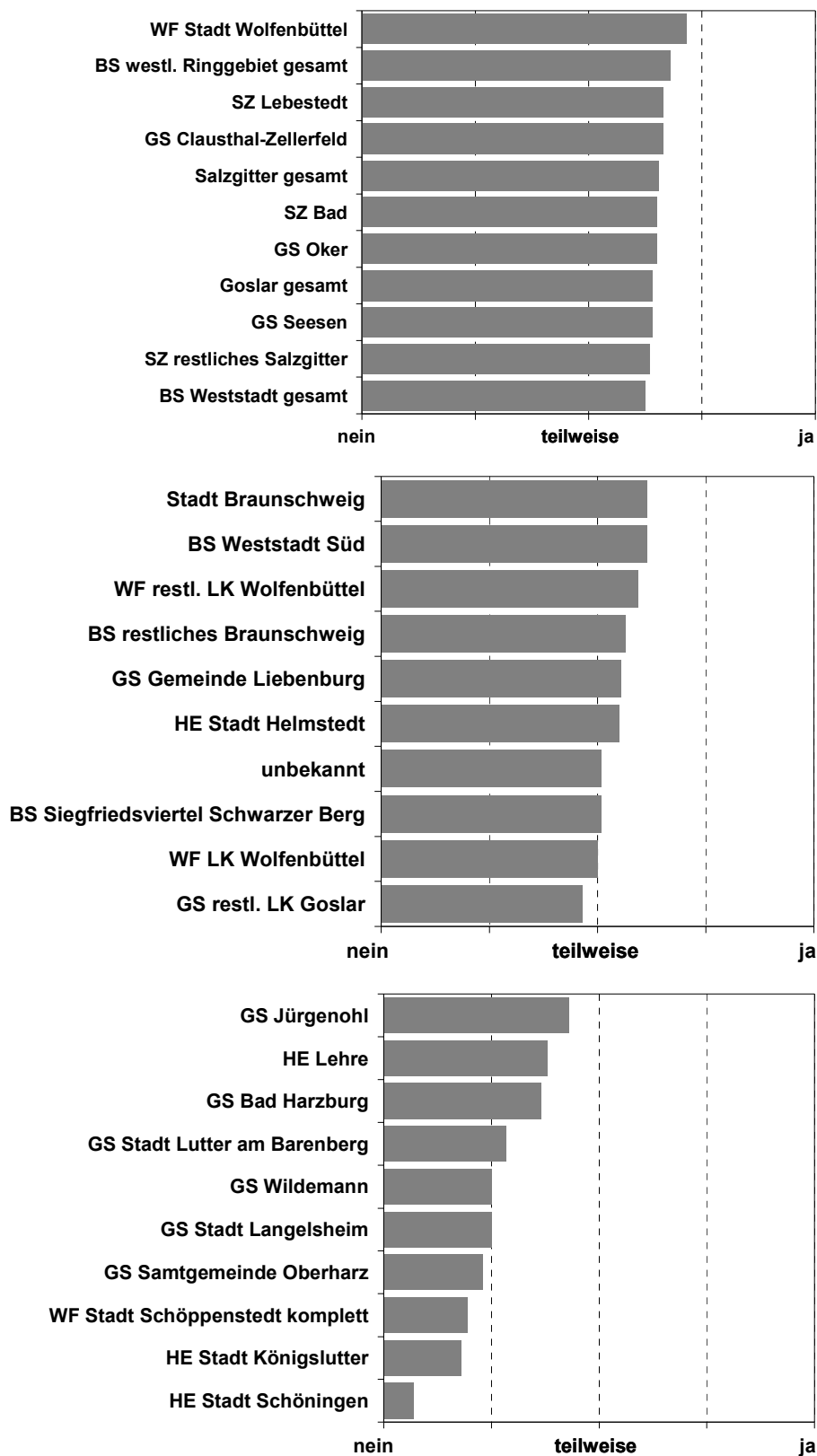
Im Vergleich zu dieser hohen Varianz sind die Unterschiede der Verteilungsmittelwert gering. Es zeigen sich etwas höhere Durchschnittswerte für Salzgitter (2,31) und Wolfenbüttel (2,20), etwas niedrigere Werte für Helmstedt (1,91) und Goslar (2,06).

Um örtliche Unterschiede besser identifizieren zu können, sind in **Abbildung 4.10** die durchschnittlichen Kompensationsmittelwerte für alle erfassten Orte getrennt dargestellt. Auch hier gilt wieder, dass bei einigen Orten nur die Angaben eines einzigen bzw. einer einzigen Befragten vorliegen, so dass die Angaben mit Vorsicht zu interpretieren sind.

Das höchste mittlere Kompensationspotenzial sehen die Befragten in der Stadt Wolfenbüttel, im westlichen Ringgebiet von Braunschweig, in Salzgitter Lebestedt, in Goslar Clausthal-Zellerfeld und in Salzgitter gesamt.

Die niedrigsten mittleren Kompensationspotenziale finden sich in Schöningen, Königslutter, Schöppenstedt, und der Samtgemeinde Oberharz.

**Abbildung 4.10: Kompensationsmittelwert und Ort
(Datentabelle auf der folgenden Seite)**



Datentabelle zu Abbildung 4.10: Kompensationsmittelwert und Ort

Kompensation von Benachteiligungen				
Ort	Mittelwert	Median	SD	N
unbekannt	2,02	2,00	,45	19
Stadt Braunschweig	2,23	2,29	,52	25
BS werstl. Ringgebiet gesamt	2,36	2,36	,91	2
BS Weststadt Süd	2,23	2,23	,08	2
BS Weststadt gesamt	2,25	2,18	,28	4
BS Siegfriedsviertel Schwarzer Berg	2,02	2,05	,35	4
BS restliches Braunschweig	2,13	2,00	,40	5
SZ Lebestedt	2,33	2,32	,51	12
SZ Bad	2,30	2,21	,63	6
SZ restliches Salzgitter	2,27	2,07	,50	4
Salzgitter gesamt	2,31	2,29	,48	16
GS Jürgenohl	1,86	1,86	.	1
GS Oker	2,30	2,33	,55	4
Goslar gesamt	2,28	2,26	,37	6
GS Seesen	2,28	2,28	,90	2
GS Samtgemeinde Oberharz	1,46	1,46	.	1
GS Wildemann	1,50	1,50	.	1
GS Clausthal-Zellerfeld	2,33	2,33	.	1
GS Gemeinde Liebenburg	2,11	2,07	,34	3
GS Stadt Lutter am Barenberg	1,57	1,57	.	1
GS Stadt Langelsheim	1,50	1,50	.	1
GS restl. LK Goslar	1,93	2,07	,38	3
GS Bad Harzburg	1,73	1,73	.	1
HE Stadt Helmstedt	2,10	2,18	,47	10
HE Stadt Königslutter	1,36	1,36	.	1
HE Stadt Schöningen	1,14	1,14	.	1
HE Lehre	1,76	1,85	,28	4
WF Stadt Wolfenbüttel	2,43	2,46	,44	8
WF Stadt Schöppenstedt komplett	1,39	1,39	,35	2
WF restl. LK Wolfenbüttel	2,19	2,29	,86	3
WF LK Wolfenbüttel	2,00	2,00	.	1
Insgesamt	2,15	2,14	,50	154

Können Angebote im Ort Benachteiligungen für Zielhaushalte ausgleichen?
(1=nein, 2=teilweise, 3=ja, Missing falls kein Angebot vorhanden)

Abbildung 4.11 zeigt die freien Nennungen, die einige Befragte bei dem Item „sonstige Angebote, die in der Lage sind, Benachteiligungen für die Zielhaushalte auszugleichen“ eingetragen haben. Da auch hier nur wenige Angaben vorliegen, haben wir auf eine weitere Unterteilung der Liste verzichtet.

Abbildung 4.11: Sonstige Ausgleich von Benachteiligungen

- 1 Frauenhaus.
- 2 Mehrgenerationenhaus.
- 3 Tafel.

5. Kooperationen, Wirkungsdokumentation, zukünftige Entwicklung

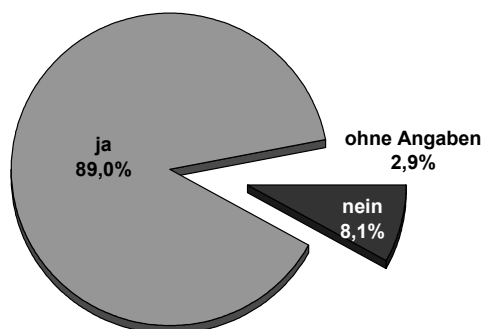
Neun von zehn Befragten (89,0%) gaben an, dass ihre Einrichtung mit anderen Einrichtungen in einem Umfang kooperiere, der über die Vermittlung von KlientInnen an diese anderen Einrichtungen hinausgeht (vgl. **Abbildung 5.1**). Nur elf Befragte (8,1%) sagten, dass keine solchen Kooperationen bestehen, weitere vier Befragte (2,9%) beantworteten diese Frage nicht.

Der Vergleich nach Tätigkeitsbereichen (**Abbildung 5.2**) zeigt hohe Anteile von Einrichtungen mit Kooperationen unter den Familien- und Erziehungsberatungen, den Einrichtungen zu Einkommenssicherung und Schuldnerberatung, den vorschulischen Einrichtungen sowie den Schulen.

Höhere Anteile von nicht kooperierenden Einrichtungen finden sich im Bereich Ernährung, Gesundheit und Freizeit: Hier gaben zwei der antwortenden sechs Einrichtungen (33,3%) an, nicht mit anderen Einrichtungen zu kooperieren. Ebenfalls höhere Anteile nicht kooperierender Einrichtungen (zwei von vierzehn, dies sind 14,3%) sehen wir im Tätigkeitsbereich Stadtteilarbeit, Migration und Integration. Für beide Tätigkeitsbereiche gilt allerdings, dass die Anzahl der vorliegenden Antworten mit sechs bzw. vierzehn Angaben für eine qualifizierte Aussage deutlich zu gering ist.

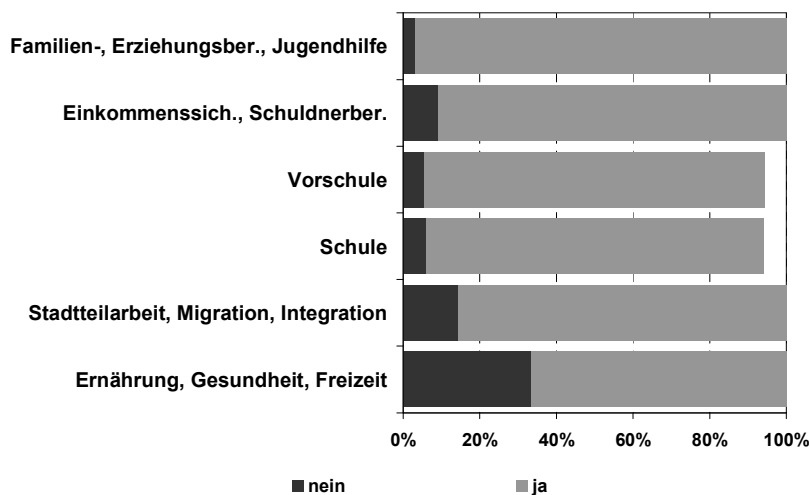
In **Abbildung 5.3** auf der folgenden Seite sind die freien Angaben zu den jeweiligen Kooperationspartnern aufgeführt.

Abbildung 5.1: Kooperationen mit anderen Einrichtungen



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nein	11	8,1
	ja	121	89,0
Fehlend	System	4	2,9
Gesamt		136	100,0

Abbildung 5.2: Kooperationen mit anderen Einrichtungen und Tätigkeitsbereich



	nein	ja	ohne Angaben	Gesamt
Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	1	31	0	32
	3,1%	96,9%	0,0%	100,0%
Einkommenssich., Schuldnerber.	1	10	0	11
	9,1%	90,9%	0,0%	100,0%
Vorschule	2	32	2	36
	5,6%	88,9%	5,6%	100,0%
Schule	1	15	1	17
	5,9%	88,2%	5,9%	100,0%
Stadtteilarbeit, Migration, Integration	2	12	0	14
	14,3%	85,7%	0,0%	100,0%
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	2	4	0	6
	33,3%	66,7%	0,0%	100,0%

Abbildung 5.3: Kooperationspartner

Nicht zuzuordnen

- 1 Arge, Agentur, andere Fachdienste Stadt.
- 2 AWO, Caritas, Stadt Helmstedt, LK He, Gemeinden im KK He.
- 3 Awo-Ortsverein.
- 4 Beratungsstellen, Arge, Kitas, Schulen, Agentur für Arbeit, Traumhaus (?).
- 5 Diakonisches Werk, Stadt Braunschweig.
- 6 EFB, Arge.
- 7 Fachdienste, Stadt Salzgitter, Arge und Arbeitsagentur.
- 8 Grundschulen, Frühförderung, Jugendamt, Zeus.
- 9 Kitas, Schulträger.
- 10 Lions Club.
- 11 Mit allen sozialen Verbänden am Ort.
- 12 Paritätischer Wohlfahrtsverband, Caritas, Diakonie, ZEF.
- 13 Soziales Netzwerk.
- 14 Stadtbücherei.
- 15 Vereine, Kirchengemeinden.
- 16 Vernetzung, ... (?) Angebote.

Vorschule

- 1 Andere Kitas, VHS, Diakonie, Grundschule, Kirchengemeinden.
- 2 Braunschweig.
- 3 Erziehungsberatung, Diakonie, Polizei (runder Tisch).
- 4 Evangelische Kirche, Grundschule.
- 5 Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, Erziehungsberatung, Wohn- und Pflegeheim.
- 6 Familien-Bildungsstätte, Schule, Stadtteiltreff, Stadt, Erziehungsberatung, Frühförderung.
- 7 Frühförderstellen.
- 8 Frühförderung, EFB, Schulen, Diakonie, Erziehungsberatung, JA.
- 9 Frühförderung, Fachdienst für Jugend, Kinder und Familie, Erziehungsberatungsstelle, Schule.
- 10 Frühförderung, Familienbildungsstätte, Schule.
- 11 Frühförderung, Therapeuten.
- 12 Grundschule, Altenheim.
- 13 Grundschule, Erziehungsberatung, Jugendamt, Therapeuten.
- 14 Grundschule, Frühförderung, Lebenshilfe.
- 15 Grundschule.
- 16 Grundschule.
- 17 Jugendamt, Ärzte, Schulen.
- 18 Jugendamt, Frühförderung, Logopädie, Erziehungsberatung, Gesundheitsamt.
- 19 Jugendamt, Frühförderung, Schulen.
- 20 Jugendamt, Gesundheitsamt, Erziehungsberatungsstellen, Schule.
- 21 Jugendamt, Grundschule, Gesundheitsamt, Ärzte etc.
- 22 Jugendamt, Schuldnerberatung, Caritas, Erziehungsberatung.
- 23 Jugendamt, Schule, Ärzte.
- 24 Jugendhilfe, ASD, Grundschule.
- 25 Kindergärten, Schulen, Ämter.
- 26 Kitas der Gemeinde Cremlingen, Schule.
- 27 Kitas, GS, Gemeinde, FiZ, Therapeuten, Kommune.
- 28 Schule, Diakonie, Landkreis.
- 29 Schulen, Beratungsstellen, Therapeuten, städtische Verwaltung.
- 30 Sozialamt, Jugendamt, Jugendhilfe, EFB, KSB.
- 31 Therapeuten, Jugendamt, Schulen, Frühförderung.

Schule

- 1 Beratungsstelle HE/BS evangelische Kirche.
- 2 Bildungsstätten, Schulen, Fachdienste der Verwaltung.
- 3 Caritas, Kirche, Jugendhilfe, Erziehungsberatung, Musterschule etc.

- 4 Diakonische Einrichtungen, Jugendhilfe, Schulen.
- 5 Ev. Kirche, Diakonie, Bücherei, Stadtteiltreff, Schulen.
- 6 Grundschule, Förderschule, freie Träger.
- 7 Jugendamt, Kitas, Stadtteilzentrum.
- 8 Jugendamt.
- 9 Kinderschutzbund, Jugendpflege, soz. psych. Dienst, Förderschulen.
- 10 Kita, Kirche.
- 11 Schule, Jugendamt.
- 12 Sportverein, Kindergarten, Bürgerstiftung, Uni.
- 13 Sportverein, Kindergarten.
- 14 Verschiedene Einrichtungen.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Arge, Beratungsstellen, Kirchengemeinden, Fachdienste etc.
- 2 Arge, Erziehungsberatung, Bildungsstätten, VHS.
- 3 ASD PAKD, Schulen, Kiga, Ärzte, andere komplementäre Dienste.
- 4 ASD, PAKD, SpD, Schulen, Kigas, Ärzte, andere komplementäre Dienste.
- 5 ASD, Schulen, Ärzte, Kiga, andere komplementäre Dienste.
- 6 Beratungsstellen, Wohlfahrtsverbände, Ämter etc.
- 7 Bildungsmaßnahmenträger.
- 8 Caritas, Diakonisches Werk, DRK, KVHS, Arge.
- 9 Diakonisches Werk, Beratung, AWO, Stadt.
- 10 Erziehungsberatung, Stiftung, Joh. Dieckmann.
- 11 Erziehungshilfe, ASD.
- 12 Förderschulen, Uni, Stiftungen.
- 13 Frühförderung, Gesundheitsamt, Jugendamt, Grundschule.
- 14 Grundschule, Gesundheitsamt, Jugendamt, Erziehungsberatung, Polizei, Büro für Migrationsfragen, Nachbarkitas.
- 15 Grundschule, Unicef, verschiedene Netzwerke.
- 16 Institutionen und Beratungsstellen im gesamten Landkreis, z.B. Diakonie, Caritas, Parität.
- 17 Jugendamt, VHS, Arbeitsagentur.
- 18 Jugendamt.
- 19 Jugendämter, Arge, Gesundheitsämter.
- 20 Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbände.
- 21 Kitas, Ärzte, Beratungsstellen.
- 22 Kitas, Erziehungsberatung, andere (Beratungs-) Stellen.
- 23 Kitas, Schulen, Diakonie, Fachdienst K, Jugend und Familie, Fachdienst Gesundheit, Beratungsstellen, Stadtteilbüro.
- 24 LK AsD.
- 25 Polizei, Kita, Schule, Ärzte, Psychologen, Familiengericht, Gesundheitsamt, Vereine, Arge und viele andere.
- 26 Polizei, Schulen, Kitas, Arge, andere Ämter / Behörden, Wohlfahrtsverband.
- 27 Schule, Kirche, Stadtteil, Ärzte, Kitas, andere Ämter.
- 28 Schule, Kita, Vereine, Bezirksregierung.
- 29 Unter anderem Mütterzentrum, Arge, Diakonie etc.
- 30 VHS, Stadt Salzgitter, Erziehungsberatung.
- 31 Vielzahl, die nicht namentlich aufgeführt werden können.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Alle Institutionen, die Angebote für Menschen in Armut bereithalten.
- 2 AWO, Jugendamt, DRK, Gemeinschaftshaus, Nachbarschaftsverein.
- 3 Freie Träger.
- 4 Im Stadtteil.
- 5 Kirche, Kiga, Grundschule, Familienbildung.
- 6 Kirche, Stadt, Wohlfahrtsverbände, Bund, Land, EU, Kita, Schulen, Politik und weitere.
- 7 Kirchengemeinden, Kiga, Schulen, Bildungsträger.

- 8 Kulturinstitut, Caritas, Stadtverwaltung, Koordinierungsstelle in Ausländerfragen.
- 9 Mit allen Förder- und Integrationsvereinen der Stadt Salzgitter.
- 10 Mit allen Netzwerk-Partnern.
- 11 Schulen, Kindergärten, Mütterzentrum, Kirchengemeinden.
- 12 Schulen, Kindertagesstätten, Jugendamt, Präventionseinrichtungen, Vereine, Polizei.

Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

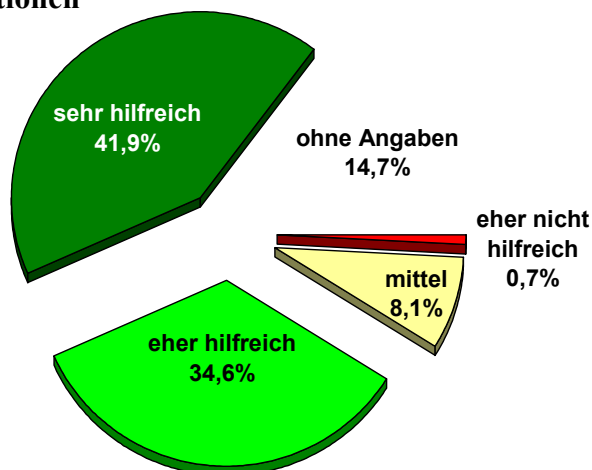
- 1 Ämter, Beratungsstellen, Kirchen.
- 2 Arge, Frei Träger.
- 3 Arge, Landkreis WF.
- 4 Arge, Suchthilfe, andere Schuldenberatungen, RA, Vermieter, Versorgungsunternehmen.

- 5 Bewährungshilfe, Jugendhilfe, Arge.
- 6 Diverse Wohlfahrtsverbände, Stadt, Landkreis, Gemeinwesen etc.
- 7 Im Bündnis für Familien und Erziehungsberatung, Kindergärten, christliche Gemeinde, Seniorengruppe (AWO), Paritäten.
- 8 Mit allen Sozialleistungsträger.
- 9 Stadteilladen, Pro Familia.
- 10 Wohlfahrtsverbände, Bildungsträger.

Ernährung, Gesundheit, Freizeit

- 1 Frühförderung, Sozialamt, Jugendamt.
- 2 Gesundheitsamt, Ärzte, Jugendamt, Sozialamt, Schulen, Kitas, Therapeuten.
- 3 Mit allen.
- 4 Suchtberatung, Aids-Hilfe.

Abbildung 5.4: Bewertung der Kooperationen

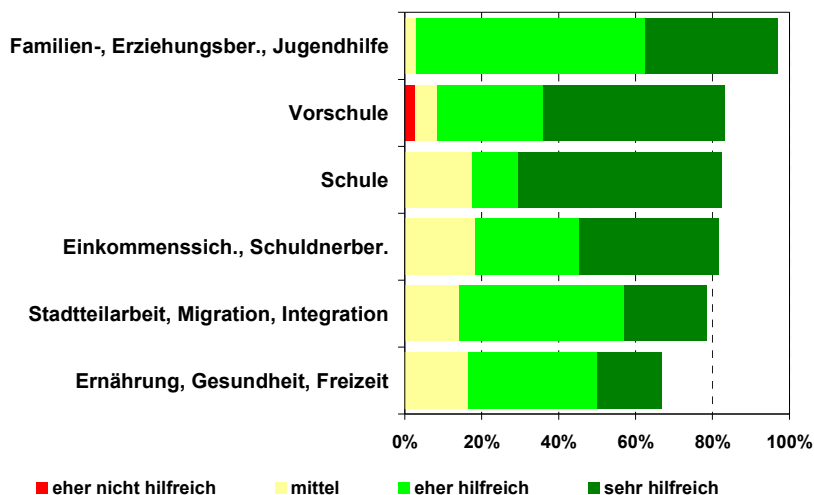


Die genannten Kooperationen werden von 86,5% der Befragten als „eher hilfreich“ (34,6%) oder sogar als „sehr hilfreich“ (41,9%) eingeschätzt (**Abbildung 5.4**). Nur ein Akteur gab an, dass die Kooperationen seiner Einrichtung „eher nicht hilfreich“ seien (0,7%). Somit ergibt sich für die Bewertung der Kooperationen entsprechend der GOE-Kriterien ein **sehr gutes Feedback**.

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	eher nicht hilfreich	1	,7
	mittel	11	8,1
	eher hilfreich	47	34,6
	sehr hilfreich	57	41,9
Fehlend	System	20	14,7
Gesamt		136	100,0

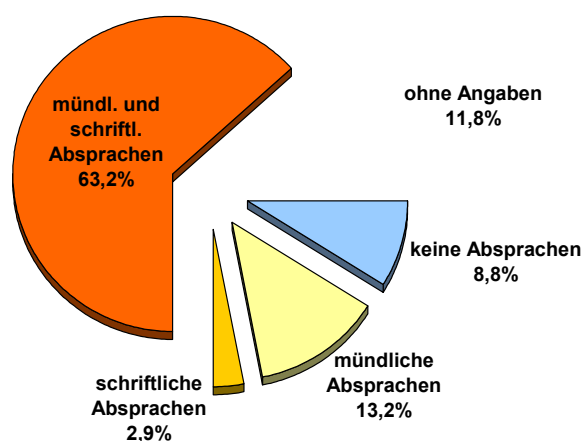
Befragte aus dem Tätigkeitsbereich Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe bewerteten ihre Kooperationen besonders häufig als positiv (93,8% „eher hilfreich“ oder „sehr hilfreich“, vgl. **Abbildung 5.5**). Ebenfalls überdurchschnittlich viele positive Bewertungen der Kooperationen erhielten wir aus dem vorschulischen Tätigkeitsbereich. Deutlich unterdurchschnittlich hingegen die Bewertung durch Einrichtungen im Bereich Ernährung,

Abbildung 5.5: Bewertung der Kooperationen und Tätigkeitsbereich



	eher nicht hilfreich	mittel	eher hilfreich	sehr hilfreich	ohne Angaben	Gesamt
Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	0	1	19	11	1	32
	0,0%	3,1%	59,4%	34,4%	3,1%	100,0%
Vorschule	1	2	10	17	6	36
	2,8%	5,6%	27,8%	47,2%	16,7%	100,0%
Schule	0	3	2	9	3	17
	0,0%	17,6%	11,8%	52,9%	17,6%	100,0%
Einkommenssich., Schuldnerber.	0	2	3	4	2	11
	0,0%	18,2%	27,3%	36,4%	18,2%	100,0%
Stadtteilarbeit, Migration, Integration	0	2	6	3	3	14
	0,0%	14,3%	42,9%	21,4%	21,4%	100,0%
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	0	1	2	1	2	6
	0,0%	16,7%	33,3%	16,7%	33,3%	100,0%

Abbildung 5.6: Absprachen mit Kooperationspartnern



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	keine Absprachen	12	8,8
	mündliche Absprachen	18	13,2
	schriftliche Absprachen	4	2,9
	mündl. und schriftl. Absprachen	86	63,2
Fehlend	System	16	11,8
Gesamt		136	100,0

Gesundheit und Freizeit. Hier gaben nur drei der sechs Befragten (50,0%) ein positives Urteil ab.

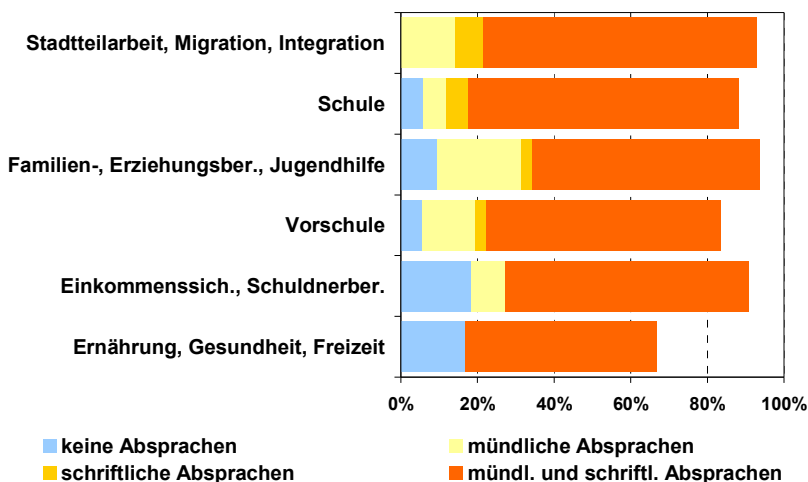
Die Absprache mit den Kooperationspartnern erfolgt in den meisten Fällen sowohl mündlich als auch schriftlich. 63,2% der Befragten nannten diese Form der Absprache (**Abbildung 5.6**). Etwa jede achte Einrichtung (13,2%) hat ausschließlich mündliche Absprachen mit ihren Kooperationspartnern. Ausschließlich schriftliche Absprachen sind selten und werden nur von 2,9% unserer Stichprobe genannt.

Wie **Abbildung 5.7** zeigt, nannten Befragte in den Tätigkeitsbereichen Stadtteilarbeit und Schule überdurchschnittlich häufig schriftliche und mündliche Absprachen (71,4% und 70,6%), während ausschließlich mündli-

Abbildung 5.7: Absprachen mit Kooperationspartnern und Tätigkeitsbereich

che Absprachen im Bereich Familien- und Erziehungsberatung (21,9%) auffallend häufig sind.

Abbildung 5.8 stellt die freien Angaben zur Frage, was in Zukunft an den Kooperationen verbessert werden sollte, zusammen.



	keine Absprachen	mündliche Absprachen	schriftliche Absprachen	mündl. und schriftl. Absprachen	ohne Angaben	Gesamt
Stadtteilarbeit, Migration, Integration	0	2	1	10	1	14
Schule	1	1	1	12	2	17
Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	3	7	1	19	2	32
Vorschule	2	5	1	22	6	36
Einkommenssich., Schuldnerber.	2	1	0	7	1	11
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	1	0	0	3	2	6
	0,0%	14,3%	7,1%	71,4%	7,1%	100,0%
	5,9%	5,9%	5,9%	70,6%	11,8%	100,0%
	9,4%	21,9%	3,1%	59,4%	6,3%	100,0%
	5,6%	13,9%	2,8%	61,1%	16,7%	100,0%
	18,2%	9,1%	0,0%	63,6%	9,1%	100,0%
	16,7%	0,0%	0,0%	50,0%	33,3%	100,0%

Abbildung 5.8: Was sollte in Zukunft an den Kooperationen verbessert werden?

Nicht zuzuordnen

- 1 Bessere Absprachen.
- 2 Kommunikation in Sonderfällen.
- 3 Noch mehr Kommunikation untereinander.
- 4 Personelle Verknüpfungen.
- 5 Schnittstellen verbessern.
- 6 Unbegrenzt.
- 7 Wir können keine Bedingungen stellen.

Vorschule

- 1 Ihre Leistungen der Zeit anpassen, neue Ansätze, mehr Angebote in den Stadtteilen.
- 2 Intensiviert werden.
- 3 Kooperation auf gleicher Augenhöhe.
- 4 Mehr gemeinsame Fortbildungen.
- 5 Mehr Kontinuität.
- 6 Mehr Personal.
- 7 Mitarbeiter müssen mehr Zeit dafür bekommen.
- 8 Nichts, läuft gut.
- 9 Nichts.
- 10 Noch besseres Miteinander, Absprachen.
- 11 Noch intensivere Zusammenarbeit.
- 12 Regelmäßige Treffen.
- 13 Schnellere, unbürokratische Hilfe, niedrigschwellige Angebote.
- 14 Sich an die Absprachen halten.
- 15 Vernetzung vorantreiben.
- 16 Weniger Papier und Mail. Ausgewähltere Empfänger.

Schule

- 1 Austausch.
- 2 Jugendamtressourcen erhöhen.
- 3 Jugendhilfe und Schule, enger und vertrauensvoller.
- 4 Mehr Zeit.
- 5 Noch mehr Kooperationspartner.
- 6 Verstärkte Netzwerkarbeit.
- 7 Zielorientierung bei Einzelfällen.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Alles okay.
- 2 Bessere Absprachen und engere Zusammenarbeit.
- 3 Häufige Treffen zur Rücksprache.
- 4 Mehr Zeit für Kooperationen.
- 5 Nichts, bei Bedarf ist alles vorhanden.
- 6 Noch engere Absprachen wären hilfreich.
- 7 Pflege der Kontakte.
- 8 Pflege und Erhaltung.
- 9 Pflege und Erhaltung.
- 10 Problem: Zeit für Fortbildung fehlt, Finanzierung unsicher.
- 11 Schnellere Entscheidungen über die Hilfen.
- 12 So ok.
- 13 Transparenz.
- 14 Verbindlichkeit, Beachtung eigener Verantwortung.
- 15 Weniger Parallelangebote.
- 16 Zusammenarbeit ist gut.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Ausreichend zeitliche Kapazitäten

der Mitarbeitenden.

- 2 Dialog zwischen christlichen und muslimischen Einrichtungen.
- 3 Engere Vernetzung.
- 4 Evtl. die Häufigkeit / Intensität der Kooperation.
- 5 Kommunikation funktioniert miteinander nicht.
- 6 Mehr Auskunft über ihre Dienstleistungen sowie mehr finanzielle Mittel.
- 7 Struktur der Doppelarbeit vermeiden.
- 8 Struktur, Verbindlichkeit, Abstimmung von Angeboten.
- 9 Zieldiskussion und Evaluation.

Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Annerkennung der Trägerverbände.
- 2 Austausch geht immer besser und zeitnäher.
- 3 Beeinträchtigungen durch Datenschutz lockern.
- 4 Doppelbetreuung wird vermieden.
- 5 Kein Bedarf.
- 6 Transparenz, Vernetzung.
- 7 Weiterentwicklung des Angebots.

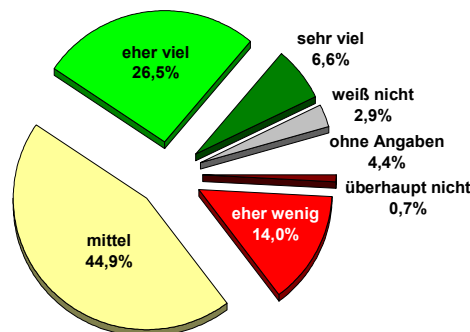
Ernährung, Gesundheit, Freizeit

- 1 Bessere Erreichbarkeit.
- 2 Informationsaustausch regelmäßiger.
- 3 Offenheit, Arbeiten am gemeinsamen Ziel.
- 4 Regelmäßiger Austausch.

Die Einschätzung, in welchem Ausmaß die Arbeit der Akteure zum Ausgleich individueller Benachteiligungen beiträgt, tendiert innerhalb der befragten Stichprobe deutlich zur Mitte: Am häufigsten wurde die Indifferenzantwort („mittel“) gegeben (44,9%, vgl. **Abbildung 5.9**), knapp ein Drittel entschied sich für eine positive Antwort (33,1% sagten „eher viel“ oder „sehr viel“). Immerhin 14,7% äußerten sich pessimistisch („eher wenig“ oder „überhaupt nicht“). Es fällt auf, dass sowohl die Befragten mit positiver als auch diejenigen mit negativer Einschätzung die Extremkategorien meiden: Nur 6,6% glauben, dass ihre Arbeit „sehr viel“ zum Ausgleich beiträgt, und nur ein Befragter / eine Befragte sagte, dass die Arbeit „überhaupt nicht“ dazu beiträgt (0,7%).

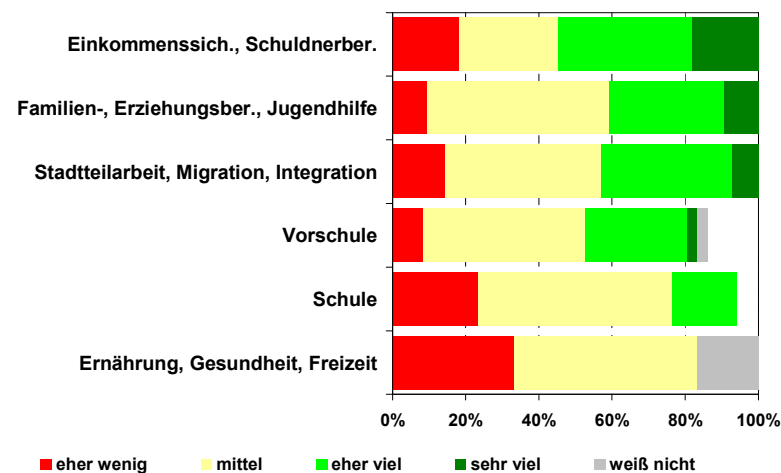
Vergleicht man die Antworten nach Tätigkeitsbereich (**Abbildung 5.10**), so lassen sich drei Tätigkeitsbereiche identifizieren, für die der Anteil positiver Einschätzung mit 40% und mehr recht hoch ist. Dies sind die Tätigkeitsbereiche Einkommenssicherung und Schuldnerberatung; Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe sowie Stadtteilarbeit, Migration und Integration. Im Vergleich hierzu sind die (wenigen) Einrichtungen im Tätigkeitsbereich Ernährung, Gesundheit und Freizeit, aber auch die Schulen eher skeptisch, inwieweit ihre Arbeit zum Ausgleich individueller Benachteiligungen beiträgt. Von den befragten Schulen sagten fast ein Viertel

Abbildung 5.9: Ausmaß in dem die Arbeit der Akteure zum Ausgleich individueller Benachteiligungen beiträgt



	Häufigkeit	Prozent
Gültig	überhaupt nicht	1, 0,7
	eher wenig	19, 14,0
	mittel	61, 44,9
	eher viel	36, 26,5
	sehr viel	9, 6,6
	weiß nicht	4, 2,9
Fehlend	System	6, 4,4
Gesamt		136, 100,0

Abbildung 5.10: Ausmaß in dem die Arbeit der Akteure zum Ausgleich individueller Benachteiligungen beiträgt und Tätigkeitsbereich



	eher wenig	mittel	eher viel	sehr viel	weiß nicht	ohne Angaben	Gesamt
Einkommenssich., Schuldnerber.	2	3	4	2	0	0	11
Schuldnerber.	18,2%	27,3%	36,4%	18,2%	0,0%	0,0%	100,0%
Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	3	16	10	3	0	0	32
Jugendhilfe	9,4%	50,0%	31,3%	9,4%	0,0%	0,0%	100,0%
Stadtteilarbeit, Migration, Integration	2	6	5	1	0	0	14
Integration	14,3%	42,9%	35,7%	7,1%	0,0%	0,0%	100,0%
Vorschule	3	16	10	1	1	5	36
Vorschule	8,3%	44,4%	27,8%	2,8%	2,8%	13,9%	100,0%
Schule	4	9	3	0	0	1	17
Schule	23,5%	52,9%	17,6%	0,0%	0,0%	5,9%	100,0%
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	2	3	0	0	1	0	6
Freizeit	33,3%	50,0%	0,0%	0,0%	16,7%	0,0%	100,0%

(23,5%) das ihre Tätigkeit „eher wenig“ zum Ausgleich beiträgt und nur 17,6% äußerten sich positiv.

Im Vergleich hierzu schätzen die Einrichtungen im Bereich vorschulischer Arbeit die kompensatorische Wirkung ihrer Tätigkeit deutlich positiver ein. Immerhin 30,6% glauben, dass ihre Arbeit „viel“ oder „sehr viel“ zum Ausgleich von Nachteilen beiträgt, und nur 8,3% (drei befragte Akteure) denken, dass sie „eher wenig“ dafür leistet.

Im Fragebogen wurden die Akteure gefragt, woran sie die Wirkungen ihrer Arbeit erkennen. In **Abbildung 5.11** sind die freien Angaben hierzu wiedergegeben.

Es fällt auf, dass sehr häufig Kriterien genannt werden, die keinen validen Rückschluss auf die Arbeitsqualität im Sinne der Zielerreichung erlauben. Es wird häufig die wiederholte Nachfrage nach der Hilfe als positive Rückmeldung angesehen, die positiven Äußerungen der Hilfeempfänger oder die zunehmende Inan-

spruchnahme der angebotenen Hilfen. Es sind allerdings auch Konstellationen denkbar, in denen eine positive Hilfe sich dadurch auszeichnet, dass sie nur einmal oder nur selten in Anspruch genommen werden muss. Es kann sein, dass die bessere von zwei möglichen Hilfen nicht von den Hilfeempfängern vorgezogen wird. Und es ist möglich, dass eine Nachfragezunahme nicht mit der Qualität der Hilfe, sondern mit einer zunehmenden Hilfebedürftigkeit und mangelnden Alternativen zusammenhängt.

Abbildung 5.11: Woran erkennen Sie die Wirkung Ihrer Arbeit?

Nicht zuzuordnen

- 1 An Dankbarkeit.
- 2 An der Inanspruchnahme in Folge.
- 3 An mehr Nachfragen zum gleichen oder ähnlichen Thema.
- 4 Anhand der Rückmeldungen.
- 5 Die Leute kommen wieder, geben Rückmeldung.
- 6 Erhöhte Nachfrage.
- 7 Evaluation von Zielvereinbarungen.
- 8 Positive Rückmeldungen, enge Bindung an das Haus, viel Mundpropaganda.
- 9 Rückmeldung der Betroffenen.
- 10 Rückmeldungen.
- 11 Veränderungen der Kunden im Sozialverhalten / Motivation. Verbesserung der Integration.
- 12 Vermittlung in Ausbildung und Arbeit, regelmäßige Mitarbeit der Teilnehmer.
- 13 Vermittlungszahlen der Tagespflegepersonen.
- 14 Viele lesende Kinder, evtl. dadurch Verbesserung schulischer Leistung.
- 15 Wiederkehrende Inanspruchnahme, positive Rückmeldung durch ehrenamtliche Mitarbeiter.
- 16 Zuspruch. Es werden stets mehr Abholer. Positive Äußerungen.

Vorschule

- 1 100% Auslastung des Hauses, positive Rückmeldungen der Grundschule, offene, umfassende Elternpartnerschaft, alle Angebote, die genutzt werden.
- 2 Am Elternkontakt, am Verhalten der Kinder.
- 3 Am Verhalten und der Entwicklung der Kinder.
- 4 An der Entwicklung und den Fortschritten der Sozialkompetenz unserer Kinder.
- 5 An der guten Atmosphäre die herrscht und an der Akzeptanz.
- 6 An der Reaktion unserer Kunden.
- 7 Aus der Gesprächsbereitschaft der Zielpersonen.
- 8 Austausch mit Schulen, Therapeuten, Ärzten, Gesundheitsamt.
- 9 Dass die Eltern den Erziehern Vertrauen entgegen bringen und Hilfen annehmen und umsetzen.
- 10 Eltern haben Vertrauen, Kiga gut besucht.
- 11 Empfohlene Beratungs- und Hilfsangebote werden in Anspruch genommen.
- 12 Entwicklung der Kinder, Vertrauen der Eltern, gute Zusammenarbeit.
- 13 Entwicklung, Verhalten der Kinder, Vertrauen der Eltern.
- 14 Familien kommen gerne, nehmen Aktivitäten gerne an.
- 15 Kinder lernen, sich an Regeln zu halten, werden in der Sprache gefördert und haben einen geregelten Vormittag bzw. Tag.
- 16 Kinder werden vertrauensvoller und regelmäßiger in die Einrichtung gebracht.
- 17 Kinder werden viel früher in der Kita angemeldet.
- 18 Mündliche Rückmeldung.

- 19 Positive Rückmeldung der Eltern, gestiegenes Selbstwertgefühl.
- 20 Vertrauen, Beratung annehmen.
- 21 Wir ermöglichen Bildung und Kultur für alle Kinder. Wir lernen alle, Erwachsene und Kinder, unbefangenen Umgang mit Menschen mit Behinderung.
- 22 Zufriedenheit der Familien.
- 23 Zufriedenheit der Kunden.
- 24 Zufriedenheit von Eltern und Kindern, keine Integrationsprobleme.

Schule

- 1 An den Kindern.
- 2 An den Reaktionen der Eltern.
- 3 Annahme des Angebots.
- 4 Die Kinder können an allen Veranstaltungen teilnehmen.
- 5 Feedbackgespräche.
- 6 Gute Leistungen der Schüler.
- 7 Hilfeleistung.
- 8 Nachfrage.
- 9 Positive Rückmeldung der Beteiligten.
- 10 Schule: Lernleistungen der Kinder, Zufriedenheitsgefühl der Kinder, während sie bei uns sind. Schuleigene Evaluation zeigt, die meisten Kinder besuchen unsere Schule gern.
- 11 Schulerfolg, Teilnahme an Integrationslernen.
- 12 Verbesserung der Schulsituation, regelmäßiges Essen, Zufriedenheit, Rückmeldungen.
- 13 Verbesserung des Sozialverhaltens, regelmäßige Mahlzeiten, Hausaufgabenbetreuung und Förderung.
- 14 Zufriedenheit der Eltern, erfolgreich geförderte Schüler und Schülerinnen.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Akzeptanz durch wiederholte Anfragen, Blick auf Förderung von Kindern.
- 2 Am Schulerfolg der Kinder, regelmäßige Teilnahme am Angebot Hausaufgabenhilfe.
- 3 An den Kindern, wir bieten ihnen eine Insel und versuchen, mit den Eltern die Rechte der Kinder zu stärken.
- 4 An der beruflichen Integration der TeilnehmerInnen (Erstintegration).
- 5 Eltern kommen offen mit Problemen. Erziehungskurse sind gut belegt.
- 6 Empfehlung, Wiederanmeldung.
- 7 Empfehlungen, Wiederanmeldungen.
- 8 Empfehlungen, Wiederanmeldungen.
- 9 Erhöhung der Kompetenz von Eltern, Kinder werden geschützt.
- 10 Gesteigerte Erziehungs- und Problemlösungskompetenzen.
- 11 Große Beteiligung an Spielgruppen etc. und starker Zulauf bei finanziellen Angeboten.
- 12 Keine Indikatoren.

(Fortsetzung auf Seite 62)

(Fortsetzung von Seite 61)

- 13 Positive Rückmeldung von Privatpersonen und Institutionen.
- 14 Problemlösung bei den Klienten, Erleichterung, Entspannung in Familien.
- 15 Rückmeldungen (positive), Klienten kommen wieder.
- 16 Rückmeldungen der Klienten, Erfolge der Arbeit durch Sicherung des Wohlbefindens.
- 17 Rückmeldungen.
- 18 Selbstbewusste, selbstbestimmte, soziale Kinder und Jugendliche.
- 19 Selbstsicherheit besser, Selbstständigkeit besser, Vertrauen besser.
- 20 Sprache, Umgangsform der Kinder. Empfehlungen von Erziehungsberatung und andere Hilfen werden von den Müttern angenommen.
- 21 Starker Zulauf, positive Entwicklung der Eltern.
- 22 Steigender Beratungsbedarf.
- 23 Übernahme von Verantwortung.
- 24 Verbesserung der Lebenssituation, bessere Versorgung und Erziehung.
- 25 Verhalten der Klienten untereinander.
- 26 Verhalten und Vertrauen von Kindern und Eltern.
- 27 Zu vielschichtig, um diese kurz hier aufzuführen.
- 28 Zufriedenheit aller Beteiligten.
- 29 Zufriedenheit der Familien, Existenzsicherung, Familien kamen wieder.
- 30 Zufriedenheit der Kunden.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 An der Zufriedenheit der Menschen, am Lebensmut und an den Aktivitäten, die die Personen mit uns unternehmen.
- 2 Aussagen, Dankbarkeit der Hilfesuchenden und der Teilnehmer unserer Angebote, Ergebnisse der Nachbarschaftsarbeit im Stadtteil.
- 3 Die Leute kommen wieder und freuen sich, insbesondere die Kinder.
- 4 Die Situation der Zielhaushalte bessert sich.

- 5 Hohe Anzahl von Besuchern, immer neue Besucher, Entwicklungen bei den Besuchern.
- 6 Lernerfolge bei Kindern, Zusammenhalt der Bevölkerung, wenig negative Aspekte (Zerstörungen etc.) im Stadtteil.
- 7 Persönliche Dankbarkeit insbesondere durch die Kinder und Jugendlichen.
- 8 Reaktion und Wiederkommen.
- 9 Rückmeldung aus Schulen, von Klienten selbst, Anzahl der Besucher.
- 10 Rückmeldungen der Teilnehmer, Vertrauensbasis, Nachfrage nach den Angeboten.
- 11 Rückmeldungen von Kooperationspartner, Schulen und Kitas. Funktionsfähigkeit der Netzwerke.
- 12 Rückmeldungen, ständige Inanspruchnahme.
- 13 Verbesserung der Lebenssituation.

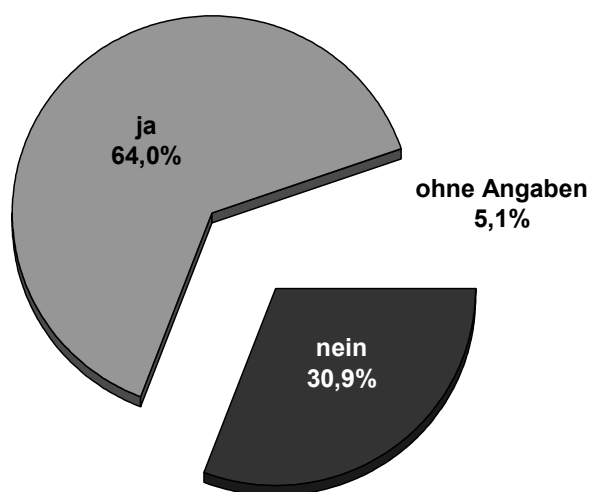
Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Arbeitsaufnahmen, Abbau von Hemmnissen.
- 2 Dauerhafter Verbleib in eigener Wohnung bei Klienten, die vorher wohnungslos waren.
- 3 Entlastung, weitere Inanspruchnahme. Unterstützt, macht Amt.
- 4 Hoher Zulauf, Zufriedenheit der Betroffenen, Rückmeldung anderer Institutionen.
- 5 Positive Resonanz, Behebung von Notlagen.
- 6 Rückmeldung der Klienten, Hinweise anderer Einrichtungen auf unsere Angebote, Inanspruchnahme.
- 7 Sozialer Frieden in der Stadt.
- 8 Verhaltensänderung. Ratsuchende können mit der Situation umgehen.
- 9 Zahl der Anträge.
- 10 Zahlung von Geldmitteln deckt Lebensunterhalt.

Ernährung, Gesundheit, Freizeit

- 1 Förderzielerreichung, Zufriedenheit und Akzeptanz bei Familien, Ärzten, Ämtern etc.
- 2 Positive Rückmeldungen.
- 3 Teilweise Verbesserung der Lebenssituation.

Abbildung 5.12: Sind für Ihre Arbeit Ziele festgelegt worden?



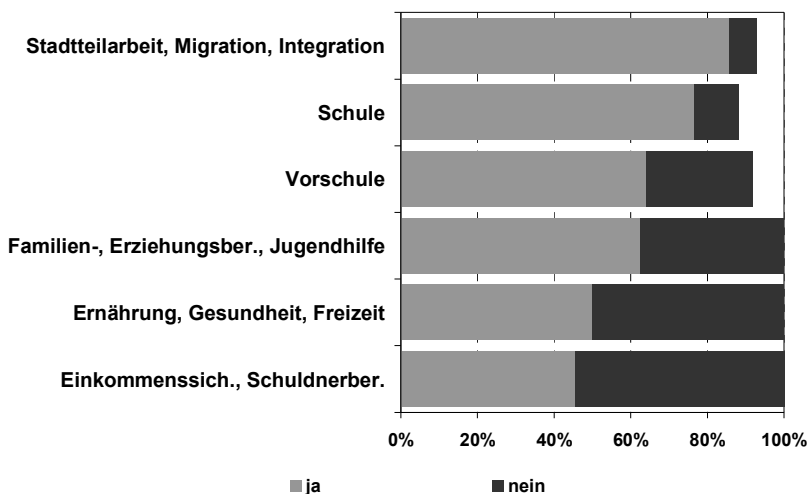
Fast ein Drittel der Befragten (30,9%, vgl. **Abbildung 5.12**) gab an, dass für ihre Arbeit keine Ziele festgelegt wurden, die erreicht werden sollen. Knapp zwei Drittel (64,0%) verfügt in ihrer Tätigkeit über solche Ziele. 5,1% äußerten sich hierzu nicht.

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nein	42	30,9
	ja	87	64,0
Fehlend	System	7	5,1
Gesamt		136	100,0

Zwölf der vierzehn befragten Einrichtungen im Tätigkeitsbereich Stadtteilarbeit, Migration und Integration (85,7%) verfügt über Ziel festlegungen (**Abbildung 5.13**) und auch drei Viertel der Schulen (76,5%) gaben an, solche Ziele definiert zu haben.

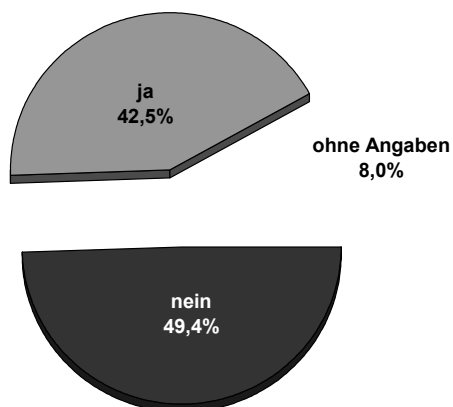
Gut ein Viertel der befragten vorschulischen Einrichtungen (27,8%), mehr als ein Drittel der befragten Einrichtungen zur Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe (37,5%) und mehr als die Hälfte der Einrichtungen im Tätigkeitsbereich Ernährung, Gesundheit und Freizeit (50,0%) sowie Einkommenssicherung und Schuldnerberatung (54,5%) aber haben keine Zielfestlegungen getroffen.

Abbildung 5.13: Sind für Ihre Arbeit Ziele festgelegt worden? und Tätigkeitsbereich



	ja	nein	ohne Angaben	Gesamt
Stadtteilarbeit, Migration, Integration	12 85,7%	1 7,1%	1 7,1%	14 100,0%
Schule	13 76,5%	2 11,8%	2 11,8%	17 100,0%
Vorschule	23 63,9%	10 27,8%	3 8,3%	36 100,0%
Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	20 62,5%	12 37,5%	0 0,0%	32 100,0%
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	3 50,0%	3 50,0%	0 0,0%	6 100,0%
Einkommenssich., Schuldnerber.	5 45,5%	6 54,5%	0 0,0%	11 100,0%

Abbildung 5.14: Wurden Ziele quantifiziert? (nur Akteure mit festgelegten Zielen)



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nein	43	49,4
	ja	37	42,5
Fehlend	System	7	8,0
Gesamt		87	100,0

Von den 87 Einrichtungen, die über Zielfestlegungen verfügen, sagte etwa die Hälfte, dass diese Ziele nicht quantifiziert sind (49,4%, vgl. **Abbildung 5.14**). Nur 37 Befragte gaben an, dass ihre Einrichtung über Ziele verfügt, die mit bestimmten Zielwerten hinterlegt sind. Solche Zielquantifikationen könnten sein: Bei 50% der Eltern mit Erziehungsfragen soll ein Kompetenzzuwachs erreicht werden. Oder: Bei 50% der Besucher von Schuldnerberatungsstellen soll eine private Insolvenz eingeleitet werden. (Beide Beispiel wurden im Fragebogen genannt.)

Diese 37 Einrichtungen mit quantifizierten Zielfestlegungen entsprechen 27,2% der Gesamtstichprobe bzw. 42,5% aller Einrichtungen mit Zielfestlegungen.

Der Vergleich der Angaben zur Zielquantifizierung nach Tätigkeitsbereichen findet sich in **Abbildung 5.15**. Da in diese Auswertung nur 76 Akteure eingehen, sind einzelne Teilgruppen nur schlecht besetzt (Einkommenssicherung und Schuldnerberatung sowie Ernährung, Gesundheit und Freizeit) und können nicht interpretiert werden.

Erkennbar ist aber, dass immerhin 55,0% der Einrichtungen zur Familien- und Erziehungsberatung über Zielwerte verfügt, während dies nur für 30,4% der vorschulischen Einrichtungen und 33,3% der Einrichtungen im Tätigkeitsbereich Stadtteilarbeit, Migration und Integration zutrifft.

Abbildung 5.15: Wurden Ziele quantifiziert? (nur Akteure mit festgelegten Zielen) und Tätigkeitsbereich

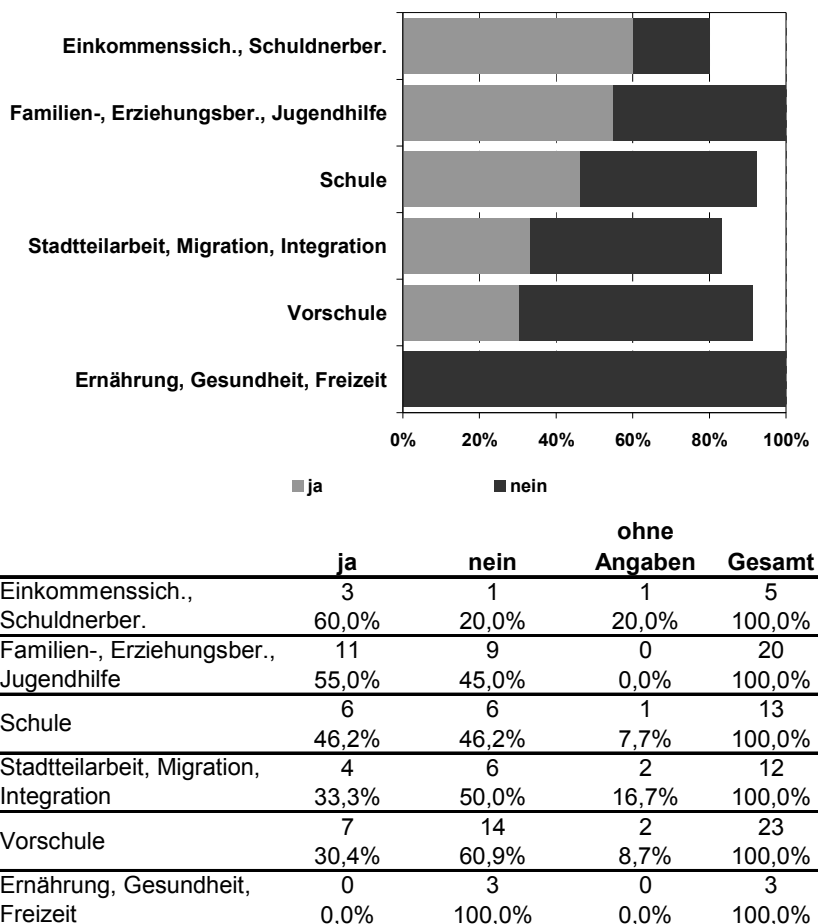
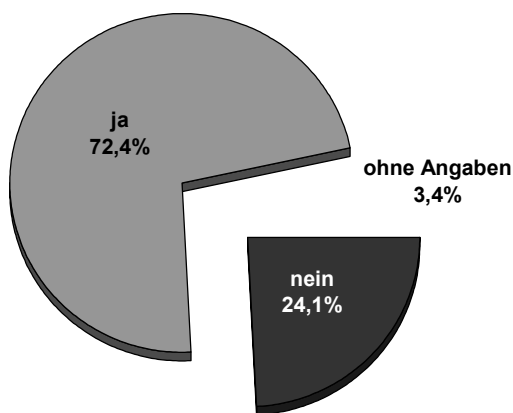


Abbildung 5.16: Wird die Zielerreichung dokumentiert? (nur Akteure mit festgelegten Zielen)



Von den 87 Einrichtungen unserer Studie, die über definierte Ziele verfügen, dokumentiert knapp ein Viertel (24,1%, siehe **Abbildung 5.16**) die Zielerreichung nicht. Immerhin 72,4% allerdings verfügen über ein entsprechendes Dokumentationssystem. Dies sind 63 Einrichtungen, das entspricht 46,3% der Gesamtstichprobe.

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nein	21	24,1
	ja	63	72,4
Fehlend	System	3	3,4
Gesamt		87	100,0

Die Anteile der dokumentierenden Einrichtungen sind in den Tätigkeitsbereichen Einkommenssicherung und Schuldnerberatung, Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe sowie Vorschule vergleichsweise hoch (alle über drei Viertel, vgl. **Abbildung 5.17**), während im Bereich Stadtteilarbeit, Migration und Integration nur die Hälfte der Einrichtungen (50,0%), in den Schulen etwas mehr als die Hälfte (53,8%) angaben, das Erreichen ihrer gesetzten Ziele auch zu dokumentieren.

Abbildung 5.17: Wird die Zielerreichung dokumentiert? (nur Akteure mit festgelegten Zielen) und Tätigkeitsbereich

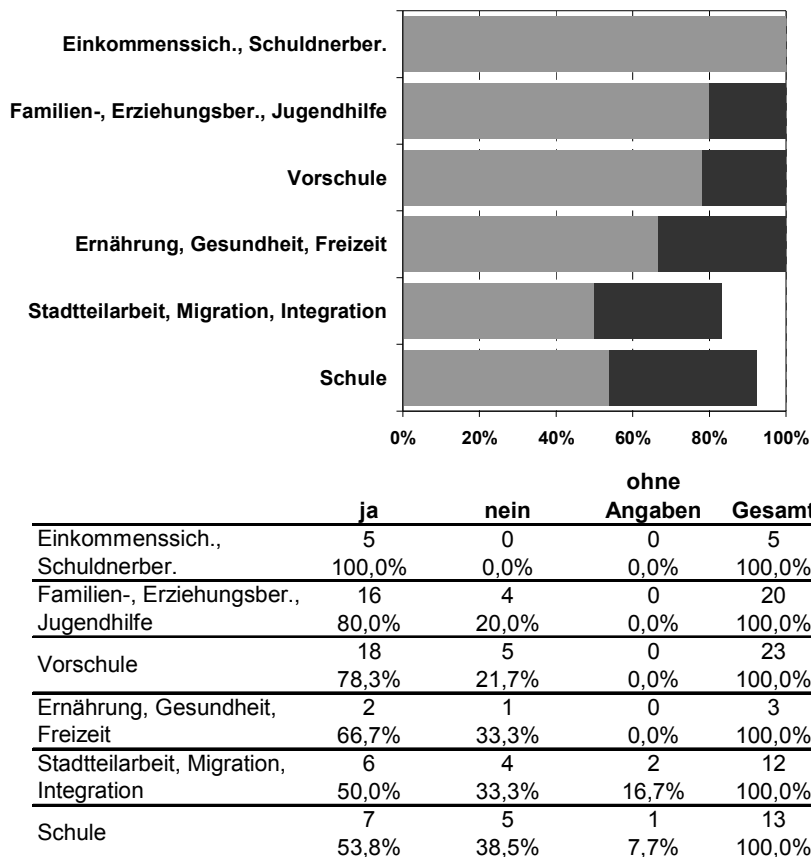
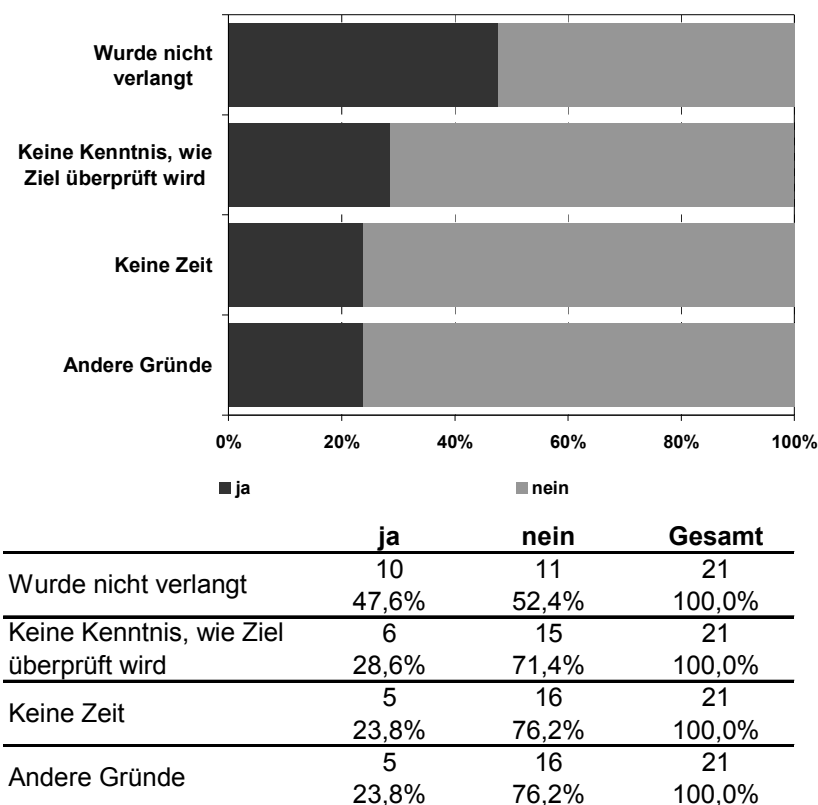


Abbildung 5.18: Was sind die Gründe für fehlende Dokumentation (nur Akteure mit festgelegten Zielen, ohne Dokumentation)



Die 21 Einrichtungen, die angegeben hatten, dass sie ihre Zielerreichung nicht dokumentieren (vgl. **Abbildung 5.16**) wurden nach den Gründen dieser fehlenden Dokumentation gefragt. Die Antworten sind in **Abbildung 5.18** sowie **Abbildung 5.19** (freie Antworten, folgende Seite) wiedergegeben. Es wird deutlich, dass knapp die Hälfte (47,6%) den fehlenden äußeren Druck zur Dokumentationsangabe. Mehr als ein Viertel (28,6) nannte auch Unkenntnis über die Möglichkeiten, die Zielerreichung zu überprüfen.

Abbildung 5.19: Andere Gründe (nur Akteure mit festgelegten Zielen, ohne Dokumentation)

Nicht zuzuordnen

- 1 Keine Rückkoppelung möglich.

Vorschule

- 1 Die Notwendigkeit ist zum Teil nicht bewusst.
- 2 Kommt demnächst.

Schule

- 1 Kein Interesse.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Bei uns nicht so wichtig.
- 2 Keine Infos aus den Familien.

- 3 Unser Ziel: Die Kinder für die Schule und das Leben vorzubereiten. Dokumentation: Nach drei Jahren verlassen die Kinder den Kindergarten. Es werden keine Statistiken darüber geführt, wie erfolgreich sie dann in der Schule sind oder ob sie zurückgestellt werden.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Indikatoren zu indirekt, nur bedingt zu erheben.

Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Aus meiner Sicht nicht erforderlich, höchstens im Einzelfall.

In **Abbildung 5.20** sind die Antworten der Befragten hinsichtlich des zukünftigen Handlungsbedarfs zusammengestellt. Hierzu erhielten die Akteure eine Liste mit zwölf Vorschlägen, die sie jeweils auf einer fünfstufigen Skala (von „auf keinen Fall“ bis „auf jeden Fall“) bewerten sollten. Als 13. Möglichkeit konnten unter „Sonstiges“ eigene Handlungsvorschläge eingetragen werden. Diese freien Angaben sind in **Abbildung 5.21** wiedergegeben.

Den stärksten zukünftigen Handlungsbedarf sehen die Befragten darin, mehr soziale Anerkennung für Haushalte mit Kindern zu erreichen. Fast drei Viertel der Befragten (74,3%) sahen hier „eher“ oder „auf jeden Fall“ einen zukünftigen Handlungsbedarf, 44,9% wählten sogar die Maximumkategorie „auf jeden Fall“. Nur vier Befragte (2,9%) sahen hier „eher“ keinen Handlungsbedarf, niemand kreuzte die Antwort „auf keinen Fall“ an.

Einen vergleichbar hohen Nachdruck legten die Befragten auf den Punkt „sozialversicherungspflichtige Beschäftigung“ zu schaffen. Sieben von zehn Akteuren (69,1%) sahen hier „eher“ oder „auf jeden Fall“ Handlungsbedarf, nur 2,2% äußerten sich negativ.

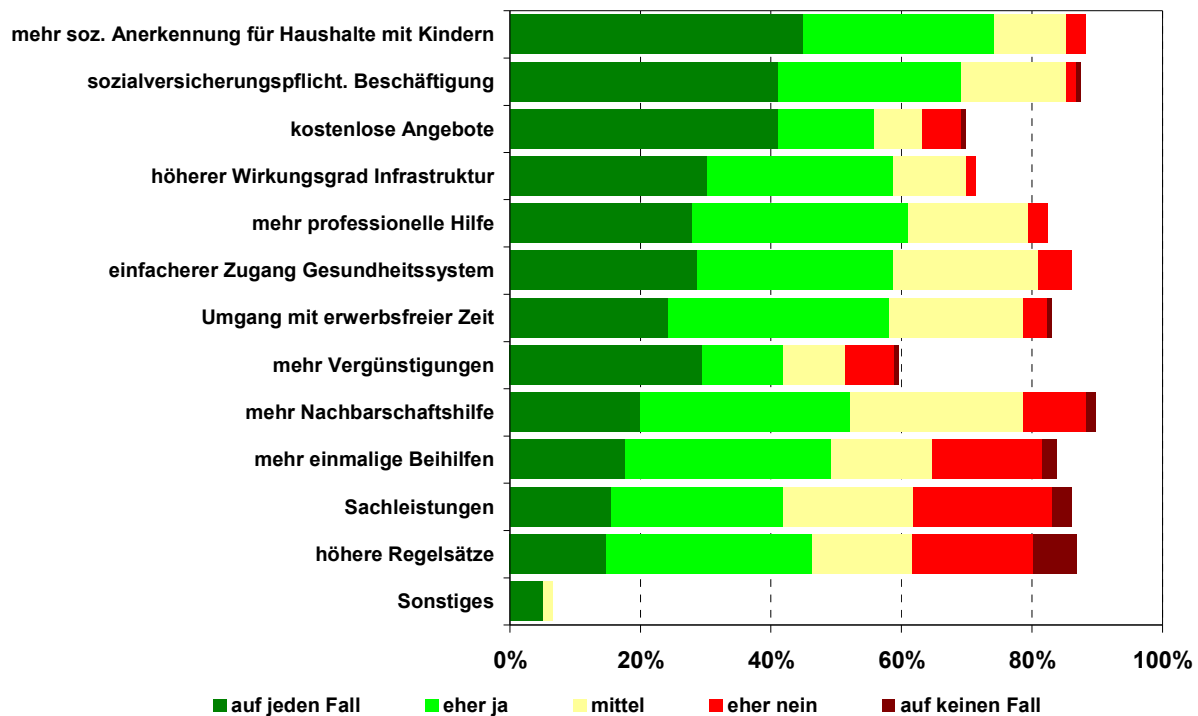
Ebenfalls Handlungsbedarf sehen die Befragten bei den folgenden fünf Vorschlägen: „kostenlose Angebote“, „höherer Wirkungsgrad bei den Infrastruktureinrichtungen“, „mehr professionelle Hilfe, Unterstützung“, „einfacherer Zugang zum Gesundheitssystem“, „Umgang mit erwerbsfreier Zeit“ und „mehr Nachbarschaftshilfe“. Hier hatte sich jeweils mehr als die Hälfte der Befragten zustimmend zum zukünftigen Handlungsbedarf geäußert und der Anteil derjenigen, die „eher nicht“ oder „auf keinen Fall“ zukünftigen Handlungsbedarf sehen, liegt bei 11,0% („mehr Nachbarschaftshilfe“) oder weniger.

Auffällig ist die Antwortverteilung für den Punkt „mehr Vergünstigungen“, bei dem der Anteil der fehlenden Angaben mit 40,4% ungewöhnlich hoch ist. Ursache könnte sein, dass die Befragten das Ausmaß der vorhandenen Vergünstigungen nicht kennen und sich deshalb kein Urteil über die Notwendigkeit weiterer Vergünstigungen zutrauen. Alternativ wäre es möglich, dass bei dieser Frage eine erhebliche soziale Erwünschtheit besteht, das heißt, dass nur bestimmte Antworten sozial akzeptiert sind. Befragte, die ihre eigene Einstellung als von der Mehrheit abweichend ansehen, könnten es vorziehen, ihre Meinung nicht zu äußern um nicht in Konflikt mit der Mehrheitsmeinung zu geraten.

Weniger Zustimmung erhielten die Optionen „mehr Nachbarschaftshilfe“, „mehr einmalige Beihilfen“, „Sachleistungen statt höherer Regelsätze“ sowie „höhere Regelsätze“. Insgesamt liegt hier der Anteil der zustimmenden Antworten zwischen 41,9% (mehr Sachleistungen) und 52,2% (mehr Nachbarschaftshilfe), der Anteil der ablehnenden Antworten zwischen 11,0% (mehr Nachbarschaftshilfe) und 25,0% (höhere Regelsätze).

Besonders auffallend ist der hohe Anteil ablehnender Antworten bei der Option „höhere Regelsätze“. Genau ein Viertel der Befragten antwortete mit „eher nicht“ oder „auf keinen Fall“, wobei insgesamt neun Akteure (6,8%) sogar die Extremantwort „auf keinen Fall“ wählten. Dieser hohe Prozentanteil wird bei keiner anderen vorgeschlagenen Option auch nur annähernd erreicht.

Abbildung 5.20: Zukünftiger Handlungsbedarf



	auf jeden Fall	eher ja	mittel	eher nein	auf keinen Fall	ohne Angaben
mehr soziale Anerkennung der Haushalte mit Kindern	61	40	15	4	0	16
sozialversicherungspflicht. Beschäftigung	56	38	22	2	1	17
kostenlose Angebote	56	20	10	8	1	41
höherer Wirkungsgrad Infrastruktur	41	39	15	2	0	39
mehr professionelle Hilfe	38	45	25	4	0	24
einfacherer Zugang Gesundheitssystem	39	41	30	7	0	19
Umgang mit erwerbsfreier Zeit	33	46	28	5	1	23
mehr Vergünstigungen	40	17	13	10	1	55
mehr Nachbarschaftshilfe	27	44	36	13	2	14
mehr einmalige Beihilfen	24	43	21	23	3	22
Sachleistungen	21	36	27	29	4	19
höhere Regelsätze	20	43	21	25	9	18
Sonstiges	7	0	2	0	0	127

Abbildung 5.21: Zukünftiger Handlungsbedarf, Sonstiges

Vorschule

- 1 Häusliche Betreuung erkrankter Kinder von den eigenen berufstätigen Eltern ermöglichen.
- 2 Pflichtarbeitsstunden im öffentlichen Sektor (soziale Kontakte, Bestätigung für Erwerbslose).
- 3 Sprachkurse.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Individuelle Bedürfnisse müssen mehr Berücksichtigung finden.
- 2 Insbesondere Bewusstseinsänderung bei den Eltern, Überwindung ihres Phlegmas.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Integration der Migranten.

Ernährung, Gesundheit, Freizeit

- 1 Beibehaltung des solidarischen Gesundheitssystems bzw. die Stärkung.

Abbildung 5.22: Zukünftiger Handlungsbedarf, kostenlose Angebote**Nicht zuzuordnen**

- 1 Außerschulische Bildung.
- 2 Beratung.
- 3 Für Bildung.
- 4 Hausaufgabenhilfe.
- 5 Mittagessen für Kinder.
- 6 Mittagstisch für Kinder.
- 7 Musik, Sport.
- 8 Schulessen, Nahverkehr.
- 9 Sozialer Mittagstisch, Schulkantinen.
- 10 Tafel, Freizeit.

Vorschule

- 1 Beratung.
- 2 Betreuung unter 3-Jähriger.
- 3 Elternschule als Pflicht.
- 4 Familienunterstützung.
- 5 Familienzentrum, Mittagstisch.
- 6 Freizeit und Schule.
- 7 Freizeitbereich.
- 8 Für Kinder.
- 9 In allen Bildungsbereichen.
- 10 Keine Beiträge.
- 11 Kindergarten und Essen.
- 12 Kita und Schulbücher.
- 13 Kochkurse, Ernährungsberatung.
- 14 Mittagessen.
- 15 Schwimmen, Turnen.
- 16 Sport und Bewegung, Ernährung.
- 17 Sport, Musik, Ernährung, Kultur.
- 18 Sportvereine.
- 19 Teilnahme Sportverein etc.
- 20 Z.B. Deutschkurs für Eltern.

Schule

- 1 Für alle Schulkinder.
- 2 Für Kinder in Schwimmbädern zum Beispiel.
- 3 Für Kinderreiche in Schule.
- 4 Kinderbetreuung.
- 5 Kostenlose Nutzung von Nachmittagsbereich: Musikschule, Tanzschule, Sportverein, Nachhilfe.
- 6 Kultur, Sport.
- 7 Musik, Sport.
- 8 Teilnahme an Bildung.
- 9 Vereinsmitgliedschaften, Musikschule etc.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Bildung.
- 2 Freizeitgestaltung.
- 3 Für Familien im Freizeitbereich.
- 4 Ganztagschulen.
- 5 Hauswirtschaftliche Beratung.
- 6 Im Bereich Bildung.
- 7 Kinderangebote, Bildungsangebote.
- 8 Kindergarten, warmes Mittagessen.
- 9 Kindergartenplatz.
- 10 Kita-Besuch, Schularbeitenhilfe.
- 11 Kitaplatz, Schulessen.
- 12 Kultur, Sport, Freizeit.
- 13 Kulturelle Veranstaltungen.
- 14 Nachhilfe für Schüler.
- 15 Nahverkehr, Kinderbetreuung, Bildung.
- 16 Sportvereine, musikalische Früherziehung.
- 17 Vereine, Bildung, Freizeit.
- 18 Vereine.
- 19 Z.B. Sportvereine Kinder.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Bildung außerschulisch, Freizeitangebote.
- 2 Bildung und Bildungsnebenkosten.
- 3 Bildung und Vereine.
- 4 Bildung, Gesundheit, Beratung.
- 5 Bildung, Schulbücher.
- 6 Bildung, Sport, Kultur.
- 7 Bildungsangebote.
- 8 Förderung Kinder, Schule und Freizeit.
- 9 Freizeit- und Ferienangebote.
- 10 Kinderbetreuung und -förderung.
- 11 Kita, Bildung.
- 12 Schulhilfe, Bücher, Kleidung.

Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Bildung, Ganztagschulen.
- 2 Freizeitangebote, Nachhilfe, Beraten.
- 3 Ganztagschulen.
- 4 Mittagessen für Schulkinder, freie Lehrmittel.
- 5 Mittagstisch für Kinder in der Schule.
- 6 Schulessen.
- 7 Zugang Ärzte, Medikamente, Schulbedarf.

Ernährung, Gesundheit, Freizeit

- 1 Kinderbetreuung, Beratung.
- 2 Kinderferien angeboten.

Die Frage zu den zukünftigen Handlungsbedarfen (vgl. Abbildung 5.21) enthielt bei drei Optionen die Möglichkeit, freie Angaben zur Konkretisierung des jeweiligen Handlungsbedarfs abzugeben. Die freien Angaben, die die Befragten hierbei notierten, sind auf dieser und der folgenden Seite aufgeführt. **Abbildung 5.22** enthält die freien Angaben zur Option „kostenlose Angebote“, **Abbildung 5.23** zur Option „mehr Vergünstigungen“ und **Abbildung 5.24** zur Option „höherer Wirkungsgrad bei den Infrastruktureinrichtungen“.

Abbildung 5.23: Zukünftiger Handlungsbedarf, Vergünstigungen**Nicht zuzuordnen**

- 1 Fahrkarten.
- 2 Freizeitmöglichkeiten.
- 3 Für Kinder.
- 4 ÖPNV, Kino.
- 5 ÖPNV, Kino.
- 6 ÖPNV.

Vorschule

- 1 Bei Lebensmitteln, Vereinen.
- 2 Berufsberatung.
- 3 Erziehungsberatung.
- 4 Für Familien mit mehr Kindern.
- 5 Für Schulmittel.
- 6 Kleidung.
- 7 Kultur, Bildungsangebote, Fabi (?), VHS.
- 8 Kulturangebote.
- 9 ÖPNV, Vereine, Kultur.
- 10 Schulessen, Schulbedarf, Ausflüge, Erholung.
- 11 Schwimmkurs für Kinder.
- 12 Vereine, Weiterbildung.
- 13 Vereine.
- 14 Vereinsbeiträge.
- 15 Z.B. Beförderung.

Schule

- 1 Freizeitbereich.
- 2 Für alle Schulkinder.
- 3 Gesundes Essen.
- 4 Kostenloser Eintritt für Museum, Theater.
- 5 Schulmaterialien.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Bei Eintritten in Museen usw.
- 2 Bildung.
- 3 Bildungsmaterial.
- 4 Eintrittspreise, Busverbindung.
- 5 Für Freizeitgestaltung Kinder.
- 6 In ganz vielen Bereichen.
- 7 Kino.
- 8 Kostenlose Kursbesuche, Kinobesuche.
- 9 Lernmittel, ÖPNV.
- 10 Musikalische Erziehung.
- 11 Nahverkehr, Kinderbetreuung, Bildung.
- 12 Öffentliche Verkehrsmittel.
- 13 Schule, ÖPNV.
- 14 Schulmaterial kostenlos.
- 15 Sportverein, Kulturelles.
- 16 Sportvereine etc.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Bei Übersetzungen.
- 2 Bildung und im kulturellen Leben.
- 3 Essen und Lernen.
- 4 Freizeit, ÖPNV.
- 5 Freizeitangebote, Vereine.
- 6 Hausaufgabenhilfe, Verein.
- 7 Kita, Bildung.
- 8 Schulbedarf und -angebote.
- 9 Schulessen.
- 10 Schwimmen, Kino, Kultur.
- 11 Sozialpass.
- 12 Z.B. Braunschweig-Pass.

Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Bei Eintrittsgeldern, Schulmaterial.
- 2 Für Kinder im kulturellen Bereich.
- 3 Mitgliedschaft Kinder in Sportvereinen.
- 4 Monatskarten.
- 5 ÖPNV, Sportverein, kulturelle Angebote.
- 6 Sport- und Freizeitbereich.
- 7 Zugang Ärzte, Medikamente, Schulbedarf.

Abbildung 5.24: Zukünftiger Handlungsbedarf, höherer Wirkungsgrad Infrastruktur**Nicht zuzuordnen**

- 1 Für Migranten.
- 2 Schule, Kiga.
- 3 Sprachunterricht.

Vorschule

- 1 Beratungsstätten, Gesundheitskassen.
- 2 Die zum Tagesgeschehen gehören.
- 3 Kindergarten.
- 4 Kindergarten.
- 5 Kindertagesstätten.
- 6 Kleinere Gruppen 0-6 Jahre.
- 7 Kleinere Klassen und Gruppen.
- 8 Krippe, Schule.
- 9 Krippen, Ganztagschule.
- 10 Tagesbetreuung 0-6 Jahre.
- 11 Vorhanden.

Schule

- 1 Betreuung 0-6.
- 2 Grundschule.
- 3 Kitas, Schulen.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Bei allen.
- 2 Ganztagschulen.
- 3 Kindergarten.
- 4 Schule.
- 5 Schulen insgesamt.
- 6 Schulen.
- 7 Soziale Einrichtungen.
- 8 Überall.

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Bei den Schulen und Ärzten.
- 2 Beratungsstellen, Verbraucherberatung.
- 3 Kindergärten, Beratungsstellen.
- 4 Nach Verlangen.
- 5 Schule.

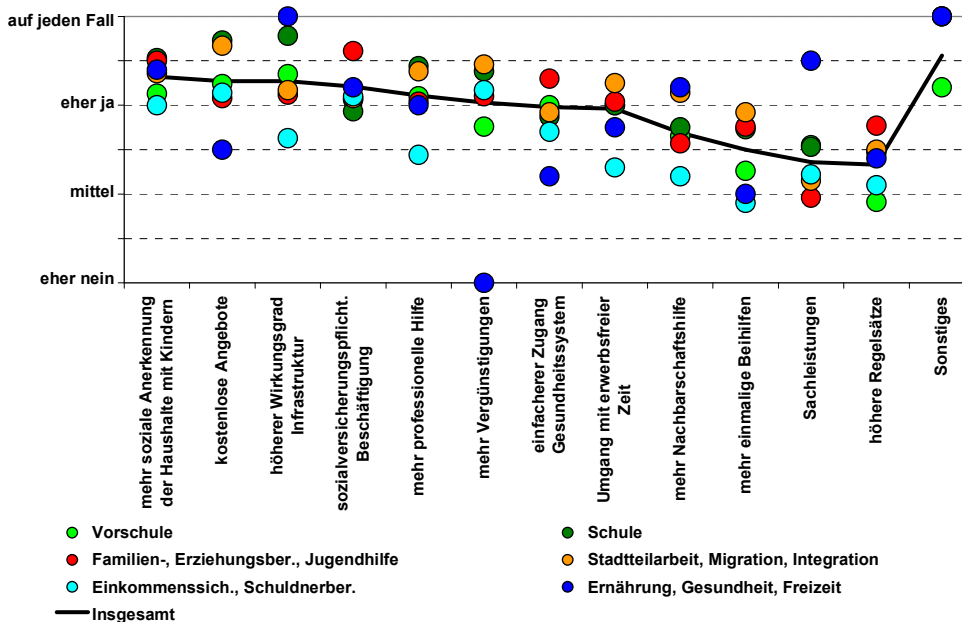
Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Krippen, Kitas, Grundschulen.

Ernährung, Gesundheit, Freizeit

- 1 Bei allen.
- 2 Nachmittagsbetreuung.

Abbildung 5.25: Zukünftiger Handlungsbedarf und Tätigkeitsbereich



		Vorschule	Schule	Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	Stadtteilarbeit, Migration, Integration	Einkommenssich., Schuldnerber.	Ernährung, Gesundheit, Freizeit	Insgesamt
höhere Regelsätze	Mittelwert	2,91	3,47	3,77	3,50	3,10	3,40	3,33
	N	33	15	26	12	10	5	101
mehr einmalige Beihilfen	Mittelwert	3,26	3,73	3,76	3,92	2,90	3,00	3,50
	N	31	15	25	13	10	4	98
Sachleistungen	Mittelwert	3,55	3,53	2,96	3,15	3,22	4,50	3,36
	N	33	17	25	13	9	4	101
kostenlose Angebote	Mittelwert	4,24	4,73	4,08	4,67	4,14	3,50	4,27
	N	25	11	25	12	7	4	84
mehr Vergünstigungen	Mittelwert	3,76	4,38	4,10	4,46	4,17	2,00	4,03
	N	25	8	20	13	6	2	74
mehr professionelle Hilfe	Mittelwert	4,10	4,44	4,04	4,38	3,44	4,00	4,11
	N	29	16	28	13	9	5	100
mehr Nachbarschaftshilfe	Mittelwert	3,65	3,75	3,57	4,14	3,20	4,20	3,69
	N	34	16	28	14	10	5	107
mehr soziale Anerkennung der Haushalte mit Kindern	Mittelwert	4,13	4,53	4,50	4,36	4,00	4,40	4,32
	N	31	17	28	14	10	5	105
höherer Wirkungsgrad Infrastruktur	Mittelwert	4,35	4,78	4,12	4,17	3,63	5,00	4,27
	N	26	9	25	12	8	5	85
Umgang mit erwerbsfreier Zeit	Mittelwert	4,00	4,00	4,04	4,25	3,30	3,75	3,96
	N	31	14	27	12	10	4	98
sozialversicherungspflicht. Beschäftigung	Mittelwert	4,06	3,93	4,61	4,08	4,10	4,20	4,21
	N	32	15	28	12	10	5	102
einfacherer Zugang Gesundheitssystem	Mittelwert	4,00	3,87	4,30	3,92	3,70	3,20	3,98
	N	31	15	27	12	10	5	100
Sonstiges	Mittelwert	4,20		5,00	5,00		5,00	4,56
	N	5		2	1		1	9

(1=auf keinen Fall, 2=eher nein, 3=mittel, 4=eher ja, 5=auf jeden Fall)

In **Abbildung 5.25** sind die Angaben zum zukünftigen Handlungsbedarf nach Tätigkeitsbereich unterteilt dargestellt. Es zeigt sich eine generell unterdurchschnittliche Zustimmung bei den Einrichtungen zur Einkommenssicherung und Schuldnerberatung sowie eine generell überdurchschnittliche Zustimmung durch die Einrichtungen im Tätigkeitsbereich Stadtteilarbeit, Migration und Integration. Bei den letztgenannten Einrichtungen fallen besonders die überdurchschnittlichen Werte für die Handlungsoptionen „mehr Nachbarschaftshilfe“ und „mehr einmalige Beihilfen“ auf.

Vom Tätigkeitsbereich Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe werden über-

durchschnittlich häufig „sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen“ und „höhere Regelsätze“ als Handlungsbedarf genannt.

Die kleine Teilgruppe mit Tätigkeitsbereich Ernährung, Gesundheit und Freizeit unterscheidet sich besonders deutlich vom allgemeinen Durchschnitt. Den Optionen „höherer Wirkungsgrad der Infrastruktur“ und „Sachleistungen“ wird eine deutlich überdurchschnittliche Bedeutung beigemessen, den Optionen „kostenlose Angebote“, „mehr Vergünstigungen“ und „einfacherer Zugang zum Gesundheitssystem“ eine deutlich unterdurchschnittliche Bedeutung.

Eine Mehrheit von 61,8% der Befragten glaubt, dass sich ihre Arbeit in den nächsten fünf Jahren verändern wird (**Abbildung 5.26**), nur ein Viertel der Befragten (25,7%) sagten, dass sie keine Veränderung ihrer Arbeit in diesem Zeitraum erwarten.

Besonders häufig erwarten Befragte aus den Tätigkeitsbereichen Einkommenssicherung und Schuldnerberatung (90,9%) und Stadtteilarbeit, Migration und Integration (85,7%) im nächsten Halbjahrzehnt eine solche Veränderung ihrer Arbeit (**Abbildung 5.27**). Von den Befragten, die in den Bereichen Schule oder Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe tätig sind, erwartet hingegen nur weniger als die Hälfte eine solche mittelfristige Veränderung (47,1% bei Schule, 46,9% bei Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe).

Die freien Angaben zur Art der erwarteten Veränderung finden sich in **Abbildung 5.28** auf der folgenden Seite.

Abbildung 5.26: Wird sich die Arbeit in den nächsten fünf Jahren verändern?

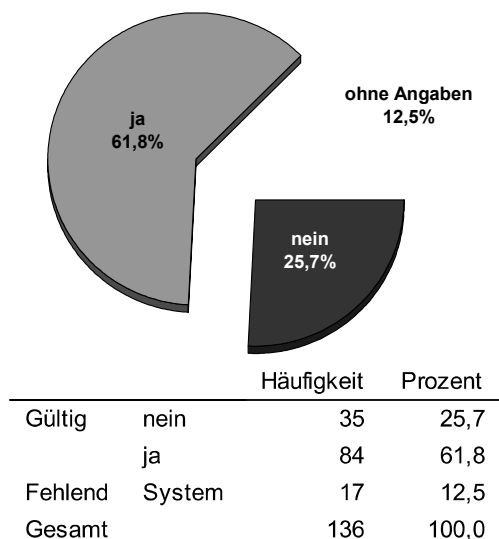
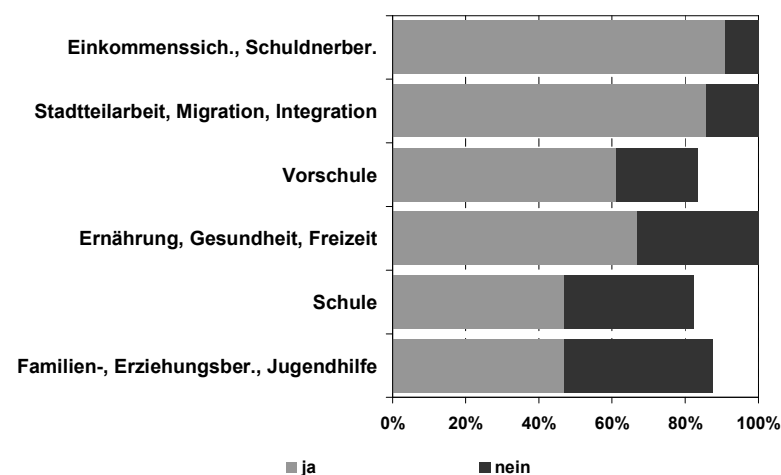


Abbildung 5.27: Wird sich die Arbeit in den nächsten fünf Jahren verändern? und Tätigkeitsbereich



	ja	nein	ohne Angabe	Gesamt
Einkommenssich., Schuldnerber.	10	1	0	11
	90,9%	9,1%	0,0%	100,0%
Stadtteilarbeit, Migration, Integration	12	2	0	14
	85,7%	14,3%	0,0%	100,0%
Vorschule	22	8	6	36
	61,1%	22,2%	16,7%	100,0%
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	4	2	0	6
	66,7%	33,3%	0,0%	100,0%
Schule	8	6	3	17
	47,1%	35,3%	17,6%	100,0%
Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	15	13	4	32
	46,9%	40,6%	12,5%	100,0%

Abbildung 5.28: Wie wird sich die Arbeit in den nächsten fünf Jahren verändern?

Nicht zuzuordnen

- 1 Abhängig von finanzieller Entwicklung und politischen Entscheidungen.
- 2 Angebote im MGH und der Tafel werden verstärkt.
- 3 Aufstellung des Kinder- und Familienservicebüros.
- 4 Das Projekt Sozialdiakonischer Dienst ist an meinen Ruhestand (Okt. 2012) gekoppelt.
- 5 Derzeit zu viele Variablen.
- 6 Es werden mehr Dienstleistungen und Informationen abgefragt.
- 7 Gesetzliche Nachregelungen.
- 8 Hängt von der weiteren Projektförderung ab.
- 9 Mehr Beratung.
- 10 Mehr Menschen mit weniger Kompetenzen.
- 11 Mehr Zusammenarbeit mit Schulen.
- 12 Mit geringen Finanzen die Arbeit aufrecht halten.
- 13 Neue größere Räume.
- 14 Wenn wir das wüssten!

Vorschule

- 1 Angebote für benachteiligte Familien, Unterstützung in Erziehungsfragen, Ernährung.
- 2 Bedingungen werden schwieriger, gutes Fachpersonal zu finden wird schwieriger. Zeit wird zu viel mit Dokumentieren verbracht.
- 3 Bildung, Sozialkompetenzen, soziale Anerkennung.
- 4 Es ist Familienzentrum-Ausbau mit der Kita geplant.
- 5 Familienunterstützung von Null bis ? Jahren.
- 6 Festlegung von Qualitätsstandards.
- 7 Kinder werden noch unselbstständiger sein, keine Erziehung haben.
- 8 Leider, da das Anspruchsdenken durch unlautere politische Äußerungen noch verstärkt wird.
- 9 Mehr Alleinerziehende, mehr Arbeitslose, mehr Migranten.
- 10 Mehr Angebote für Familien, Kontakte. Niedrigschwellige Aktionen.
- 11 Mehr Belastungen durch schlechte Erziehung der Kinder.
- 12 Mehr Beratung und Hilfe zur Selbsthilfe.
- 13 Mehr familienorientiert, mehr Bildungsangebote für Kinder und Eltern.
- 14 Mehr Familienunterstützung, sofern wir zeitliche Ressourcen vorrätig haben.
- 15 Mehr Hilfebedürftige, gezieltere Angebote.
- 16 Mehr Kinder mit mangelnden Deutsch-Kenntnissen und Alltagswissen.
- 17 Mehr Unterstützung von Familien bei Erziehung. Bei der Versorgung mit Essen.
- 18 Mehr Verwaltungsarbeit, mehr Statistik.
- 19 Noch mehr Arbeit für die Erzieherinnen, bei gleichbleibend guter Arbeit?
- 20 Noch mehr individuelle Hilfe für Familien.
- 21 Vermutlich mehr Beratung der Eltern in Kitas.

Schule

- 1 Ganztagschule.
- 2 Mehr verhaltensauffällige Kinder in der Betreuung. Mehr Kinder aus ALG-II-Haushalten.
- 3 Mehrarbeit ohne Bezahlung und Freizeitausgleich.
- 4 Noch mehr Hinwendung zu den sozialen Problemen der Kinder, noch weniger Zeit und Raum für das eigentliche Unterrichtsgeschäft.
- 5 Qualitätsverbesserung im Unterricht.
- 6 Schulschließung droht.
- 7 Sozialer Abstieg wird steigen.
- 8 Verdichtung der Arbeit.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Arbeitsverdichtung, Zuspitzung der gesellschaftlichen Verhältnisse.

- 2 Aufgrund schlechter Haushaltslagen wird immer weniger Geld für Hilfen da sein.
- 3 Ausbau der Kinderbetreuung.
- 4 Die Arbeit nimmt zu, qualifizierte Mitarbeiter werden benötigt.
- 5 Eine finanzielle Knappheit, Leistungseinbußen.
- 6 Einschränkung durch Mittelkürzung.
- 7 Fallzunahme.
- 8 Kinderbetreuung U3.
- 9 Kleinstkindbetreuung, Angebote Elternbildung.
- 10 Mehr Beratung und Beziehungsarbeit für Jugendliche und arbeitslose Eltern. Erziehungsberatung.
- 11 Mehr Stadtteilarbeit.
- 12 Reduzierung oder Auflösung wg. finanzieller Mittel (Geldmangel der Kommunen).
- 13 Selbstaktivierung, Lösungen in Familiensachen, Netzwerke aufbauen und aktivieren.
- 14 Verschlechterung der gesundheitlichen Situation.
- 15 Weitere Arbeitsverdichtung, Folgen gesellschaftlicher Zuspitzungen.
- 16 Zunahme der Inanspruchnahme von Hilfen (Prognose).

Stadtteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Änderung der Leitung des Vereins.
- 2 Ausweitung des Angebots bzw. Änderung des Angebots entsprechend der Bedarfe.
- 3 Bedarfe werden steigen.
- 4 Effektivere Angebote, Sparzwang.
- 5 Evtl. Ausbau der vorhandenen Angebote (Beratung, Stadtteilarbeit etc.)
- 6 Gemeinwesenorientierter. Schwieriger wegen mangelnder Finanzierung.
- 7 In eine bessere Zukunft ohne Leid.
- 8 Mehr Kundenorientierung.
- 9 Probleme bei der Finanzierung der allgemeinen Beratung.
- 10 Vernetzung, Akquise von Finanzmitteln, Steuerung, Öffentlichkeitsarbeit.
- 11 Weniger finanzielle Mittel, engere Kooperation, alles weitere ist kaum vorhersehbar.
- 12 Wir orientieren uns immer an den Bedürfnissen der Besucher.

Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Abhängig von Gesetzesänderungen.
- 2 Angebot wird aktueller Entwicklung angepasst.
- 3 Armut wird stärker spürbar, Ausgrenzung.
- 4 Der Zulauf nimmt ständig zu.
- 5 Erwarte mehr Anteil an Alleinerziehenden bzw. Familien mit Kindern, mehr Personen mit Migrationshintergrund, mehr sehr junge und mehr Alte.
- 6 Gesetzesänderungen.
- 7 Mehr örtliche Armutsbevölkerung bei Rückgang der mobilen Wohnungslosen.
- 8 Neustruktur Arge.
- 9 Organisatorische Veränderungen.
- 10 Weniger finanzielle Ressourcen (Personal).

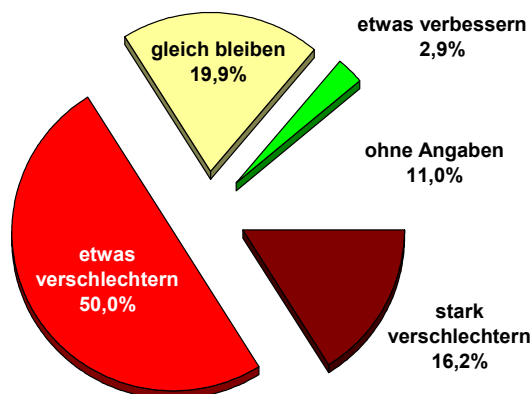
Ernährung, Gesundheit, Freizeit

- 1 Anpassung an demografischen Wandel, also weniger Kinder und mehr Erwachsene. Anpassung an verändertes Gesundheitssystem.
- 2 Bildung einer Anstalt öffentlichen Rechts mit anderen Kommunen, Zusammenschluss der Gesundheitsämter.
- 3 Verminderung des Personals, dadurch Herabsetzung der Qualität und Quantität der Arbeit.

Die Hälfte der befragten Akteure (50,0%, vgl. **Abbildung 5.29**) glaubt, dass sich der Lebensstandard der Familien mit Kindern und geringem Einkommen innerhalb der nächsten zwei Jahre etwas verschlechtern wird. Weitere 16,2% glauben sogar, dass sich der Lebensstandard dieser Haushalte im genannten Zeitraum stark verschlechtern wird. Insgesamt sind dies also 66,2%, fast zwei Drittel der Befragten, die eine Verschlechterung für diese Haushalte erwarten. Nur jeder Fünfte (19,9%) denkt, dass ihr Lebensstandard gleich bleiben wird und nur vier Akteure (2,9%) erwarten eine leichte Verbesserung für einkommensschwache Familien mit Kindern.

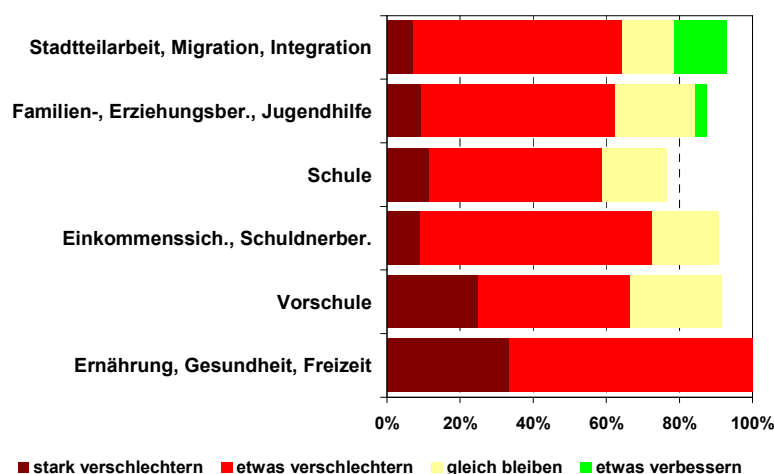
Vergleicht man die Angaben der Befragten unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche (**Abbildung 5.30**), zeigen sich die etwas weniger ungünstigen Einschätzungen bei den Bereichen Stadtteilarbeit, Migration und Integration, Familien-, Erziehungsberatung und Jugendhilfe sowie Schule. Der Anteil negativer Einschätzungen beträgt hier zwischen 58,8% (Schule) und 64,3% (Stadtteilarbeit). Ungünstiger sind die Erwartungen der Befragten in den anderen drei aufgeführten Bereichen. 72,7% der Akteure im Tätigkeitsbereich Einkommenssicherung und Schuldnerberatung erwarten eine Verschlechterung für unsere Zielhaushalte.

Abbildung 5.29: Wie wird sich der Lebensstandard der Zielhaushalte in den nächsten fünf Jahren verändern?



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	stark verschlechtern	22	16,2
	etwas verschlechtern	68	50,0
	gleich bleiben	27	19,9
	etwas verbessern	4	2,9
Fehlend	System	15	11,0
Gesamt		136	100,0

Abbildung 5.30: Wie wird sich der Lebensstandard der Zielhaushalte in den nächsten fünf Jahren verändern? und Tätigkeitsbereich



	stark verschlechtern	etwas verschlechtern	gleich bleiben	etwas verbessern	ohne Angaben	Gesamt
Stadtteilarbeit, Migration, Integration	1	8	2	2	1	14
	7,1%	57,1%	14,3%	14,3%	7,1%	100,0%
Familien-, Erziehungsber., Jugendhilfe	3	17	7	1	4	32
	9,4%	53,1%	21,9%	3,1%	12,5%	100,0%
Schule	2	8	3	0	4	17
	11,8%	47,1%	17,6%	0,0%	23,5%	100,0%
Einkommenssich., Schuldnerber.	1	7	2	0	1	11
	9,1%	63,6%	18,2%	0,0%	9,1%	100,0%
Vorschule	9	15	9	0	3	36
	25,0%	41,7%	25,0%	0,0%	8,3%	100,0%
Ernährung, Gesundheit, Freizeit	2	4	0	0	0	6
	33,3%	66,7%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%

Die abschließende Frage „Wie können die Hilfen und das Hilfesystem verbessert werden, um die Zielhaushalte bei der Bewältigung ihrer Lebenslage zu unterstützen?“ wurde mit freien Angaben der Akteure beantwortet. Die Zusammenstellung dieser Angaben findet sich in **Abbildung 5.31** auf der folgenden Seite.

Abbildung 5.31: Wie könnte das Hilfesystem verbessert werden, um die Zielhaushalte bei der Bewältigung ihrer Lebenslage zu unterstützen?

Nicht zuzuordnen

- 1 1. Verständnis im öffentlichen Bewusstsein.
2. Angebote für den ländlichen Raum oder Verbesserung der öffentlichen Verkehrsanbindung.
3. Mehr Personal (Fachkräfte) für Beratung etc.
- 2 Anstatt Geld Sachmittel.
- 3 Erhöhung der Bereitschaft der Zielhaushalte Beratung anzunehmen und zu nutzen.
- 4 Individuell an den Kompetenzen der Menschen orientiert, weniger professionelle Entmündigung.
- 5 Individuelle Hilfen.
- 6 Information und Absprache.
- 7 Institutionalisierte öffentliche und private Versorgung vor individueller Hilfe.
- 8 Mehr Eigenverantwortung.
- 9 Mehr Personal, Netzwerke schaffen.
- 10 Mehr Sachleistungen.
- 11 Selbstwertgefühl stärken, Angebote zur Unterstützung der Motivation und Selbsthilfe ausbauen.
- 12 Weniger Abbau von sozialen Leistungen und Personalstellen.
- 13 Zusammenarbeit mit Stiftungen und Förderverein.

Vorschule

- 1 Ansprechpartner, Einrichtungen, an die sich die Betroffenen wenden können. Beitragsfreie Kita, Lehrmittelfreiheit, Unterstützung während der Ausbildung.
- 2 Arbeitsbeschäftigung mit einem Lohn, von dem auch gelebt werden kann.
- 3 Die Politik und Gesellschaft muss sich verändern.
- 4 Echte Familienpolitik, keine Betreuungslügen, bessere Gruppen und Klassenangebote. Verbindliche Verantwortungsschulung (Elternschule) bereits in den allgemeinbildenden Schulen.
- 5 Eltern benötigen mehr ideelle Hilfen. Eltern stärken in Erziehungsangelegenheiten. Eltern sind hilflos in vielen Lebenslagen.
- 6 Eltern stärken in Richtung Ausbildung und Schulabschluss.
- 7 Enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit anderen Institutionen mit dem positiven Blick auf Kinder und ihre Familien. Ressourcenorientierte Beratung und Zusammenarbeit mit Eltern / Erziehungsberechtigten. Schulung der Mitarbeiter/innen.
- 8 Es müssten mehr Familienhelfer eingesetzt werden, die bei alltäglichen und persönlichen Handlungen unterstützend mitwirken.
- 9 Frühbegleitung bei Schwierigkeiten (Ämter, Aufbau von Eigeninitiative, Eltern mehr Kompetenz in der Erziehung vermitteln).
- 10 Geregelt Arbeit, mehr Arbeitsstellen.
- 11 Hilfen aus einer Hand (Fallmanager).
- 12 Höhere, stärkere Vernetzung von Schulen, Kitas, Beratungsstellen, Jugendamt.
- 13 Immer wieder die Bedarfe abfragen und reagieren.
- 14 Mehr Haushaltshilfen.
- 15 Mehr qualifiziertes Personal in die Gruppen.
- 16 Netzwerkarbeit.
- 17 Niederschwellige Angebote, schnellere Strukturen bei Ämtern.
- 18 Stärkere Vernetzung von unterschiedlichen Einrichtungen. Mehr Hilfe für das reale Leben.
- 19 Tafel, Spendenfonds, Familienhilfe, Hausaufgabenhilfe, bessere Öffnungszeiten der Kindergärten, Ganztagschulen.
- 20 Transparenz über: Wo bekomme ich welche Hilfe? Zusätzliches Personal entsprechend geschult und ausgebildet in Stadteilläden, Kitas, Schulen fest installiert.

- 21 Unkompliziert und vor Ort Hilfen jeder Art bekommen können.

Schule

- 1 Die Eltern unbedingt einen Beruf nachgehen lassen und dafür lieber Kinderbetreuung unterstützen, damit die Kinder lernen, jeder Mensch muss arbeiten gehen.
- 2 Durch Familienbetreuung.
- 3 Gleiche Bedingungen für alle Kinder, damit keine Diskriminierung von bedürftigen Kindern möglich ist.
- 4 Höhere finanzielle Hilfe, bessere Beratung.
- 5 Kommunikation verbessern. Interesse haben.
- 6 Massive Erhöhung der staatlichen / städtischen Ressourcen an Schulen im sozialen Brennpunkt.
- 7 Mehr Absprachen zwischen den beteiligten Institutionen.
- 8 Mehr Kooperation.
- 9 Mehr Öffentlichkeitsarbeit, interkulturelle Kompetenz verbessern.
- 10 Mehr Personal, gezielte Schulung des Personals.
- 11 Mehr professionelle Unterstützung.
- 12 Unterstützung der Eltern bei Erziehungsfragen von Anfang an.

Familien-, Erziehungsberatung, Jugendhilfe

- 1 Abbau von Schwellenängsten.
- 2 Ausdifferenzierung von erzieherischen Hilfen, Nutzung der Stadtteilressourcen.
- 3 Einbeziehung von Coaching-Strategien.
- 4 Geringere Fallzahlen beim ASD.
- 5 Hemmschwellen sollten abgebaut werden, Transparenz der Angebote, weniger Bürokratie.
- 6 Höhere Regelsätze, professionelle Beratung, Bildung darf nicht einkommensabhängig sein.
- 7 Individuelle, qualifizierte Beratung, Netzwerke, Hilfe zur Selbsthilfe.
- 8 Keine Idee.
- 9 Lebensweltorientierter Ansatz, Case-Management.
- 10 Mehr Ausbildungsplätze.
- 11 Mehr Hilfeleistungen und Beratung.
- 12 Mehr Mittel zur Finanzierung von Hilfen, Qualifizierung durch Fortbildung.
- 13 Mehr Unterstützung der Kinder zur besseren Bildung, mehr sportliche Aktivitäten in der Freizeit. Mehr zwangsverordnete Gemeinschaftsaufgaben, um die Eltern aus ihrer Antriebslosigkeit (Phlegma) zu holen.
- 14 Noch niedrigschwelliger.
- 15 Ortsnahe Angebote, Kostenfreiheit.
- 16 Umverteilung der vorhandenen Ressourcen. Wir sind ein reiches Land.
- 17 Verbesserung des Arbeitsmarktes, Chancengleichheit bei der Bildung.
- 18 Weniger Bürokratie, Formulare usw. Weiterhin kostenlose Kigaplätze.
- 19 Weniger Gießkanne, konkretere Hilfe.

Stadteilarbeit, Migration, Integration

- 1 Auf Menschen zu gehen und die Hilfe anbieten, wenn nötig mehrmals anbieten.
- 2 Ausbau der Beratungsstellen, mehr Beratung. Befähigung der Hilfesuchenden, Infos, Hilfe zur Selbsthilfe. Mehr Chancen für alle Menschen mit Migrationshintergrund. Optimierte Beschäftigungsangebote. Interkulturelle Ausrichtung der Beratungsstellen. Besseres Kinderbetreuungssystem. Kinderförderung allen zugänglich machen, auch Familien mit wenig Geld.

- 3 Bei einer starken finanziellen Hilfe der Gemeinden kann man mehr Leute und sie besser erreichen.
- 4 Kompetente Migranten in die Beratung, die Vorbild geben. Vielfältige Bildungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche. Kulturangebote für Erwachsene. Alles Preisgünstig und niederschwellig.
- 5 Kostenlose Angebote, Kita, Schule, Bildung, Freizeit.
- 6 Kostenlose Bildungsangebote, kostenlose Beratung.
- 7 Mehr Beschäftigung, Unterstützung der Kinder, Ziel: Schulbildung.
- 8 Mehr Kooperation, Stadtteilorientiert, bessere personelle Ausstattung.
- 9 Mehr Transparenz, Enttabuisierung des Themas in der Bevölkerung.
- 10 Niedrigschwellige Beratungssysteme in Stadtteilen oder unmittelbar.
- 11 Unterstützung bei Haushaltführung (praktisch und finanziell), Unterstützung bei der Kindererziehung (niedrigschwellig), Unterstützung von Senioren, um ihnen das Leben in vertrauter Umgebung zu ermöglichen.
- 12 Verstärkte Elternarbeit, gezielte Ausrichtung der Angebote an den Entwicklungsaufgaben junger Menschen und ihrem Lebensumfeld.

Einkommenssicherung, Schuldnerberatung

- 1 Auf jeden Fall muss es einen respektvollen Umgang (Arge) mit den Menschen in Notlagen geben.
- 2 Bessere Vernetzung der Hilfeangebote.
- 3 Einfachere Gesetzgebung, Verwaltungsverfahren.
- 4 Fördern und Fordern verbessern.
- 5 Mehr Abstimmung und Verknüpfung.
- 6 Mehr Informationen in den Medien.
- 7 Niedrigschwellige Angebote, Stadtteilzentren, mehr Beratung aus einer Hand (Hausarztmodell), Spezialitäten werden bei Bedarf eingebunden, beraten evtl. den Berater.
- 8 Patenschaften, Kochkurse, Haushaltsführung, Unterstützung der Kinder im Bildungsbereich.
- 9 Regelsatzänderung, mehr niedrigschwellige Arbeit vor Ort in den einzelnen Stadtteilen um zeitnah und präventiv tätig werden zu können.

Ernährung, Gesundheit, Freizeit

- 1 Arbeit schaffen, von der man leben kann. Gute, kostenlose Betreuung, damit Alleinerziehende Arbeit aufnehmen können.
- 2 Mehr aufsuchende Hilfen und Kontrollen bzw. Begleitung der Familien. Unterstützung bei Eingliederung in Kindergärten und Horte. Mehr Schularbeitshilfe kostenlos und kostenlose Nachmittagsbetreuung mit Angeboten für Kinder und Eltern. Entlastung der Eltern.
- 3 Vergrößerung des Personals, dadurch Steigerung der Qualität und Quantität der Arbeit.

Anhang

Angaben zu Infrastruktur und Angeboten der einzelnen Orte

		Ort					
		Stadt Braunschweig	BS westl. Ringgebiet gesamt	BS Weststadt Süd	BS Weststadt gesamt	BS Siegfriedsviertel Schwarzer Berg	BS rest Braunschweig
Hausärzte	Mittelwert	3,24	3,00	2,50	3,00	3,00	
	Standardabweichung	,436	,000	,707	,000	,000	
	N	25	2	2	4	4	
Zahnärzte	Mittelwert	3,24	3,00	3,00	3,00	3,00	
	Standardabweichung	,436	,000	,000	,000	,000	
	N	25	2	2	4	4	
Kinderärzte	Mittelwert	3,12	3,00	2,00	3,00	3,00	
	Standardabweichung	,526	,000	1,414	,000	,000	
	N	25	2	2	4	4	
Frauenärzte	Mittelwert	3,12	3,00	2,00	3,00	2,50	
	Standardabweichung	,526	,000	1,414	,000	1,000	
	N	25	2	2	2	4	
Apotheken	Mittelwert	3,36	3,00	2,50	2,75	3,00	
	Standardabweichung	,490	,000	,707	,500	,000	
	N	25	2	2	4	4	
Krankenhaus	Mittelwert	3,20	3,00	1,00	2,00	2,50	
	Standardabweichung	,408	,000	,000	1,155	1,000	
	N	25	2	2	4	4	
Nahversorgung	Mittelwert	3,22	3,00	3,00	3,25	3,25	
	Standardabweichung	,518	,000	,000	,500	,500	
	N	23	2	2	4	4	
Kinderbetreuung 0-3 Jahre halbtags	Mittelwert	2,26	3,00	2,00	1,67	2,00	
	Standardabweichung	,619	,000	1,414	,577	,816	
	N	23	2	2	3	4	
Kinderbetreuung 0-3 Jahre ganztags	Mittelwert	2,26	2,50	2,00	2,33	1,75	
	Standardabweichung	,619	,707	1,414	,577	,500	
	N	23	2	2	3	4	
Kinderbetreuung 3-6 Jahre halbtags	Mittelwert	2,65	3,00	3,00	2,33	2,75	
	Standardabweichung	,647	,000		,577	,957	
	N	23	2	1	3	4	
Kinderbetreuung 3-6 Jahre ganztags	Mittelwert	2,48	2,50	2,50	2,00	1,75	
	Standardabweichung	,665	,707	,707	,000	,500	
	N	23	2	2	3	4	
Grundschule, halbtags	Mittelwert	3,04	3,00	3,00	3,00	2,75	
	Standardabweichung	,624	,000	,000	,000	,500	
	N	24	2	2	4	4	
Grundschule, ganztags	Mittelwert	2,48	2,50	1,00	2,00	1,75	
	Standardabweichung	,665	,707		,000	,500	
	N	23	2	1	4	4	
ÖPNV-Anbindung	Mittelwert	2,96	3,00	3,00	3,00	2,75	
	Standardabweichung	,550	,000	,000	,000	,500	
	N	24	2	2	4	4	
Angebote im Gesundheitsbereich	Mittelwert	2,91	2,50	2,50	2,00	2,25	
	Standardabweichung	,596	,707	,707	,000	,500	
	N	23	2	2	4	4	
Angebote im Bereich Ernährung	Mittelwert	2,41	3,00	1,50	2,00	1,75	
	Standardabweichung	,666	,000	,707	,000	,500	
	N	22	2	2	4	4	
Erziehungsberatung	Mittelwert	2,35	2,50	1,50	2,75	1,75	
	Standardabweichung	,647	,707	,707	,500	,500	
	N	23	2	2	4	4	
Frühförderung	Mittelwert	2,41	2,50	1,50	2,67	2,00	
	Standardabweichung	,666	,707	,707	,577	,816	
	N	22	2	2	3	4	
Einkommensberatung, Haushalten	Mittelwert	2,25	2,50	1,00	2,25	2,00	
	Standardabweichung	,532	,707	,000	,957	,816	
	N	24	2	2	4	4	
Schuldnerberatung	Mittelwert	2,29	2,50	1,50	2,25	1,67	
	Standardabweichung	,550	,707	,707	,957	,577	
	N	24	2	2	4	3	
allgem. Beratung, Alltagsunterstützung	Mittelwert	2,35	3,00	2,00	2,50	2,00	
	Standardabweichung	,573	,000	,000	,577	,816	
	N	23	2	2	4	4	
Seelsorge	Mittelwert	2,74	3,00	1,00	3,25	3,00	
	Standardabweichung	,619	,000	,000	,500	,000	
	N	23	2	2	4	4	
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	2,43	2,50	1,00	2,33	2,25	
	Standardabweichung	,590	,707	,000	,577	,500	
	N	23	2	2	3	4	
Partnerschaftsberatung	Mittelwert	2,39	2,00	1,00	2,33	1,50	
	Standardabweichung	,583	1,414	,000	1,155	,577	
	N	23	2	2	3	4	
Freizeit	Mittelwert	2,91	2,50	2,00	2,25	2,50	
	Standardabweichung	,733	,707	,000	,500	,577	
	N	23	2	2	4	4	

(1=fehlt völlig, 2=vorhanden, aber nicht ausreichend, 3=ausreichend vorhanden, 4=mehr als ausreichend vorhanden)

		Ort						Insgesamt
		Stadt Braunschweig	BS westl. Ringgebiet gesamt	BS Weststadt Süd	BS Weststadt gesamt	BS Siegfriedsviertel Schwarzer Berg	BS restliches Braunschweig	
Vorschul. Bildungsbereich	Mittelwert	1,91	2,50	2,50	2,00	2,00	1,80	1,97
	SD	,668	,707	,707	,000	,000	,447	,577
	N	23	2	2	4	4	5	40
Schulische Bildungsbereich	Mittelwert	2,13	2,50	3,00	2,00	2,25	1,80	2,15
	SD	,741	,707	,000	,000	,500	,447	,654
	N	24	2	2	4	4	5	41
Erwachsenenbildung	Mittelwert	2,17	2,00		2,00	2,00	2,20	2,13
	SD	,717	1,414		,816	,816	,837	,741
	N	23	2		4	4	5	38
Gesundheitsbereich	Mittelwert	2,00	2,50	2,00	2,00	1,75	2,20	2,03
	SD	,674	,707	,000	,816	,500	,837	,660
	N	23	2	2	4	4	5	40
Ernährung	Mittelwert	1,91	2,00	2,00	2,50	1,75	2,20	2,00
	SD	,668	1,414		,577	,500	,837	,688
	N	23	2	1	4	4	5	39
Freizeitbereich	Mittelwert	2,41	2,50	2,00	1,75	2,50	2,40	2,33
	SD	,666	,707	,000	,500	,577	,548	,621
	N	22	2	2	4	4	5	39
Einkommenssicherung	Mittelwert	2,22	2,50	2,00	2,25	2,00	2,00	2,18
	SD	,671	,707	,000	,500	1,000	,707	,644
	N	23	2	2	4	3	5	39
Familien-, Erziehungsberatung	Mittelwert	2,17	2,00		2,50	1,67	2,20	2,16
	SD	,650	1,414		,577	,577	,447	,646
	N	23	2		4	3	5	37
Jugendhilfe	Mittelwert	2,18	2,50		2,75	1,50	2,20	2,23
	SD	,664	,707		,500	,707	,447	,646
	N	22	2		4	2	5	35
Schuldnerberatung	Mittelwert	2,17	2,00		2,33	1,67	2,20	2,14
	SD	,565	1,414		,577	,577	,447	,585
	N	24	2		3	3	5	37
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	2,14	2,50		2,00	1,75	2,00	2,08
	SD	,560	,707		,000	,957	,707	,595
	N	22	2		4	4	5	37
Stadtteilarbeit	Mittelwert	2,30	2,50	2,00	2,25	2,25	2,20	2,28
	SD	,559	,707	,000	,500	,500	,447	,506
	N	23	2	2	4	4	5	40
Lebensmittelverteilung, Kleiderkammer	Mittelwert	2,39	2,50		2,50	1,75	2,00	2,29
	SD	,583	,707		,577	,500	,707	,611
	N	23	2		4	4	5	38
Seelsorge	Mittelwert	2,43	2,50		2,75	2,75	2,40	2,50
	SD	,507	,707		,500	,500	,548	,507
	N	21	2		4	4	5	36

Können Angebote im Ort Benachteiligungen für Zielhaushalte ausgleichen?
(1=nein, 2=teilweise, 3=ja, Missing falls kein Angebot vorhanden)

		Ort			Salzgitter gesamt	Insgesamt
		SZ Lebestedt	SZ Bad	SZ restliches Salzgitter		
Hausärzte	Mittelwert	2,92	2,83	2,50	3,13	2,95
	Standardabweichung	,793	,983	,577	,352	,664
	N	12	6	4	15	37
Zahnärzte	Mittelwert	3,00	3,17	2,75	3,07	3,03
	Standardabweichung	,739	,408	,957	,258	,552
	N	12	6	4	15	37
Kinderärzte	Mittelwert	2,75	2,33	2,00	3,00	2,70
	Standardabweichung	,754	,816	,000	,378	,661
	N	12	6	4	15	37
Frauenärzte	Mittelwert	2,92	2,67	1,50	3,07	2,78
	Standardabweichung	,669	,816	,577	,258	,712
	N	12	6	4	15	37
Apotheken	Mittelwert	3,08	3,00	2,75	3,27	3,11
	Standardabweichung	,515	1,095	,500	,458	,614
	N	12	6	4	15	37
Krankenhaus	Mittelwert	3,08	2,83	1,00	3,06	2,82
	Standardabweichung	,515	,983	,000	,443	,834
	N	12	6	4	16	38
Nahversorgung	Mittelwert	2,92	2,83	3,00	3,29	3,06
	Standardabweichung	,669	,408	,816	,469	,583
	N	12	6	4	14	36
Kinderbetreuung 0-3 Jahre halbtags	Mittelwert	2,27	2,20	2,33	2,62	2,41
	Standardabweichung	,647	,447	1,528	,650	,712
	N	11	5	3	13	32
Kinderbetreuung 0-3 Jahre ganztags	Mittelwert	2,45	2,00	2,67	2,38	2,38
	Standardabweichung	,522	,707	1,528	,650	,707
	N	11	5	3	13	32
Kinderbetreuung 3-6 Jahre halbtags	Mittelwert	2,64	2,80	2,67	2,86	2,76
	Standardabweichung	,505	,837	1,155	,535	,614
	N	11	5	3	14	33
Kinderbetreuung 3-6 Jahre ganztags	Mittelwert	2,64	2,20	2,67	2,71	2,61
	Standardabweichung	,505	,837	1,155	,611	,659
	N	11	5	3	14	33
Grundschule, halbtags	Mittelwert	2,83	2,67	3,25	3,00	2,92
	Standardabweichung	,389	,516	,500	,392	,439
	N	12	6	4	14	36
Grundschule, ganztags	Mittelwert	1,82	1,60	1,00	1,92	1,75
	Standardabweichung	,874	,894	,000	,641	,762
	N	11	5	3	13	32
ÖPNV-Anbindung	Mittelwert	2,80	2,67	2,75	2,40	2,60
	Standardabweichung	,422	,516	,957	,507	,553
	N	10	6	4	15	35
Angebote im Gesundheitsbereich	Mittelwert	2,67	2,33	2,75	2,60	2,59
	Standardabweichung	,778	,816	,957	,507	,686
	N	12	6	4	15	37
Angebote im Bereich Ernährung	Mittelwert	2,25	2,00	2,75	2,42	2,32
	Standardabweichung	,452	,632	,957	,515	,589
	N	12	6	4	12	34
Erziehungsberatung	Mittelwert	2,42	2,50	2,00	2,46	2,41
	Standardabweichung	,515	,837	1,000	,660	,657
	N	12	6	3	13	34
Frühförderung	Mittelwert	2,55	2,40	2,67	2,50	2,52
	Standardabweichung	,522	,548	,577	,650	,566
	N	11	5	3	14	33
Einkommensberatung, Haushalten	Mittelwert	2,17	1,60	1,67	2,33	2,11
	Standardabweichung	,577	,548	1,155	,617	,676
	N	12	5	3	15	35
Schuldnerberatung	Mittelwert	2,25	2,40	1,67	2,33	2,26
	Standardabweichung	,622	,894	1,155	,488	,657
	N	12	5	3	15	35
allgem. Beratung, Alltagsunterstützung	Mittelwert	2,50	2,60	2,00	2,60	2,51
	Standardabweichung	,522	,548	1,732	,632	,702
	N	12	5	3	15	35
Seelsorge	Mittelwert	2,67	2,83	3,25	3,00	2,89
	Standardabweichung	,492	,753	,500	,555	,575
	N	12	6	4	14	36
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	2,25	2,20	2,00	2,40	2,28
	Standardabweichung	,452	,447	,816	,507	,513
	N	12	5	4	15	36
Partnerschaftsberatung	Mittelwert	2,50	2,20	1,33	2,64	2,41
	Standardabweichung	,522	,837	,577	,497	,657
	N	12	5	3	14	34
Freizeit	Mittelwert	2,58	3,17	3,00	2,86	2,83
	Standardabweichung	,793	,753	,816	,363	,655
	N	12	6	4	14	36

(1=fehlt völlig, 2=vorhanden, aber nicht ausreichend, 3=ausreichend vorhanden, 4=mehr als ausreichend vorhanden)

		Ort			Salzgitter gesamt	Insgesamt
		SZ Lebestedt	SZ Bad	SZ restliches Salzgitter		
Vorschul. Bildungsbereich	Mittelwert	2,18	2,00	2,00	2,14	2,12
	Standardabweichung	,405	,707	,000	,663	,545
	N	11	5	3	14	33
Schulische Bildungsbereich	Mittelwert	2,33	2,40	2,25	2,29	2,31
	Standardabweichung	,492	,548	,500	,611	,530
	N	12	5	4	14	35
Erwachsenenbildung	Mittelwert	2,58	2,33	2,50	2,27	2,40
	Standardabweichung	,515	,816	,707	,704	,651
	N	12	6	2	15	35
Gesundheitsbereich	Mittelwert	2,33	2,00	2,33	2,33	2,29
	Standardabweichung	,651	,707	,577	,617	,622
	N	12	5	3	15	35
Ernährung	Mittelwert	2,25	2,00	2,00	2,29	2,21
	Standardabweichung	,622	,707	1,000	,726	,687
	N	12	5	3	14	34
Freizeitbereich	Mittelwert	2,42	2,20	2,67	2,29	2,35
	Standardabweichung	,669	,447	,577	,611	,597
	N	12	5	3	14	34
Einkommenssicherung	Mittelwert	2,25	2,20	1,33	2,20	2,14
	Standardabweichung	,754	,837	,577	,775	,772
	N	12	5	3	15	35
Familien-, Erziehungsberatung	Mittelwert	2,17	2,00	2,00	2,33	2,20
	Standardabweichung	,718	,707	,000	,617	,632
	N	12	5	3	15	35
Jugendhilfe	Mittelwert	2,33	2,33	2,33	2,27	2,31
	Standardabweichung	,778	,816	,577	,704	,710
	N	12	6	3	15	36
Schuldnerberatung	Mittelwert	2,08	2,20	1,67	2,38	2,19
	Standardabweichung	,669	,837	,577	,719	,710
	N	12	5	3	16	36
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	2,17	2,00	1,67	2,33	2,17
	Standardabweichung	,718	,894	,577	,617	,697
	N	12	6	3	15	36
Stadtteilarbeit	Mittelwert	2,50	2,40	2,33	2,29	2,38
	Standardabweichung	,522	,548	,577	,611	,551
	N	12	5	3	14	34
Lebensmittelverteilung, Kleiderkammer	Mittelwert	2,42	2,20	1,33	2,33	2,26
	Standardabweichung	,515	,837	,577	,617	,657
	N	12	5	3	15	35
Seelsorge	Mittelwert	2,58	2,40	2,33	2,57	2,53
	Standardabweichung	,515	,548	,577	,514	,507
	N	12	5	3	14	34

Können Angebote im Ort Benachteiligungen für Zielhaushalte ausgleichen?
(1=nein, 2=teilweise, 3=ja, Missing falls kein Angebot vorhanden)

		Ort						
		GS Jürgenohl	GS Oker	Goslar gesamt	GS Seesen	GS Samtgemeinde Oberharz	Insgesamt	
Hausärzte	Mittelwert	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00
	Standardabweichung	.	,000	,000	,000	.	.	,000
	N	1	4	6	2	1	14	
Zahnärzte	Mittelwert	3,00	2,75	3,00	3,00			2,92
	Standardabweichung	.	,500	,000	,000	.	.	,277
	N	1	4	6	2			13
Kinderärzte	Mittelwert	3,00	2,75	3,00	2,50	4,00		2,93
	Standardabweichung	.	,500	,000	,707	.	.	,475
	N	1	4	6	2	1		14
Frauenärzte	Mittelwert	3,00	1,00	2,83	2,50	3,00		2,38
	Standardabweichung	.	,000	,408	,707	.	.	,870
	N	1	3	6	2	1		13
Apotheken	Mittelwert	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00		3,00
	Standardabweichung	.	,000	,000	,000	.	.	,000
	N	1	4	6	2	1		14
Krankenhaus	Mittelwert	3,00	2,50	3,00	3,00	3,00		2,86
	Standardabweichung	.	1,000	,000	,000	.	.	,535
	N	1	4	6	2	1		14
Nahversorgung	Mittelwert	3,00	3,00	3,17	3,00	3,00		3,07
	Standardabweichung	.	,000	,408	,000	.	.	,267
	N	1	4	6	2	1		14
Kinderbetreuung 0-3 Jahre halbtags	Mittelwert	3,00	2,25	2,33	2,50	2,00		2,36
	Standardabweichung	.	,500	,516	,707	.	.	,497
	N	1	4	6	2	1		14
Kinderbetreuung 0-3 Jahre ganztags	Mittelwert	3,00	2,00	2,33	2,00	2,00		2,21
	Standardabweichung	.	,816	,516	1,414	.	.	,699
	N	1	4	6	2	1		14
Kinderbetreuung 3-6 Jahre halbtags	Mittelwert	3,00	3,25	3,00	2,50	3,00		3,00
	Standardabweichung	.	,957	,000	,707	.	.	,555
	N	1	4	6	2	1		14
Kinderbetreuung 3-6 Jahre ganztags	Mittelwert	3,00	2,75	2,83	2,50	3,00		2,79
	Standardabweichung	.	,957	,408	,707	.	.	,579
	N	1	4	6	2	1		14
Grundschule, halbtags	Mittelwert	3,00	3,33	2,83	3,00	3,00		3,00
	Standardabweichung	.	,577	,408	.	.	.	,426
	N	1	3	6	1	1		12
Grundschule, ganztags	Mittelwert	3,00	1,00	2,33	2,50	1,00		2,00
	Standardabweichung	.	,000	,516	2,121	.	.	1,000
	N	1	3	6	2	1		13
ÖPNV-Anbindung	Mittelwert	3,00	3,00	2,83	3,00	3,00		2,93
	Standardabweichung	.	,000	,408	,000	.	.	,267
	N	1	4	6	2	1		14
Angebote im Gesundheitsbereich	Mittelwert	3,00	2,50	2,67	2,50	2,00		2,57
	Standardabweichung	.	,577	,516	,707	.	.	,514
	N	1	4	6	2	1		14
Angebote im Bereich Ernährung	Mittelwert	1,00	2,25	2,67	2,50	3,00		2,43
	Standardabweichung	.	,957	,516	,707	.	.	,756
	N	1	4	6	2	1		14
Erziehungsberatung	Mittelwert	1,00	2,25	2,50	3,00	3,00		2,43
	Standardabweichung	.	,500	,548	,000	.	.	,646
	N	1	4	6	2	1		14
Frühförderung	Mittelwert	3,00	2,25	3,00	3,00	3,00		2,79
	Standardabweichung	.	,500	,000	,000	.	.	,426
	N	1	4	6	2	1		14
Einkommensberatung, Haushalten	Mittelwert	1,00	2,00	2,50	2,50	2,00		2,21
	Standardabweichung	.	,816	,837	,707	.	.	,802
	N	1	4	6	2	1		14
Schuldnerberatung	Mittelwert	1,00	1,75	2,67	2,50	1,00		2,14
	Standardabweichung	.	,957	,516	,707	.	.	,864
	N	1	4	6	2	1		14
allgem. Beratung, Alltagsunterstützung	Mittelwert	1,00	2,00	2,67	2,50	3,00		2,36
	Standardabweichung	.	,816	,516	,707	.	.	,745
	N	1	4	6	2	1		14
Seelsorge	Mittelwert	3,00	2,50	3,17	3,00	3,00		2,93
	Standardabweichung	.	1,000	,408	,000	.	.	,616
	N	1	4	6	2	1		14
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	1,00	2,75	2,67	3,00	3,00		2,64
	Standardabweichung	.	,957	,516	,000	.	.	,745
	N	1	4	6	2	1		14
Partnerschaftsberatung	Mittelwert	1,00	2,00	2,33	2,00	1,00		2,00
	Standardabweichung	.	1,155	,516	1,414	.	.	,877
	N	1	4	6	2	1		14
Freizeit	Mittelwert	2,00	3,25	2,67	2,50	3,00		2,79
	Standardabweichung	.	,500	,516	,707	.	.	,579
	N	1	4	6	2	1		14

(1=fehlt völlig, 2=vorhanden, aber nicht ausreichend, 3=ausreichend vorhanden, 4=mehr als ausreichend vorhanden)

		Ort							Insgesamt
		GS Wildemann	GS Clausthal-Zellerfeld	GS Gemeinde Liebenburg	GS Stadt Lutter am Barenberg	GS Stadt Langelsheim	GS restl. LK Goslar	GS Bad Harzburg	
Hausärzte	Mittelwert	2,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	2,91
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,000	.	,302
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Zahnärzte	Mittelwert	1,00	3,00	3,00	3,00	3,00	2,67	3,00	2,73
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,577	.	,647
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Kinderärzte	Mittelwert	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	2,67	2,00	1,55
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,577	.	,820
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Frauenärzte	Mittelwert	1,00	3,00	1,00	1,00	1,00	1,67	3,00	1,55
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	1,155	.	,934
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Apotheken	Mittelwert	2,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	4,00	3,00
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,000	.	,447
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Krankenhaus	Mittelwert	1,00	2,00	1,00	1,00	1,00	1,67	3,00	1,45
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	1,155	.	,820
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Nahversorgung	Mittelwert	2,00	3,00	3,00	4,00	3,00	3,67	4,00	3,27
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,577	.	,647
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Kinderbetreuung 0-3 Jahre halbtags	Mittelwert	1,00	3,00	2,00	4,00	2,00	3,33	3,00	2,64
	Standardabweichung	.	.	1,000	.	.	,577	.	1,027
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Kinderbetreuung 0-3 Jahre ganztags	Mittelwert	1,00	3,00	2,00	1,00	1,00	2,67	2,00	2,00
	Standardabweichung	.	.	1,000	.	.	,577	.	,894
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Kinderbetreuung 3-6 Jahre halbtags	Mittelwert	4,00	3,00	3,67	4,00	3,00	3,00	2,00	3,27
	Standardabweichung	.	.	,577	.	.	,000	.	,647
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Kinderbetreuung 3-6 Jahre ganztags	Mittelwert	1,00	3,00	3,67	1,00	3,00	2,67	2,00	2,64
	Standardabweichung	.	.	,577	.	.	,577	.	1,027
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Grundschule, halbtags	Mittelwert	3,00	3,00	3,00	4,00	3,00	3,00	2,00	3,00
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,000	.	,447
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Grundschule, ganztags	Mittelwert	1,00	1,00	1,00	1,00	2,00	1,00	1,00	1,10
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,000	.	,316
	N	1	1	2	1	1	3	1	10
ÖPNV-Anbindung	Mittelwert	3,00	2,00	3,00	2,00	2,00	1,50	2,00	2,22
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,707	.	,667
	N	1	1	2	1	1	2	1	9
Angebote im Gesundheitsbereich	Mittelwert	1,00	3,00	3,00	2,00	2,00	2,67	2,00	2,40
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,577	.	,699
	N	1	1	2	1	1	3	1	10
Angebote im Bereich Ernährung	Mittelwert	1,00	3,00	3,00	2,00	1,00	1,67	1,00	1,78
	Standardabweichung	,577	.	,833
	N	1	1	1	1	1	3	1	9
Erziehungsberatung	Mittelwert	1,00	2,00	1,00	1,00	1,00	1,67	2,00	1,36
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,577	.	,505
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Frühförderung	Mittelwert	1,00	2,00	1,33	3,00	1,00	2,67	2,00	1,91
	Standardabweichung	.	.	,577	.	.	,577	.	,831
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Einkommensberatung, Haushalten	Mittelwert	1,00		1,00		1,00	1,33	2,00	1,22
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,577	.	,441
	N	1		3		1	3	1	9
Schuldnerberatung	Mittelwert	1,00		1,00		1,00	1,00	1,00	1,00
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,000	.	,000
	N	1		3		1	3	1	9
allgem. Beratung, Alltagsunterstützung	Mittelwert	1,00		1,00	1,00	2,00	2,00	2,00	1,50
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,000	.	,527
	N	1		3	1	1	3	1	10
Seelsorge	Mittelwert	2,00		3,00	3,00	3,00	2,00	3,00	2,60
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	1,000	.	,699
	N	1		3	1	1	3	1	10
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	2,00		2,33	1,00	1,00	1,33	2,00	1,70
	Standardabweichung	.	.	,577	.	.	,577	.	,675
	N	1		3	1	1	3	1	10
Partnerschaftsberatung	Mittelwert	1,00		1,00	1,00	1,00	1,33	2,00	1,22
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,577	.	,441
	N	1		2	1	1	3	1	9
Freizeit	Mittelwert	2,00		3,00	3,00	2,00	2,00	2,00	2,33
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,000	.	,500
	N	1		2	1	1	3	1	9

(1=fehlt völlig, 2=vorhanden, aber nicht ausreichend, 3=ausreichend vorhanden, 4=mehr als ausreichend vorhanden)

		Ort					Insgesamt
		GS Jürgenohl	GS Oker	Goslar gesamt	GS Seesen	GS Samtgemein de Oberharz	
Vorschul. Bildungsbereich	Mittelwert	3,00	2,75	2,17	2,00	2,00	2,36
	Standardabweichung	.	,500	,408	,000	.	,497
	N	1	4	6	2	1	14
Schulische Bildungsbereich	Mittelwert	3,00	2,25	2,00	2,00	1,00	2,08
	Standardabweichung	.	,957	,632	.	.	,760
	N	1	4	6	1	1	13
Erwachsenenbildung	Mittelwert	1,00	2,00	2,33	2,00	1,00	2,00
	Standardabweichung	.	1,414	,516	1,414	.	,853
	N	1	2	6	2	1	12
Gesundheitsbereich	Mittelwert	2,00	2,25	2,17	2,00	2,00	2,14
	Standardabweichung	.	,957	,408	1,414	.	,663
	N	1	4	6	2	1	14
Ernährung	Mittelwert	1,00	2,25	2,17	2,00	2,00	2,07
	Standardabweichung	.	,957	,408	1,414	.	,730
	N	1	4	6	2	1	14
Freizeitbereich	Mittelwert	2,00	2,75	2,00	2,00	1,00	2,14
	Standardabweichung	.	,500	,632	1,414	.	,770
	N	1	4	6	2	1	14
Einkommenssicherung	Mittelwert	3,00	2,00	2,33	2,50	1,00	2,23
	Standardabweichung	.	1,000	,516	,707	.	,725
	N	1	3	6	2	1	13
Familien-, Erziehungsberatung	Mittelwert	1,00	2,00	2,50	2,50	1,00	2,15
	Standardabweichung	.	1,000	,548	,707	.	,801
	N	1	3	6	2	1	13
Jugendhilfe	Mittelwert	1,00	2,25	2,50	2,50	2,00	2,29
	Standardabweichung	.	,500	,548	,707	.	,611
	N	1	4	6	2	1	14
Schuldnerberatung	Mittelwert	1,00	2,00	2,33	2,50		2,17
	Standardabweichung	.	1,000	,516	,707		,718
	N	1	3	6	2		12
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	2,00	2,25	2,50	2,00	1,00	2,23
	Standardabweichung	.	,500	,548	.	.	,599
	N	1	4	6	1	1	13
Stadtteilarbeit	Mittelwert	2,00	2,25	2,00	2,00	3,00	2,17
	Standardabweichung	.	,500	,000	.	.	,389
	N	1	4	5	1	1	12
Lebensmittelverteilung, Kleiderkammer	Mittelwert	1,00	2,50	2,50	2,50	1,00	2,29
	Standardabweichung	.	,577	,548	,707	.	,726
	N	1	4	6	2	1	14
Seelsorge	Mittelwert	3,00	2,67	2,33	2,00	1,00	2,31
	Standardabweichung	.	,577	,816	1,414	.	,855
	N	1	3	6	2	1	13

Können Angebote im Ort Benachteiligungen für Zielhaushalte ausgleichen?
(1=nein, 2=teilweise, 3=ja, Missing falls kein Angebot vorhanden)

		Ort						Insgesamt	
		GS Wildemann	GS Clausthal-Zellerfeld	GS Gemeinde Liebenburg	GS Stadt Lutter am Barenberg	GS Stadt Langelsheim	GS restl. LK Goslar		GS Bad Harzburg
Vorschul-Bildungsbereich	Mittelwert	1,00	3,00	3,00	1,00	2,00	2,00	1,00	2,09
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	1,000	.	,944
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Schulische Bildungsbereich	Mittelwert	2,00		2,67	1,00	2,00	2,33	2,00	2,20
	Standardabweichung	.	.	,577	.	.	,577	.	,632
	N	1		3	1	1	3	1	10
Erwachsenenbildung	Mittelwert	1,00		2,33	1,00	2,00	2,00	1,00	1,80
	Standardabweichung	.	.	,577	.	.	1,000	.	,789
	N	1		3	1	1	3	1	10
Gesundheitsbereich	Mittelwert	1,00		1,33	2,00	2,00	2,50		1,75
	Standardabweichung	.	.	,577	.	.	,707	.	,707
	N	1		3	1	1	2		8
Ernährung	Mittelwert	2,00		1,67	2,00	1,00	2,50		1,88
	Standardabweichung	.	.	1,155	.	.	,707	.	,835
	N	1		3	1	1	2		8
Freizeitbereich	Mittelwert	3,00	2,00	3,00	1,00	2,00	2,33	2,00	2,36
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,577	.	,674
	N	1	1	3	1	1	3	1	11
Einkommenssicherung	Mittelwert	1,00	2,00	1,00		2,00	1,67	2,00	1,50
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,577	.	,527
	N	1	1	3		1	3	1	10
Familien-, Erziehungsberatung	Mittelwert	2,00	2,00	1,67		1,00	2,33	2,00	1,90
	Standardabweichung	.	.	1,155	.	.	,577	.	,738
	N	1	1	3		1	3	1	10
Jugendhilfe	Mittelwert	1,00	2,00	2,00		1,00	2,00	2,00	1,80
	Standardabweichung	.	.	1,000	.	.	,000	.	,632
	N	1	1	3		1	3	1	10
Schuldnerberatung	Mittelwert	1,00		1,00		1,00	2,00	2,00	1,50
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,000	.	,535
	N	1		2		1	3	1	8
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	1,00		2,33		1,00	1,67	1,00	1,67
	Standardabweichung	.	.	,577	.	.	,577	.	,707
	N	1		3		1	3	1	9
Stadtteilarbeit	Mittelwert	2,00		1,33		1,00	1,67		1,50
	Standardabweichung	.	.	,577	.	.	,577	.	,535
	N	1		3		1	3		8
Lebensmittelverteilung, Kleiderkammer	Mittelwert	1,00		2,67	3,00	2,00	1,00	2,00	1,90
	Standardabweichung	.	.	,577	.	.	,000	.	,876
	N	1		3	1	1	3	1	10
Seelsorge	Mittelwert	2,00	3,00	3,00		1,00	1,67	2,00	2,20
	Standardabweichung	.	.	,000	.	.	,577	.	,789
	N	1	1	3		1	3	1	10

Können Angebote im Ort Benachteiligungen für Zielhaushalte ausgleichen?
(1=nein, 2=teilweise, 3=ja, Missing falls kein Angebot vorhanden)

		Ort					Insgesamt
		Helmstedt	HE Stadt Helmstedt	HE Stadt Königsutter	HE Stadt Schöningen	HE Lehre	
Hausärzte	Mittelwert	1,00	3,30	3,00	2,00	2,00	2,76
	Standardabweichung	.	,483	.	.	1,155	,970
	N	1	10	1	1	4	17
Zahnärzte	Mittelwert	1,00	3,20	3,00	2,00	1,50	2,59
	Standardabweichung	.	,422	.	.	1,000	1,004
	N	1	10	1	1	4	17
Kinderärzte	Mittelwert	1,00	2,50	2,00	1,00	2,00	2,18
	Standardabweichung	.	,707	.	.	1,155	,883
	N	1	10	1	1	4	17
Frauenärzte	Mittelwert	1,00	3,00	2,00	1,00	1,00	2,19
	Standardabweichung	.	,500	.	.	,000	1,047
	N	1	9	1	1	4	16
Apotheken	Mittelwert	1,00	3,44	3,00	3,00	2,00	2,88
	Standardabweichung	.	,527	.	.	1,155	1,025
	N	1	9	1	1	4	16
Krankenhaus	Mittelwert	1,00	2,78	1,00	1,00	1,00	2,00
	Standardabweichung	.	,441	.	.	,000	,966
	N	1	9	1	1	4	16
Nahversorgung	Mittelwert	1,00	2,80	1,00	2,00	2,75	2,53
	Standardabweichung	.	,919	.	.	,957	1,007
	N	1	10	1	1	4	17
Kinderbetreuung 0-3 Jahre halbtags	Mittelwert	1,00	2,00	2,00	2,00	2,50	2,06
	Standardabweichung	.	,471	.	.	,577	,556
	N	1	10	1	1	4	17
Kinderbetreuung 0-3 Jahre ganztags	Mittelwert	1,00	1,90	2,00	2,00	2,25	1,94
	Standardabweichung	.	,738	.	.	,957	,748
	N	1	10	1	1	4	17
Kinderbetreuung 3-6 Jahre halbtags	Mittelwert	1,00	3,00	2,00	2,00	2,75	2,71
	Standardabweichung	.	,471	.	.	,500	,686
	N	1	10	1	1	4	17
Kinderbetreuung 3-6 Jahre ganztags	Mittelwert	1,00	2,70	2,00	2,00	2,50	2,47
	Standardabweichung	.	,483	.	.	,577	,624
	N	1	10	1	1	4	17
Grundschule, halbtags	Mittelwert	1,00	3,10	3,00	3,00	3,00	2,94
	Standardabweichung	.	,316	.	.	,000	,556
	N	1	10	1	1	4	17
Grundschule, ganztags	Mittelwert	1,00	2,30	2,00	1,00	1,00	1,82
	Standardabweichung	.	,823	.	.	,000	,883
	N	1	10	1	1	4	17
ÖPNV-Anbindung	Mittelwert	1,00	2,20	2,00	2,00	2,25	2,12
	Standardabweichung	.	,422	.	.	,500	,485
	N	1	10	1	1	4	17
Angebote im Gesundheitsbereich	Mittelwert	1,00	2,56	2,00	2,00	1,75	2,19
	Standardabweichung	.	,527	.	.	,957	,750
	N	1	9	1	1	4	16
Angebote im Bereich Ernährung	Mittelwert	1,00	2,33	1,00	2,00	2,00	2,06
	Standardabweichung	.	,500	.	.	1,155	,772
	N	1	9	1	1	4	16
Erziehungsberatung	Mittelwert	1,00	2,50	1,00	1,00	2,00	2,12
	Standardabweichung	.	,527	.	.	1,155	,857
	N	1	10	1	1	4	17
Frühförderung	Mittelwert	1,00	2,30	1,00	1,00	2,50	2,12
	Standardabweichung	.	,675	.	.	,577	,781
	N	1	10	1	1	4	17
Einkommensberatung, Haushalten	Mittelwert	1,00	1,90	1,00	1,00	1,00	1,53
	Standardabweichung	.	,316	.	.	,000	,514
	N	1	10	1	1	4	17
Schuldnerberatung	Mittelwert	1,00	2,10	1,00	1,00	1,00	1,65
	Standardabweichung	.	,316	.	.	,000	,606
	N	1	10	1	1	4	17
allgem. Beratung, Alltagsunterstützung	Mittelwert	1,00	2,10	1,00	1,00	1,00	1,69
	Standardabweichung	.	,568	.	.	,000	,704
	N	1	10	1	1	3	16
Seelsorge	Mittelwert	3,00	2,60	2,00	1,00	1,25	2,18
	Standardabweichung	.	,516	.	.	,500	,809
	N	1	10	1	1	4	17
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	1,00	2,40	1,00	1,00	1,25	1,88
	Standardabweichung	.	,516	.	.	,500	,781
	N	1	10	1	1	4	17
Partnerschaftsberatung	Mittelwert	1,00	2,10	1,00	1,00	1,00	1,65
	Standardabweichung	.	,568	.	.	,000	,702
	N	1	10	1	1	4	17
Freizeit	Mittelwert	2,00	2,70	3,00	2,00	3,25	2,76
	Standardabweichung	.	,675	.	.	,957	,752
	N	1	10	1	1	4	17

(1=fehlt völlig, 2=vorhanden, aber nicht ausreichend, 3=ausreichend vorhanden, 4=mehr als ausreichend vorhanden)

		Ort				Insgesamt
		HE Stadt Helmstedt	HE Stadt Königslutter	HE Stadt Schöningen	HE Lehre	
Vorschul. Bildungsbereich	Mittelwert	1,90	2,00	1,00	2,33	1,93
	Standardabweichung	,568	.	.	1,155	,704
	N	10	1	1	3	15
Schulische Bildungsbereich	Mittelwert	2,20	2,00	1,00	2,67	2,20
	Standardabweichung	,632	.	.	,577	,676
	N	10	1	1	3	15
Erwachsenenbildung	Mittelwert	2,40	2,00	1,00	1,00	2,15
	Standardabweichung	,516	.	.	.	,689
	N	10	1	1	1	13
Gesundheitsbereich	Mittelwert	2,20	1,00	1,00	2,33	2,07
	Standardabweichung	,632	.	.	1,155	,799
	N	10	1	1	3	15
Ernährung	Mittelwert	1,90	1,00	1,00	2,33	1,87
	Standardabweichung	,738	.	.	1,155	,834
	N	10	1	1	3	15
Freizeitbereich	Mittelwert	2,30	1,00	2,00	2,25	2,19
	Standardabweichung	,675	.	.	,957	,750
	N	10	1	1	4	16
Einkommenssicherung	Mittelwert	2,10	1,00	1,00	2,00	1,93
	Standardabweichung	,738	.	.	,000	,704
	N	10	1	1	3	15
Familien-, Erziehungsberatung	Mittelwert	2,10	1,00	1,00	1,00	1,73
	Standardabweichung	,994	.	.	,000	,961
	N	10	1	1	3	15
Jugendhilfe	Mittelwert	2,10	1,00	1,00	1,33	1,80
	Standardabweichung	,994	.	.	,577	,941
	N	10	1	1	3	15
Schuldnerberatung	Mittelwert	2,00	1,00	1,00	1,00	1,64
	Standardabweichung	,866	.	.	,000	,842
	N	9	1	1	3	14
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	1,80	1,00	1,00	1,00	1,53
	Standardabweichung	,632	.	.	,000	,640
	N	10	1	1	3	15
Stadtteilarbeit	Mittelwert	1,14	1,00	1,00	1,00	1,08
	Standardabweichung	,378	.	.	,000	,289
	N	7	1	1	3	12
Lebensmittelverteilung, Kleiderkammer	Mittelwert	2,40	2,00	2,00	1,33	2,13
	Standardabweichung	,699	.	.	,577	,743
	N	10	1	1	3	15
Seelsorge	Mittelwert	2,50	2,00	1,00	1,33	2,13
	Standardabweichung	,850	.	.	,577	,915
	N	10	1	1	3	15

Können Angebote im Ort Benachteiligungen für Zielhaushalte ausgleichen?
(1=nein, 2=teilweise, 3=ja, Missing falls kein Angebot vorhanden)

		Ort				Insgesamt
		WF Stadt Wolfenbüttel	WF Stadt Schöppenstedt komplett	WF restl. LK Wolfenbüttel	WF LK Wolfenbüttel	
Hausärzte	Mittelwert	3,33	3,00	2,00	3,50	3,06
	Standardabweichung	,500	,000	1,732	,707	,929
	N	9	2	3	2	16
Zahnärzte	Mittelwert	3,33	2,50	2,00	3,50	3,00
	Standardabweichung	,500	,707	1,732	,707	,966
	N	9	2	3	2	16
Kinderärzte	Mittelwert	3,33	1,00	1,00	3,00	2,56
	Standardabweichung	,500	,000	,000	1,414	1,209
	N	9	2	3	2	16
Frauenärzte	Mittelwert	3,33	1,00	1,00	3,00	2,56
	Standardabweichung	,500	,000	,000	1,414	1,209
	N	9	2	3	2	16
Apotheken	Mittelwert	3,44	3,00	3,00	3,50	3,31
	Standardabweichung	,527	,000	1,732	,707	,793
	N	9	2	3	2	16
Krankenhaus	Mittelwert	3,11	1,00	1,00	3,00	2,44
	Standardabweichung	,601	,000	,000	1,414	1,153
	N	9	2	3	2	16
Nahversorgung	Mittelwert	3,44	3,50	3,50	3,50	3,47
	Standardabweichung	,527	,707	,707	,707	,516
	N	9	2	2	2	15
Kinderbetreuung 0-3 Jahre halbtags	Mittelwert	3,11	2,00	3,00	3,00	2,94
	Standardabweichung	,782	1,414	1,732	1,414	1,063
	N	9	2	3	2	16
Kinderbetreuung 0-3 Jahre ganztags	Mittelwert	2,89	2,00	3,00	3,00	2,81
	Standardabweichung	,782	1,414	1,732	1,414	1,047
	N	9	2	3	2	16
Kinderbetreuung 3-6 Jahre halbtags	Mittelwert	3,00	3,50	4,00	3,50	3,33
	Standardabweichung	,756	,707	,000	,707	,724
	N	8	2	3	2	15
Kinderbetreuung 3-6 Jahre ganztags	Mittelwert	3,00	3,50	3,00	3,00	3,07
	Standardabweichung	,756	,707	1,732	1,414	,961
	N	8	2	3	2	15
Grundschule, halbtags	Mittelwert	3,22	3,50	3,00	3,50	3,25
	Standardabweichung	,441	,707	1,732	,707	,775
	N	9	2	3	2	16
Grundschule, ganztags	Mittelwert	2,29	2,00	1,00	3,00	2,15
	Standardabweichung	,951	1,414	,000	1,414	1,068
	N	7	2	2	2	13
ÖPNV-Anbindung	Mittelwert	2,89	2,00	2,33	3,00	2,69
	Standardabweichung	,782	,000	1,155	1,414	,873
	N	9	2	3	2	16
Angebote im Gesundheitsbereich	Mittelwert	3,00	2,00	1,67	3,00	2,63
	Standardabweichung	,866	,000	1,155	1,414	1,025
	N	9	2	3	2	16
Angebote im Bereich Ernährung	Mittelwert	2,75	2,00	1,00	3,00	2,33
	Standardabweichung	,707	1,414	,000	1,414	1,047
	N	8	2	3	2	15
Erziehungsberatung	Mittelwert	3,00	1,00	1,00	3,00	2,33
	Standardabweichung	,756	,000	,000	1,414	1,175
	N	8	2	3	2	15
Frühförderung	Mittelwert	2,88	1,50	1,00	3,50	2,40
	Standardabweichung	,835	,707	,000	,707	1,121
	N	8	2	3	2	15
Einkommensberatung, Haushalten	Mittelwert	2,80	1,00	1,00	3,00	2,08
	Standardabweichung	,837	,000	,000	1,414	1,165
	N	5	2	3	2	12
Schuldnerberatung	Mittelwert	2,67	1,50	1,00	3,00	2,15
	Standardabweichung	,816	,707	,000	1,414	1,068
	N	6	2	3	2	13
allgem. Beratung, Alltagsunterstützung	Mittelwert	2,67	1,50	1,33	3,00	2,23
	Standardabweichung	,816	,707	,577	1,414	1,013
	N	6	2	3	2	13
Seelsorge	Mittelwert	2,88	1,50	1,67	3,00	2,47
	Standardabweichung	,641	,707	1,155	1,414	,990
	N	8	2	3	2	15
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	2,57	1,50	1,00	3,00	2,14
	Standardabweichung	,787	,707	,000	1,414	1,027
	N	7	2	3	2	14
Partnerschaftsberatung	Mittelwert	3,00	1,00	1,00	3,00	2,23
	Standardabweichung	,632	,000	,000	1,414	1,166
	N	6	2	3	2	13
Freizeit	Mittelwert	2,43	2,00	3,00	3,00	2,54
	Standardabweichung	,535	,000	1,414	1,414	,776
	N	7	2	2	2	13

(1=fehlt völlig, 2=vorhanden, aber nicht ausreichend, 3=ausreichend vorhanden, 4=mehr als ausreichend vorhanden)

		Ort				Insgesamt
		WF Stadt Wolfenbüttel	WF Stadt Schöppenstedt komplett	WF restl. LK Wolfenbüttel	WF LK Wolfenbüttel	
Vorschul. Bildungsbereich	Mittelwert	2,57	1,00	3,00	2,00	2,38
	Standardabweichung	,535	,000	,000	.	,768
	N	7	2	3	1	13
Schulische Bildungsbereich	Mittelwert	2,50	1,00	2,67	2,00	2,29
	Standardabweichung	,535	,000	,577	.	,726
	N	8	2	3	1	14
Erwachsenenbildung	Mittelwert	2,57	1,50	2,33	2,00	2,31
	Standardabweichung	,787	,707	1,155	.	,855
	N	7	2	3	1	13
Gesundheitsbereich	Mittelwert	2,29	1,00	1,50	2,00	1,92
	Standardabweichung	,756	,000	,707	.	,793
	N	7	2	2	1	12
Ernährung	Mittelwert	2,29	1,50	1,00	2,00	1,92
	Standardabweichung	,756	,707	,000	.	,793
	N	7	2	2	1	12
Freizeitbereich	Mittelwert	2,43	1,50	2,67	2,00	2,31
	Standardabweichung	,535	,707	,577	.	,630
	N	7	2	3	1	13
Einkommenssicherung	Mittelwert	2,57	1,50	1,50	2,00	2,17
	Standardabweichung	,535	,707	,707	.	,718
	N	7	2	2	1	12
Familien-, Erziehungsberatung	Mittelwert	2,71	1,00	2,00	2,00	2,25
	Standardabweichung	,488	,000	1,414	.	,866
	N	7	2	2	1	12
Jugendhilfe	Mittelwert	2,71	1,00	1,50	2,00	2,17
	Standardabweichung	,488	,000	,707	.	,835
	N	7	2	2	1	12
Schuldnerberatung	Mittelwert	2,29	1,50	1,50	2,00	2,00
	Standardabweichung	,756	,707	,707	.	,739
	N	7	2	2	1	12
Beschäftigung, Qualifizierung	Mittelwert	2,43	1,50	1,50	2,00	2,08
	Standardabweichung	,535	,707	,707	.	,669
	N	7	2	2	1	12
Stadtteilarbeit	Mittelwert	2,14	2,00	1,50	2,00	2,00
	Standardabweichung	,378	1,414	,707	.	,603
	N	7	2	2	1	12
Lebensmittelverteilung, Kleiderkammer	Mittelwert	2,57	2,00	1,00	2,00	2,17
	Standardabweichung	,535	1,414	,000	.	,835
	N	7	2	2	1	12
Seelsorge	Mittelwert	2,71	1,50	2,33	2,00	2,38
	Standardabweichung	,488	,707	1,155	.	,768
	N	7	2	3	1	13

Können Angebote im Ort Benachteiligungen für Zielhaushalte ausgleichen?
(1=nein, 2=teilweise, 3=ja, Missing falls kein Angebot vorhanden)

Kurze Erläuterung der wichtigsten statistischen Begriffe

1. Mittelwert

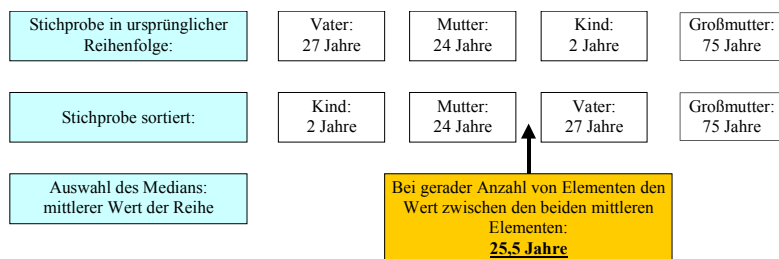
Der Mittelwert ist ein Maß der *zentralen Tendenz*, d.h. er gibt einen Durchschnittswert einer Werteverteilung an. Er wird durch die Addition aller Einzelwerte und anschließende Division dieser Summe durch die Anzahl der Werte berechnet. In unserem Beispiel 1 (Altersdurchschnitt einer vierköpfi-

$$M = \frac{27 + 24 + 2 + 75}{4} = 32,0$$

Jeder Wert geht mit gleichem Gewicht in die Berechnung ein. Dies kann dazu führen, dass der Mittelwert von dem Zentrum der Verteilung abweicht, wenn Ausreißer vorliegen: Der Mittelwert ist eine ausreißersensible Kenngröße. In unserem Beispiel liegt so der Mittelwert

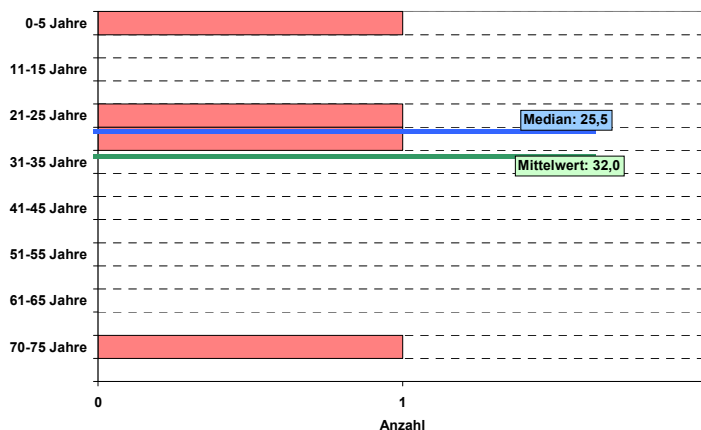
2. Median

Auch der Median ist ein Maß der *zentralen Tendenz*. Er wird berechnet, indem man alle Messwerte in ihrer natürlichen Reihenfolge anordnet und daraufhin den mittleren Wert ausählt. In unserem Beispiel errechnet sich der Median also fol-



Hier fällt auf, dass zahlenmäßig nur der mittlere Wert (bzw. die beiden mittleren Werte) verwendet werden: ob die Großmutter 75 oder 95 Jahre alt ist, hat keinen Einfluss auf den Zahlenwert des Medians. Dies erscheint zunächst als Nachteil, führt aber dazu, dass der Median **nicht ausreißersensibel** ist. Wie Abbildung 1 zeigt, führt bereits in unserem Beispiel mit nur vier Messwerten der Median zu einem plausibleren Ergebnis als der Mittelwert.

Abbildung 1: Altersverteilung eines Haushaltes mit vier Mitgliedern

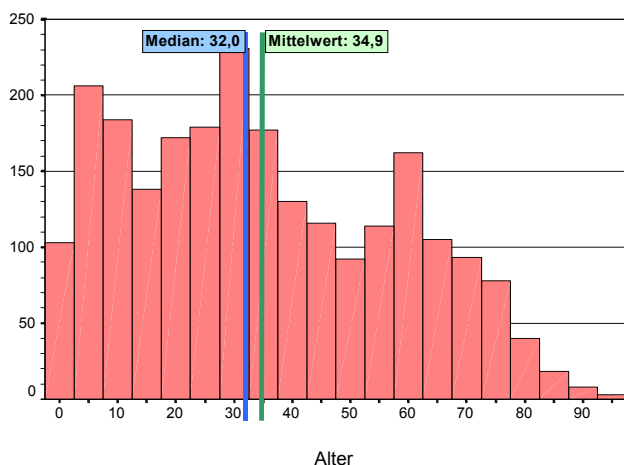


Familienmitglied	Alter
Vater	27 Jahre
Mutter	24 Jahre
1. Kind	2 Jahre
Großmutter	75 Jahre
Mittelwert	32,0 Jahre
Median	25,5 Jahre

Abbildung 2 zeigt eine größere Messreihe mit 2349 Altersangaben. Die Werteverteilung ist leicht *linksschief*, d.h. die Verteilung steigt auf ihrer linken Seite steiler an und breitet sich nach rechts weiter aus (eine natürliche Tendenz bei Verteilungen, die einen absoluten Nullwert umfassen, wie dies bei der Variable „Alter“ der Fall ist). Auch hier ergibt der Median eine (etwas) bessere Schätzung der zentralen Tendenz als der Mittelwert.

Obwohl das Konzept des Medians noch einfacher ist als das Konzept des Mittelwertes, erfordert die Bestimmung des Medians bei größeren Stichproben einen hohen Aufwand, da zunächst alle Daten in ihrer Reihenfolge sortiert werden müssen, was beim Mittelwert nicht notwendig ist. Deshalb hat sich die Verwendung des Medians in der Statistik erst in den letzten zwanzig Jahren (mit dem Einzug der Computer) durchgesetzt.

Abbildung 2: Altersverteilung von 2349 befragten TeilnehmerInnen einer Studie



Anzahl	2349 Personen
Mittelwert	34,91 Jahre
Median	32,00 Jahre
Standardabweichung	22,78 Jahre

4. Interquartilsabstand

Genau wie es den Median als Alternative zum Mittelwert gibt, kann man auch anstelle der Standardabweichung andere (robustere) Maße für die Streuung der Messwerte errechnen.

Eine (schlechte) Alternative ist der Abstand zwischen Minimum und Maximum, der als *Range* bezeichnet wird. Allerdings sind Minimum und Maximum statistisch sehr unsichere Werte (z.T. sogar Messfehler), so dass diese Größe schlecht interpretierbar ist.

Ein besseres Maß ist der Interquartilsabstand. Hierzu ordnet man (wie bei der Berechnung des Medians) alle Messwerte in aufsteigender Reihenfolge an. Hat man beim Median diese Reihenfolge in zwei gleich große Teile getrennt (die unteren und die oberen 50% der Stichprobe), so bildet man nun vier gleich große Teile (die Quartile, d.h. die unteren 25%, die zweiten 25%, die dritten 25% und die oberen 25%). Die Grenze zwischen dem zweiten und dem dritten Quartil ist der Median, die Grenze zwischen dem ersten und dem zweiten bezeichnet man als 25%-Quartilswert, die Grenze zwischen dem dritten und dem vierten als 75%-Quartilswert.

Die Differenz zwischen dem 25%- und dem 75%-Quartilswert ist der Interquartilsabstand. Dieses Maß gibt Auskunft über die Streuung der Stichprobe. Es weist im Vergleich zur Standardabweichung die gleichen Vor- und Nachteile auf, wie der Median im Vergleich zum Mittelwert.

3. Standardabweichung

Neben der zentralen Tendenz einer Stichprobe ist es auch notwendig, ein Maß für die Streuung zu ermitteln: Liegen alle Werte sehr nahe beim Mittelwert (z.B. sind alle Haushaltsmitglieder ungefähr gleich alt, wie i.a. bei einer Wohngemeinschaft) oder liegen die Werte weit vom Mittelwert entfernt (wie i.a. bei einer Familie, die zwei oder drei Generationen umfasst).

Ein übliches Maß hierzu ist die Standardabweichung, die recht nahe mit dem Mittelwert verwandt ist: Es wird einfach für jeden einzelnen Messwert die Entfernung zum Mittelwert berechnet und aus diesen Entfernungen der Mittelwert bestimmt.

5. Perzentilwerte

Man kann eine Stichprobe nicht nur in vier gleiche Teile teilen, sondern natürlich auch die Grenzen bestimmen, die beliebige (Prozent-) Anteile der Stichprobe voneinander trennen. Diese Grenzen bezeichnet man als *Perzentilwerte*. So gibt etwa der 10%-Perzentilwert an, welcher Messwert von 10% der Stichprobe unterschritten und von den restlichen 90% überschritten wird. In unserem Beispiel liegt der 10%-Perzentilwert bei 6,0 Jahren, d.h. 10% der 2.349 Befragten waren 6 Jahre oder jünger, 90% älter als 6 Jahre.

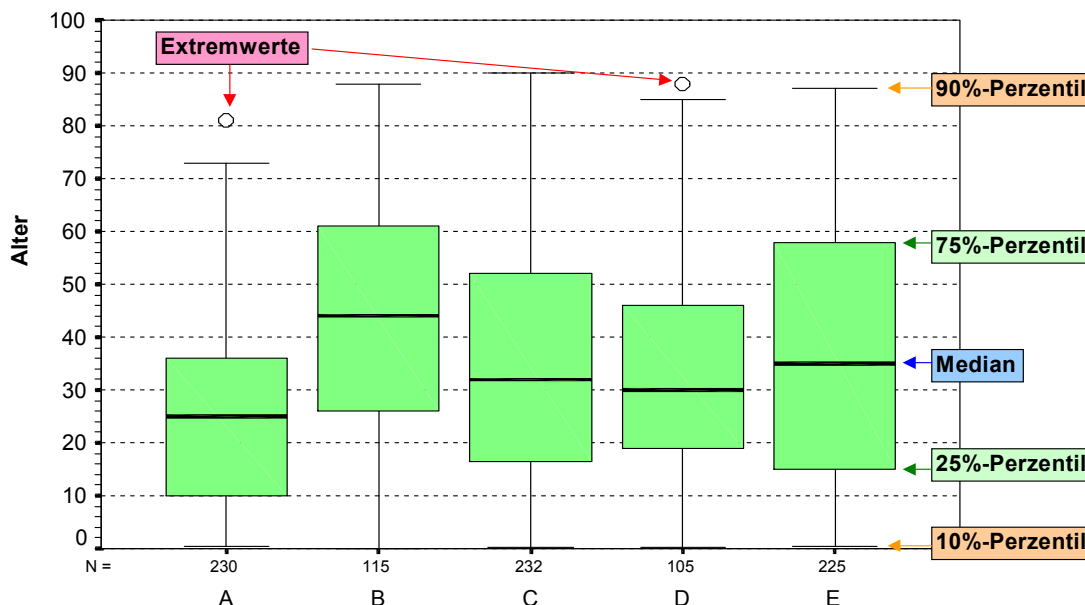
Der Median ist in dieser Bezeichnungsart das 50%-Perzentil, die beiden Quartilwerte sind das 25%- und 75%-Perzentil.

Meist interessiert man sich für die höheren Perzentilwerte: So gibt das 95%-Perzentil an, welche Grenze von 95% der Stichprobe unterschritten und von 5% überschritten wird. In unserem Beispiel liegt das 95%-Perzentil bei 75 Jahren, d.h. 5% der 2.349 Befragten sind älter als 75 Jahre.

- 1.) Damit sich positive und negative Entfernungen nicht gegenseitig aufheben, werden diese Maße zunächst quadriert. Anschließend wird aus dem Mittelwert dieser quadrierten Entfernungen (die man als **Varianz** bezeichnet) wieder die Wurzel gezogen, so daß man das Ergebnis als mittlere Abweichung vom Mittelwert interpretieren kann.

6. Box-Plot-Darstellungen

Abbildung 3: Altersverteilung von 2349 befragten TeilnehmerInnen einer Studie



Will man mehrere Stichproben vergleichen, so hat sich die Box-Plot-Darstellung als geeignete graphische Form erwiesen.

In Abbildung 3 ist ein Vergleich der Altersverteilungen in fünf ausgesuchten Wohngebieten als Box-Plot-Darstellung wiedergegeben.

Es wird bei dieser Darstellungsart auf der senkrechten y-Achse die Variable aufgetragen, die betrachtet werden soll (im Beispiel: „Alter“). Auf der waagerechten x-Achse sind die Untergruppen nebeneinandergestellt (hier: „Wohngebiet A“ bis „Wohngebiet E“).

Jede Verteilung wird durch eine symbolische Darstellungsform (Boxplot) wiedergegeben. Dieser besteht aus einem Rechteck mit einer Mittellinie und davon nach oben und unten ausgehenden „Ärmchen“. Jedes Element gibt die Lage eines bestimmten Parameters an, so dass man einen schnellen, intuitiven Überblick über die Lage und die Streuung der Verteilung erhält. Für den äußersten rechten Boxplot in Abbildung 3 sind diese Größen eingetragen.

Die **Mittellinie** gibt die Lage des Medians an. Man sieht in unserem Beispiel also, dass die Anwohner in Wohngebiet A im Durchschnitt am jüngsten, in Wohngebiet B im Durchschnitt am ältesten sind.

Die **Kiste** (Box) markiert den Bereich, inner-

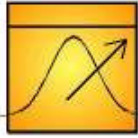
halb dessen die mittleren 50% der Verteilung liegen. Die untere Kante der Kiste entspricht dem 25%-Perzentil, die obere Kante dem 75%-Perzentil. Damit lassen sich auch die Grenzen aus der Graphik entnehmen, die von den 25% jüngsten Untersuchten unterschritten und von den 25% ältesten Untersuchten überschritten werden.

Die **Ärmchen** umfassen die mittleren 80% der Verteilung. Die untere Grenze des unteren Ärmchens entspricht dem 10%-Perzentil, die obere Grenze des oberen Ärmchens dem 90% Perzentil.

Interessant sind häufig die Extremwerte der Verteilung, d.h. die Werte, die außerhalb der mittleren 80% liegen. Diese werden bei der Box-Plot-Darstellung einzeln als Punkte eingetragen. Somit ist immer erkennbar, wo sich die Ausreißerwerte befinden.

Eine Box-Plot-Darstellung erlaubt so einen schnellen Vergleich zwischen mehreren Verteilungen. Dabei können nicht nur Informationen zu unterschiedlichen Durchschnittswerten entnommen werden (die Mediane), sondern es können auch die Streuungen der Verteilungen, die Schiefe und die Überlappungsbereiche zwischen mehreren Verteilungen schnell erkannt werden.

2.) Es gibt auch „liegende“ Box-Plots, bei denen x-Achse und y-Achse vertauscht sind.



GOE Studien

In den vergangenen 15 Jahren haben wir eine Vielzahl von Projekten erfolgreich durchgeführt und umfassendes Wissen über empirische Sozialforschung, Evaluation, Community Building und Beratung bei strategischen Fragen gewonnen.

Unsere Grundkompetenzen umfassen

- Moderation, Modellentwicklung und Beratung
- Betrieb und Betreuung von Kommunikations- und Arbeitsplattformen im Internet,
- Planung, Durchführung und statistische Auswertung empirischer Sozialforschung sowie
- Datenmanagement und Dokumentation

Wir haben erfolgreich Projekte zum Wissensmanagement, zu Entscheidung unter Unsicherheit und zur Organisationsanalyse und -entwicklung durchgeführt.

Diese Grundkompetenzen bündeln wir für unsere Kunden zu integrierten Gesamtprojekten, die sich durch einen umfassenden Service auszeichnen.



GOE Bielefeld

Ritterstraße 19
33602 Bielefeld
tel. 0521 / 875 22 22
fax. 0521 / 875 22 88
mail goe@goe-bielefeld.de
web www.goe-bielefeld.de

Nothbaum GmbH

Giradretstr. 2-38
Eingang 5
45131 Essen
tel. 0201 / 72 91 791
fax. 0201 / 726 79 42
mail info@nothbaum.com
web www.nothbaum.com